



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

"Chinas langer Marsch zum Global Player -
Sicherheitspolitische Konsequenzen am Beispiel des
Engagements in Afrika sowie der Minderheitenproblematik
in der Provinz Xinjiang"

Verfasser

Mag. (FH) Thomas. SCHIFFL

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

30. Jänner 2012

Mag. (FH) Thomas Schiffel

Danksagung

Ich möchte mich sehr herzlich bei allen Personen bedanken, die mich während meines Studiums und der Erarbeitung der vorliegenden Diplomarbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll für die überaus freundliche und entgegenkommende Unterstützung sowie Begleitung bei der Erstellung dieser Arbeit.

Ein herzliches Dankeschön an Dr. Thomas Pankratz für die wissenschaftlichen Fachgespräche und die mentale Unterstützung.

Herzlicher Dank gilt Mag. Aga Kwiecinski für das Korrekturlesen und Stefan Trnka, BSc für die technische Unterstützung.

Großer Dank gilt meiner Familie, die mich immer unterstützt hat und mich in all meinen Vorhaben bestärkt hat.

Für Reinhard und Diana

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
1.1.	Hinführung zur Thematik	7
1.2.	Fragestellung	9
1.3.	Methodik	9
1.4.	Zentrale Begriffe	10
1.4.1.	Global Player	10
1.4.1.1.	Kriterien	12
1.4.1.2.	Warum strebt ein Staat den Status eines Global Player an?	15
1.4.1.3.	Arbeitsdefinition Global Player	16
1.4.2.	Ressource	16
1.4.2.1.	Ressourcenbedarf Ressourcenverfügbarkeit	20
1.5.	Zusammenhang Ressource und Global Player	22
2.	China als Global Player	24
2.1.	Chinas Aufstieg und die gegenwärtige Situation	24
2.2.	Die Ziele Chinas	26
2.3.	Grundlagen für Chinas Position als Global Player	34
2.3.1.	Die Eigenwahrnehmung Chinas	35
2.3.2.	Die Ökonomie	38
2.3.3.	Die Außen-Sicherheitspolitik	42
2.4.	Herausforderung der Ressourcenverfügbarkeit	49
2.4.1.	Der Ressourcenstatus	50
2.4.1.1.	Erdöl	50
2.4.1.2.	Kohle	51
2.4.1.3.	Erneuerbare Energie	51
2.4.1.4.	Atomkraft	51
2.4.2.	Chinas Ziele für die Ressourcenverfügbarkeit	52
2.4.3.	Problemlösungsansätze	56
2.5.	Zusammenfassung	57
3.	China-Afrika	60
3.1.	China in Afrika	60
3.2.	Ressourcen in Afrika	67
3.3.	China und Afrikas Ressourcen	69
3.3.1.	Erdöl	70
3.3.2.	Andere Ressourcen	72
3.4.	Herausforderungen für China in Afrika	73
3.4.1.	Politische Herausforderungen	73
3.4.2.	Transportproblematik	76
3.4.3.	Die Piraterie	78
3.4.4.	Ableitungen für die PLAN	80
3.5.	Afrikas Reaktion	84
3.6.	Zusammenfassung	86
4.	China-Xinjiang	87
4.1.	Die Region Xinjiang	87
4.2.	Die Minderheit der Uiguren	90
4.2.1.	Minderheiten und Eigenwahrnehmung	90
4.2.2.	Die Minderheit der Uiguren und ihre Situation	91
4.2.3.	Konflikte	94
4.2.3.1.	Politische Konflikte	94
4.2.3.2.	Ökonomische Konflikte	95
4.2.3.3.	Religiöse und nationalseparatistische Konflikte	98

4.3.	Die Region und ihre Rohstoffe	99
4.4.	Herausforderungen für die chinesische Führung	101
5.	Zusammenfassung und Ableitungen	103
5.1.	Zusammenfassung.....	103
5.2.	Ableitungen.....	105
6.	Literaturverzeichnis	108
6.1.	Bücher und wissenschaftliche Literatur.....	108
6.2.	Internetquellen	111
7.	Abbildungsverzeichnis.....	116
8.	Anhang.....	117
8.1.	Abstract	117
8.2.	Curriculum vitae	118

It is passé to refer to China as a future superpower, China is already a superpower. “¹

1. Einleitung

1.1. Hinführung zur Thematik

Das oben genannte Zitat führte der indische China-Experte und langjährige Spitzendiplomat C.V. Ranganathan in einem Vortrag über chinesisch-indische Beziehungen bereits im Jahre 1998 aus. Mehr als ein Jahrzehnt später ist das „Reich der Mitte“ bereits ein nicht mehr wegzudenkender Machtfaktor geworden und der Status als zumindest Großmacht wird, außer von offizieller chinesischer Seite, von niemandem mehr in Frage gestellt. Gerade wenn es um strategische Beurteilungen hinsichtlich der Sicherheitsordnung im asiatisch-pazifischen Raum und darüber hinaus geht, ist der Status Chinas immanent. Gerade diese Normalität des Vorhandenseins einer chinesischen Großmacht stellt eine Veränderung großen Ausmaßes dar, da viele Experten und Politiker zwar ein großes Wachstumspotential in der sozialistischen Volksrepublik sahen, aber eine chinesische Großmacht oder gar Weltmacht erst in einer fernen Zukunft für realistisch hielten.²

China, ein Land der Gegensätze und Superlative in aller Munde. Es gehört schon nahezu zum Grundschulwissen, dass China die zweitgrößte Wirtschaftsmacht und der zweitgrößte Erdölimporteur mit jährlich rund ca. neun Prozent Wirtschaftswachstum ist. Selbst in Familienromanen³ wird aufgezeigt wie schwer bzw. unmöglich es ist am Produzenten von weltweit 75 Prozent aller Spielwaren, 58 Prozent aller Bekleidungsartikel und rund 40 Prozent aller Mobiltelefone, vorbeizukommen.⁴ Vielerorts warnen oft so genannte Experten vor der neuen Supermacht und ihrem Konfliktpotential für die Welt und strengen so erneut das Klischee der „gelben Gefahr“ an. Andere wieder warnen vor dem drohenden sozialen und ökologischen Zusammenbruch des „Reichs der Mitte“ infolge des immensen Wirtschaftswachstums. Wie vielschichtig aber die Probleme dieses Landes sind, welche Ambitionen es verfolgt und verfolgen muss und welche Herausforderungen daraus resultieren, ist entzieht sich oft der

¹ Xuewu Gu, China und die Großmächte: Gegenseitige Wahrnehmungen am Beginn des 21. Jahrhunderts, in Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie / Büro für Sicherheitspolitik, Die strategische Situation in Eurasien 2/03, Seite 7, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_sse_02_cdg.pdf S.7

² Vgl. Xuewu Gu, China und die Großmächte: Gegenseitige Wahrnehmungen am Beginn des 21. Jahrhunderts, in Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie / Büro für Sicherheitspolitik, Die strategische Situation in Eurasien 2/03, Seite 2, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_sse_02_cdg.pdf

³ Gemeint ist das Buch von Sara Bongiorno, "Ein Jahr ohne 'Made in China'", Wiley Verlag, in dem eine Familie ein Jahr lang versucht ohne chinesische Produkte zu „überleben“.

⁴ Vgl. Gunther Hauser, China - eine Regionalmacht auf dem Weg zu Supermacht, in WIFIS AKTUELL Nr.43, Edition Temmen, Bremen 2009, S. 8

allgemeinen Wahrnehmung.

China selbst definiert sich nach wie vor selbst als Entwicklungsland. Trotz der beeindruckenden Wirtschaftsdaten und der enormen Bedeutungssteigerung am Weltmarkt, muss man das Ausgangsniveau des modernen China nach 1949 berücksichtigen. Dieselben Zahlen deuten hier auf ein anderes kontrastreicheres Bild hin und untermauern das Selbstbild. Sozialer Sprengstoff aufgrund der Unterschiede gibt es zwischen reichen Küstengebieten und dem noch immer armen Binnenland. Zwischen 150 und 200 Millionen Wanderarbeiter, 100 Millionen Ökologieflüchtlinge, ein potenzielles Arbeitslosenheer, je nach Schätzung zwischen 40 und 200 Millionen und ebenso rund 200 Millionen Staatsbürger unterhalb der Armutsgrenze von einem Dollar pro Tag, lassen die „kommende Supermacht“ brüchig erscheinen.⁵

Die Tatsache dass China seit 1990 zum Nettoimporteur von Energie und seit 1993 auch zum ebensolchen im Rohölbereich geworden ist, bedeutet eine unliebsame Abhängigkeit, die im Gegensatz zur chinesischen Auffassung von Eigenständigkeit und Unabhängigkeit steht. Darum unternimmt China große Anstrengungen um seine eigenen Ressourcenvorkommen zu erschließen. Diese liegen, so sie am Festland sind aber mit Masse im nach wie vor wenig erschlossenen Westteil des riesigen Landes. Darum hat die chinesische Führung schon seit Jahrzehnten ein umfangreiches Programm zur Westerschließung in Angriff genommen. Zu welchen Herausforderungen es dabei kommt wird im Folgenden erörtert.

All diese Entwicklungen haben ihren Hintergrund einerseits im Niedergang der Sowjetunion und dem damit verbundenen Wegfall des alten Hauptfeindes und andererseits aus der daraus resultierenden sicherheitspolitisch günstigsten Situation Chinas. Diese und die bereits im Jahr 1978 eingeleiteten Reformen haben die Volksrepublik zu den angesprochenen Rekordzahlen in der Wirtschaftsleistung geführt.

Gleichzeitig verbirgt sich auch genau dahinter das Dilemma jenes Staates, der sich so gerne als bloße Regionalmacht darstellen will. Denn durch diesen wirtschaftlichen Aufschwung wurde eine Maschinerie in Gang gesetzt die alle Kriterien eines *circulus vitiosus* erfüllt. Denn dieser Boom braucht mehr Ressourcen um weiter in Gang zu bleiben. Zusätzlich getrübt wurde dieses Faktum durch das Ausbleiben der erhofften Energiefunde im eigenen Land bzw. die Schwierigkeit sie auszubeuten da sie entweder in territorial umstrittenen off-shore Gebieten vermutet werden oder in den politisch unruhigen Nordwestgebieten liegen. Somit ist China

⁵ Vgl. Eberhard Sandschneider, Anleitung zur Drachenpflege. Vom Umgang des Westens mit dem schwierigen Partner China, in Zeitschrift für Internationale Politik, Ausgabe Dezember 2005, Seite 6

gezwungen sich mit Räumen und Ländern auseinandersetzen die bisher keine oder eine untergeordnete Rolle spielten. Das bedeutet in weiterer Folge eine Verschiebung der strategischen vitalen Interessen über den vormals bestimmenden südostasiatischen Raum hinaus.⁶

China sieht sich durch diese Tatsache und die Sachzwänge der enorm gesteigerten Wirtschaftsleistung der vorangegangenen zwei Dekaden, vor neuen Herausforderungen unter gleichzeitiger Beibehaltung traditioneller Schwerpunkte der Außen- und Sicherheitspolitik im Raum konfrontiert. Diese haben massiven Einfluss auf die weitere strategische Ausrichtung der Streitkräfte im Bezug auf innerstaatliches Konfliktpotential und machen eine eventuelle Neuausrichtung auf kommende anders zu bewertende Konfliktszenarien erforderlich. Gerade hier werden die internationalen Handelsrouten und der afrikanische Kontinent noch weiter in das Blickfeld Chinas gelangen müssen.

Das Schwergewicht der vorliegenden Arbeit liegt in der Herausarbeitung der Fragestellung nach dem Zusammenhang zwischen Ressourcen und dem Status eines Global Players. Somit bilden die Gegenstände der Betrachtung, nämlich Afrika und Xinjiang im Kontext der Ressourcenproblematik Chinas, das forschungsleitende Interesse ab.

1.2. Fragestellung

Somit gelangen wir zur eigentlichen Fragestellung der vorliegenden Arbeit:

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Chinas Weg zum Global Player und seinem Ressourcenbedarf und seiner Ressourcenverfügbarkeit? Hieraus leiten sich in Folge nachstehende Unterfragen:
 - Welche Möglichkeiten hat die Volksrepublik China zur Abdeckung ihres Ressourcenbedarfs? Dies insbesondere in Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen der Bedarfsabdeckung über interne bzw. externe Quellen und die Grenzen?
 - Wie löste China bisher seine Ressourcenfrage?
 - Welche Pläne hat China für seine Ressourcenfrage?

1.3. Methodik

Methodisch soll die Betrachtung der Thematik einer empirisch-analytisch geprägten

⁶ Vgl. Frank Umbach, die sicherheitspolitische und militärische Entwicklung Chinas vor und nach dem 11.9.2001, in Erich Reiter (Hrsg.) Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2003, Hamburg-Berlin-Bonn, S.533ff

Vorgehensweise folgen. Basis bildet vor allem die Verwendung von Sekundärliteratur in den entsprechenden Themenbereichen wobei anhand exemplarisch ausgewählter Themenfelder die jeweilige Beurteilung erfolgt. Die angesprochene Literatur hierzu wurde aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, die aber auch speziell mit dem beruflichen Hintergrund des Verfassers verknüpft sind. So finden sich neben allgemein politikwissenschaftlichen Studien wie z.B. der Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, oder der Bundeszentrale für politische Bildung der Bundesrepublik Deutschland auch Literatur aus dem Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport bzw. angeschlossener Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Zusätzlich zu schwerpunktmäßiger Internetrecherche auf den offiziellen Seiten der Ministerien oder Botschaften der Volksrepublik China war es dem Verfasser auch möglich aufgrund persönlicher Kontakte offizielle Dokumente des Presseamtes des Staatsrates der Volksrepublik China in die Arbeit einfließen zu lassen. Ebenfalls eingearbeitet sind persönliche Erfahrungen aus Gesprächen mit chinesischen Staatsbürgern und auch Offizieren der Volksbefreiungsarmee welche allerdings, aus hoffentlich nachvollziehbaren Gründen keine Quellenangaben nach sich ziehen. Hierbei wurde nicht außer Acht gelassen dass es sich aufgrund des offiziellen Charakters der Texte (und z.T. auch der Gespräche) natürlich um die spezifisch chinesische Sicht und Eigenwahrnehmung der Sachverhalte und Themenkomplexe handelt, die zweifelsohne mit dem nötigen kritischen und hinterfragenden Blickwinkel interpretiert werden müssen.

1.4. Zentrale Begriffe

Damit ergibt sich die Notwendigkeit, die zentralen Begriffe der Fragestellung zu definieren bzw. wenn dies nicht mit vorhandenen Materialien möglich ist, eine eigenen nutzbare Arbeitsdefinition herzuleiten.

1.4.1. Global Player

Versucht man nach einer Definition für einen Global Player fündig zu werden, stößt man abseits der Wirtschaftsdefinition auf Grenzen.

„**Global Player** ist eine Bezeichnung für ein Unternehmen, das am internationalen Wettbewerb durch Export und Import teilnimmt und in seiner Branche mit Technik, Qualität und Innovation weltweit eine Vormachtstellung einnimmt. Aus dieser Position heraus versuchen Global Player, die Märkte und politischen Bedingungen für ihre Produkte auch außerhalb ihres nationalen Firmensitzes in großem Maßstab in ihrem Sinne zu steuern, um ihre Position weiter auszubauen und zu konsolidieren. Die Finanzkraft der Global Player übersteigt inzwischen auch die von

einzelnen Staaten.“⁷

Nachdem nun keine entsprechende politikwissenschaftliche Definition gefunden werden konnte, gibt es die Methode der Begriffsdekonstruktion, um so möglicherweise mehr Klarheit zu bekommen.

global: unter global kann man die ganze Erde betreffend bzw. auf alle ihre Länder und Staaten bezogen also umfassend verstehen.

Es kann aber auch, ohne ins Detail zu gehen im Sinn von allgemein, pauschal bedeuten.

und Player: Unter diesem Begriff aus dem Englischen kann man drei Varianten die eher aus dem Sport- bzw. Kunstbereich entspringen unterscheiden, wobei diese hier wenig tauglich sind wie, z.B. a gambler, one who performs in theatrical roles, one who plays a musical instrument.

Wohingegen die letzte Variante, hier am Besten zutrifft und Verwendung finden kann, An active participant: a major player in world affairs⁸

Allgemein gesprochen und angelehnt an die oben angeführte Definition, könnte man unter einem Global Player einen Akteur der weltweit vermittels verschieden abgestufter Wirkmittel, seinen Interessen, auch gegen Widerstände zum Durchbruch verhelfen kann, verstehen. Bei der Betrachtung der beiden Wörter erkennt man allerdings, dass nicht unbedingt ein, auf die ganze Welt zur gleichen Zeit und zur gleichen Intensität wirkender Spieler oder Teilnehmer gemeint sein muss, aber jemand der zumindest auf die gesamte Welt, in einem umfassenden Ausmaß aktiv Einfluss nimmt oder nehmen kann.

Hier sollen jedoch in einem solchen Sinn, politisch globale Akteure, also Staaten Gegenstand der Betrachtung sein, und es soll versucht werden allgemein gültige Charakteristika zu definieren. Angemerkt sei, dass dem Begriff des Staates hier die klassische enger gefasste Sicht Max Webers zugrunde liegt, also dem Staat als territorial begrenzten politischen Herrschaftsverband, der das Monopol legitimer physischer Gewalt für sich (mit Erfolg) beansprucht und insofern ein auf Legitimität gestütztes Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen darstellt.⁹ Kurz juristisch gefasst nach der Drei-Elemente-Lehre von Georg Jellinek: Staatsgebiet, Staatsvolk, Staatsgewalt.¹⁰

⁷http://de.wikipedia.org/wiki/Global_Player 10.07.2011

⁸Vgl. <http://www.thefreedictionary.com/player> 12.05.2011

⁹Vgl. http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=LDX3WY 02.04.2010

¹⁰Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Drei-Elemente-Lehre> 12.09.2011

1.4.1.1. Kriterien

Ein wesentliches Element jeder moderner Staatlichkeit an sich ist, abseits von der Tatsache dass die Sicht eher einem westlichen Ansatz entspringt, der Begriff der Souveränität. Man kann jetzt dem Begriff der Souveränität aus vielen Blickwinkeln, staatsrechtlich-juristisch oder politikwissenschaftlich begegnen.

- Interdependenz souveränität (der Staat kontrolliert Bewegungen jenseits seines Territoriums)
- innere Souveränität (bezieht sich auf die jeweiligen Autoritätsstrukturen und die Möglichkeit der Kontrolle Einzelner durch diese)
- Souveränität als de iure und de facto Nichtintervention
- Souveränität im Sinne der gegenseitigen als Völkerrechtlichen Anerkennung¹¹

Stark vereinfacht kann man also unter Souveränität, den Ausdruck politischer Handlungsfähigkeit nach Innen und Außen verstehen. Worauf fußt nun dieses wesentlichste Element der allgemeinen Staatlichkeit in der genaueren Betrachtung konkret?

Dieser Begriff weist verschiedene Aspekte auf. Handlungsfähigkeit ist schon einmal in sich verknüpft. Ein Staat der über keine innere Handlungsfähigkeit verfügt, weil er seine Staatsbürger oder sein Staatsgebiet nicht unter seiner Staatsgewalt hat, vermag es auch nicht äußere Handlungsfähigkeit umzusetzen da er keine Kapazitäten dazu zur Verfügung hat.

Somit ist die erste Grundvoraussetzung Stabilität im Inneren, also Souveränität über die Staatsbürger und das Staatsgebiet Bedingung. Um jetzt sein Staatsgebiet aufrechtzuerhalten also die territoriale Integrität zu gewährleisten, muss man sich entsprechend der Größe des Gebietes und auch der internationalen politischen Einbettung folgend, kontrolliert seiner Staatsgewalt bedienen und eine den Traditionen und Zielen des jeweiligen Staats zugrundeliegende Sicherheitspolitik betreiben. Um jedoch diese Voraussetzung erfüllen zu können muss man über entsprechendes Machtpotential verfügen können.

Also folgt der Versuch einer eigenen Kategorisierung der Kriterien einer globalen Macht. Als Parameter der Macht eines global agierenden Akteurs können nun folgende Punkte in Anlehnung an den außenpolitischen Berater von US- Präsident Jimmy Carter Zbigniew Brzezinski, angeführt werden:

¹¹Vgl. A. Riemer/H. Matis, Die internationale Ordnung am Beginn des 21. Jahrhunderts, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2006, S.48

- ökonomische Stärke,
- internationale Popularität,
- militärische Überlegenheit
- kulturelle Attraktivität¹²

Ein weiterer Versuch der Kategorisierung mit dem Ziel einen vereinfachten Blick auf die Voraussetzungen für eine globale Macht zu Erlangen bedeutet der Dreiklang zwischen

- Militärischer Macht
- Ökonomischer Macht
- Kultureller Macht.¹³

Um nun Abschluss einer Festlegung der wesentlichen Elemente der globalen Macht zu gelangen, ist es unabdingbar diese vor dem Hintergrund geopolitischer Faktoren zu sehen da diese essentiell für den tatsächlich globalen Auswirkungsgrad eines entsprechenden Players sind.

Eine zumindest essentielle Auswahl dieser Faktoren ist

- Die geographische Position eines Landes
- Der Zugang zu Seewegen
- Seine physischen Voraussetzungen wie Ressourcen, Klima und Küstenverlauf
- Die Größe des Territoriums
- Die Größe der Bevölkerung¹⁴

Wobei man aber genau mit dieser Auflistung der Crux an der gesamten Problematik begegnet. Denn hier erfolgt bzw. entsteht notwendigerweise quasi automatisch eine Erweiterung dieser Begriffsfelder : Denn, je größer die militärische, wirtschaftliche und politische Macht eines Staates ist, desto weiter müssen notwendigerweise auch (über den direkten Nachbarn hinaus) seine vitalen geopolitischen Interessen, sein Einfluss und Engagement in der für den Staat relevanten Region bzw. im Raum hinausreichen.¹⁵

Subsumiert man nun internationale Popularität und kulturelle Attraktivität unter politisch

¹²Vgl. Xuewu Gu: Chinas Aufstieg zur Weltmacht, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb99_29.pdf, S 1

¹³A. Riemer/H. Matis, Die internationale Ordnung am Beginn des 21. Jahrhunderts, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2006, S.67

¹⁴Vgl. Wolfgang Baumann: Geopolitik - ein zeitgemäßer Beitrag zum gesamtstaatlichen Führungsverfahren?, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_vu1_01_gbf.pdf S.15

¹⁵Vgl. Vgl. Zbigniew Brzezinski: Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft; 1997; S. 63

kultureller Macht so könnte man folgendes Bild zeichnen welches auf der Erkenntnis ruht, dass eine herausragende Bedeutung in der Weltgemeinschaft, d.h. Einflussnahme auf politische Entscheidungsprozesse und die Ausgestaltung der globalen sicherheitspolitischen und militärstrategischen Grundkonstellation, nur eingenommen werden kann, wenn eine Nation auf dem Fundament einer in absoluten und relativen Größen starken Volkswirtschaft fußt.¹⁶

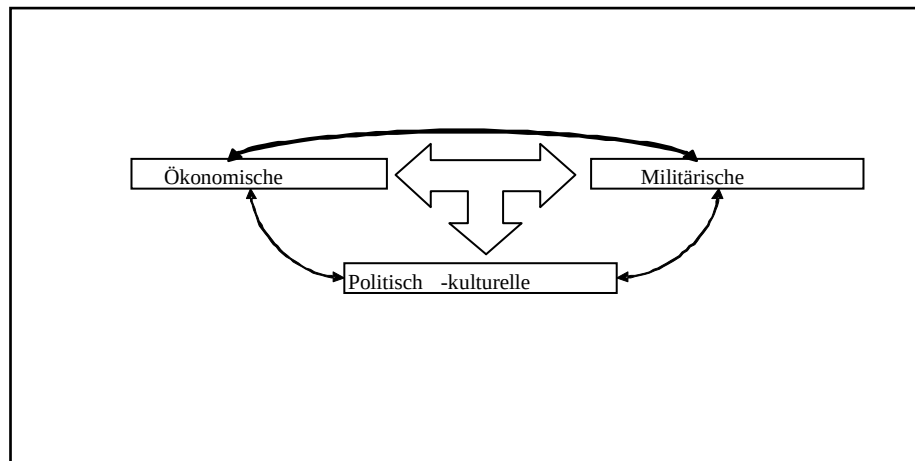


Abbildung 1: Verknüpfung der drei Machtfaktoren (Quelle Verfasser)

Das bedeutet nun: Ökonomische Macht setzt Ressourcen also materielle und ideelle Rohstoffe (industriell/technisches Know-how plus hoher gesellschaftlicher Organisationsgrad) voraus. Um aber überhaupt daraus vermehrt, also überregional notwendiges Kapital schlagen zu können bedarf es internationaler Popularität und kultureller Attraktivität eines Akteurs, also politisch kulturelle Macht. Diese ist notwendig, um am globalisierten Weltmarkt Zugang und Absatz zu finden¹⁷. D. h. ohne diese ökonomische und politisch-kulturelle Komponente gelingt es aber nicht, die notwendigen Mittel zu Absicherung derselben nämlich die der militärischen Machtdimension herauszubilden.

Betrachtet man nun die Ist- Situation im derzeitigen geopolitischen Kontext so verfügt einzig die USA unangefochten über den Monopolstatus im Bereich der militärischen Macht, die beiden weiteren Felder stellen keine hegemoniale Domäne US-Amerikas dar sondern stellen ein multipolares Bild im Bereich der wirtschaftlichen Macht und ein nonpolares also zersplittertes Akteursbild im Bereich der so genannten Soft- Power nämlich politisch-kultureller Macht dar.¹⁸

¹⁶ Vgl. M. Taube Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft, Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem "Global Player" <http://www.uni-due.de/in-east/fileadmin/publications/gruen/paper51.pdf> S.2

¹⁷ Anmerkung des Verfassers: eine Ausnahme oder eine geringer Bedeutung des politisch-kulturellen Faktors, ist nur im Falle einer wie auch immer gearteten Monopolstellung gegeben.

¹⁸ Vgl. A. Riemer/H. Matis, Die internationale Ordnung am Beginn des 21. Jahrhunderts, S. 67 f

Gerade aber diese Soft Power nimmt im Informationszeitalter einen immer größer werdenden Stellenwert ein.

Inwieweit China, angelehnt an diese Charakterisierung, den Status eines Global Players oder zumindest mehr als den einer Regionalmacht erfüllt oder beabsichtigt zu erlangen zeitigt, wird im weiteren näher ausgeführt und analysiert.

1.4.1.2. Warum strebt ein Staat den Status eines Global Player an?

Wie im vorangegangenen ausgeführt, handelt es sich bei den Kriterien für einen Global Player um eine nicht trennbare Triade von einander bedingenden Faktoren, also um ein interdependentes Begriffsbündel wenn nicht um einen Teufelskreis zwischen ökonomischer, politisch-kultureller Akzeptanz und militärischer Relevanz.

Betrachtet man nun einen möglichen Untersuchungsgegenstand für einen Global Player unter dem Aspekt warum er denn überhaupt eine weltweite Bedeutung mit allen Erfordernissen dazu erlangen will, muss man sich einem pragmatischen Zugang verschreiben. Denn es ist keine Frage des Willens, sondern, wenn bestimmte Faktoren zusammentreffen, ist es eine Notwendigkeit, ein faktischer Zwang oder etwas metaphysisch formuliert vielleicht seine „Bestimmung“ diese Position über kurz oder lang einzunehmen.

Postuliert ein Staat, mit entsprechender Geschichte und unterschiedlichster Entwicklung in seiner gesamten Phase seiner Existenz basierende, auf dem Begriff der Souveränität im vollen Spektrum des Begriffes, Einheit, Wachstum und Stabilität,¹⁹ beginnt wieder die Initiation für eine Kaskade an Maßnahmen die im Folgenden erläutert wird.

Einheit in diesem konkreten Beispiel bedeutet territoriale und ethnische oder wenn diese nicht vorhanden oder irrelevant ist, ideologische Zusammengehörigkeit also eine Form von staatlicher notwendiger Identität.

Wachstum bedeutet eine gewollte oder ungewollte Zunahme in Umfang, Größe, Menge, Intensität von etwas²⁰ und kann als geschichtlich-geographische, wirtschaftliche oder auch demographisch Determinante faktisch vorhanden sein und muss als Herausforderung bewältigt

¹⁹Vgl. http://www.geopolitical-info.com/de/article/geopolitik_chinas_stufenweise_entwicklung_einer_nationalen_strategie 12.05.2011

²⁰<http://de.wikipedia.org/wiki/Wachstum> 10.07.2011

bzw. gesteuert werden.

Stabilität ist per definitionem das Freisein von starken Schwankungen, Beständigkeit, Dauerhaftigkeit (gegenüber fremden Einwirkungen)²¹ und ist ein anzustrebendes Ziel jeder wie auch immer gearteten Organisation.

Alle diese Begriffe bilden wiederum ein interdependentes Begriffsbündel welches im kausalen Zusammenhang seiner einzelnen Elemente steht. Bezeichnet man einfach Einheit, Wachstum und Stabilität als strategische Ziele und bettet diese nun in ein geopolitisches Umfeld entsprechenden Ausmaßes ein, so kann die Frage warum ein Staat den Status eines Global Players anstrebt, vorweg genommen werden. Weil er muss!

1.4.1.3. Arbeitsdefinition Global Player

Daraus lässt sich folgende Arbeitsdefinition eines Global Players ableiten:

Ein Staat der

- die entsprechenden geopolitischen Faktoren in sich vereinigt
- der seine politisch-kulturellen, ökonomischen und militärischen Machtfaktoren darauf ausrichtet
- seine gesetzten strategischen Ziel zu erreichen und aus
- der daraus resultierenden Unabdingbarkeit und dem Selbstbehauptungswillen heraus
- auch gegen die Interessen Anderer im weltweiten Kontext bereit ist diese durchzusetzen

ist ein Global Player.

Greift man nun eines dieser strategischen Ziele, nämlich das des Wachstums heraus und beleuchtet man dieses in wirtschaftlicher Hinsicht gelangt man notgedrungen zur Frage der Ressource als Grundlage desselben. Hierbei stellt man fest, dass auch hier ein Definitionsbedarf für Ressource besteht, der im Weiteren versucht wird darzustellen.

1.4.2. Ressource

Ressourcenfluch, Ressourcenknappheit, Ressourcenkonflikt- Zahlreiche Schlagwörter die uns tagtäglich begegnen oder ebenso oft von uns selbst benützt werden, ohne sich vielleicht ausreichend der Komplexität dieses Begriffs im Klaren zu sein. Wissenschaftliche Publikationen sind oftmals von diesem Phänomen nicht ausgenommen bzw. setzen eine gewisse Kenntnis voraus. Um hier weiter mit diesem Terminus technicus arbeiten zu können soll hier der grundsätzlichen Frage nachgegangen werden, was eine Ressource überhaupt ist.

²¹Vgl. <http://www.dwds.de/?kompakt=1&qu=Stabilit%C3%A4t> 05.05.2010

Die Sicherheitspolitik beansprucht das Themenfeld Ressource ohne Zweifel als einen Kernbegriff jedoch auch hier herrscht einerseits eine sehr geringe Anzahl an ausdefinierten Formulierungen bzw. eine bestimmte Form der begrifflichen und dimensionalen Wahllosigkeit vor:

Natur- Bodenschätze, Rohstoffe, Erdöl, Erdgas, Wasser, Energie Handelsrouten Bildung oder Gesundheit sind hier Wörter die ins Treffen geführt werden, wenn Ressourcen Gegenstand der Betrachtung sind.²²

Der Entwurf zur Österreichischen Sicherheitsstrategie z. B. widmet sich dem Punkt Ressource an zwei Stellen. Erstens im Kapitel „Die österreichische Sicherheitslage“, wo zu den neuen Herausforderungen, Risiken und Bedrohungen, von denen die EU und Österreich betroffen sein können, u.a. gerechnet werden: „...Knappheit von Ressourcen (Energie, Nahrungsmittel, Wasser)“.²³

Und zweitens wird die Sicherstellung „lebensnotwendiger Ressourcen“ als ein Ziel und auch als politisch-strategisches Ziel Österreichs formuliert.²⁴

Auch das chinesische Weißbuch für die Landesverteidigung 2010 erwähnt den Begriff bereits im ersten Kapitel und ebenso sehr undifferenziert: „Terrorismus stellt eine reale Bedrohung dar, nicht-konventionelle Probleme u. a. in den Bereichen Energie, Ressourcen, Finanzwesen, Information und Naturkatastrophen nehmen zu.“²⁵

Beurteilt man nun den Begriff der Ressource an drei ausgewählten Beispielen, eines aus einem Wirtschaftslexikon und zwei aus namhaften politikwissenschaftlichen Lexika, erkennt man sofort die Bandbreite des Begriffsfeldes innerhalb der Literatur.

I. Volkswirtschaftslehre:

Bezeichnung für Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital, Boden) bzw. natürlich vorkommende Rohstoffe und Boden(-schätze).

II. Produktion:

I.w.S.: Mittel, die in die Produktion von Gütern und Dienstleistungen eingehen.

2. I.e.S.: natürliche Ressourcen.²⁶

Als wirtschaftlicher Ansatz konzentriert sich die Definition auf Produktionsfaktoren wobei die Begriffe von Arbeit über natürliche Ressourcen und Bodenschätze bis zur Dienstleistung bewegen und ihnen der Status eines Mittels allerdings ohne Zuordnung gegeben wird.

²²Vgl. Pankratz Thomas, Umkämpfte Ressourcen: Es geht nicht nur um Wasser und Erdöl!, in: Tagungsband Forum Ethik zum Thema Wasser? Lebensquell, knappes Gut und Kriegsgrund am 16. Juni 2011/ LVAK (im Erscheinen 2012); S.2

²³Österreichische Sicherheitsstrategie, März 2011; S. 4.

²⁴Österreichische Sicherheitsstrategie, März 2011; S. 6.

²⁵http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472188.htm

²⁶<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/ressource.html> 10.07.2011

Eine Definition nach Schubert und Klein lautet: „Ressource ist ein politisch-ökonomischer Begriff für die (materiellen, finanziellen und personellen) Mittel, die eingesetzt werden können (oder müssen), um gesetzte (politische etc.) Ziele zu erreichen.“²⁷

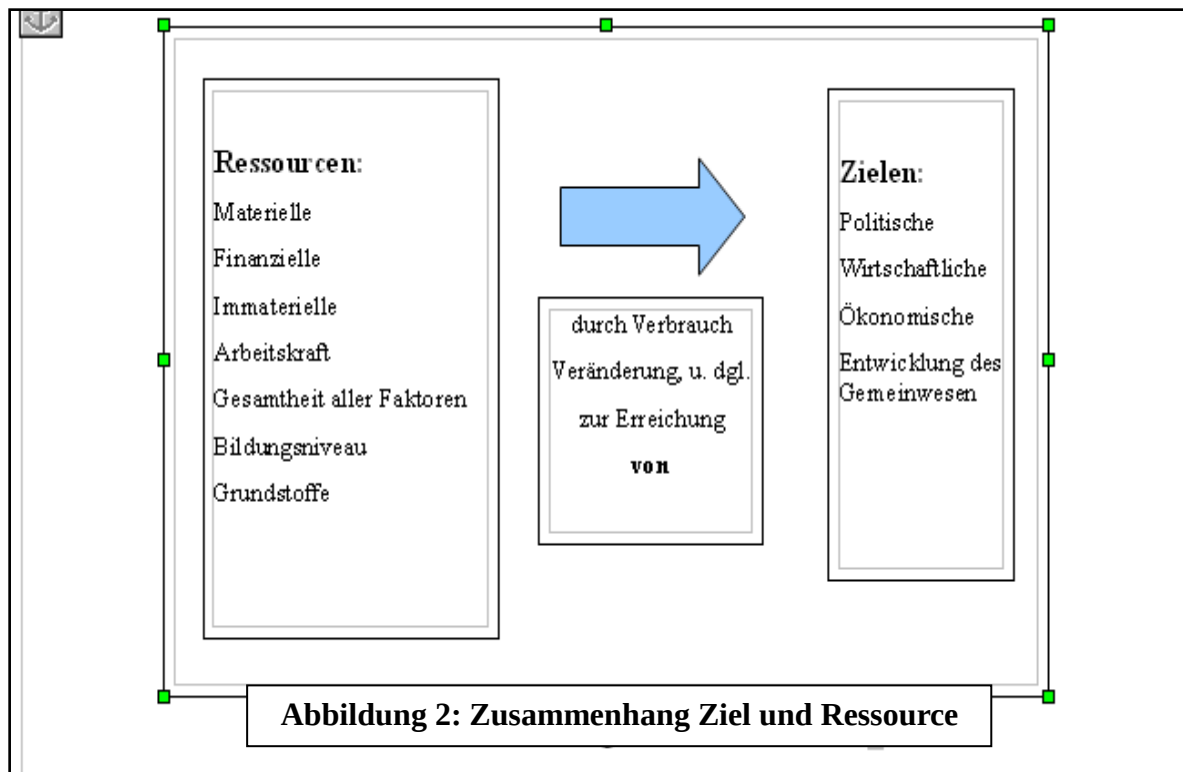
Gemeinsam ist beiden Definitionen der Mittelstatus und auch ein politisch-ökonomischer Ansatz unter Ausblendung anderer möglicherweise relevanter Bereiche. Bemerkenswert hingegen ist bei Schubert und Klein die Hingeordnetheit des Mittels Ressource zu einem definierten Ziel.

Ein abschließendes Zitat noch aus einem Standardwerk der Politikwissenschaft, Nohlens Lexikon der Politik: „1. Gesamtheit aller Faktoren, die der ökonomischen Entwicklung eines Gemeinwesens zugute kommen, insbes. Bodenschätze, aber auch Kapital, Arbeitskräftereservoir oder allg. Bildungsniveau; 2. In der Rohstoffwirtschaft das Ausgangsmaterial für die industrielle Produktion, also unbearbeitete Grundstoffe; 3. Produkte, die bereits das erste Bearbeitungsstadium durchlaufen haben“²⁸

Alle Punkte sind wie in der ersten Definition sehr produktionsorientiert, aber hier wird im Unterschied zu den vorangegangenen Formulierungen, dem Faktor Mensch vermehrt Rechnung getragen und die Zielformulierung geht sogar in Richtung Sozialwissenschaft insofern als die Entwicklung eines Gemeinwesens angesprochen wird.

²⁷Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon, Bonn 2006;
http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=PR4YJI

²⁸ Nohlen Dieter (Hg.): Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe; München 1998; S. 561-562.



Zusammenfassend kann man festhalten, dass als ein kleinster gemeinsamer Nenner zumindest zwei der genannten politikwissenschaftlichen Definitionen, Ressource als ein Mittel zur Zielerreichung benennen, wobei Art und Einsatz des Mittels genauso offen bleiben wie die Frage für welches konkrete Ziel der Mitteleinsatz bestimmt ist. Grundsätzlich kann aber abgeleitet werden, dass die Wahl der Ressource in kausalem Zusammenhang zum Ziel steht.

Nachdem nun der Zusammenhang zwischen der Zielorientiertheit und der Ressource ausgeführt wurde, folgt im nächsten Schritt eine Ausdifferenzierung des Wesens einer Ressource. Diese Charakterisierung der Ressource an sich, kann man aus zwei Blickwinkeln darstellen.

Im Ersteren geht es um einen naturwissenschaftlichen Ansatz indem man sich auf die physikalisch-chemischen Eigenschaften des Untersuchungsgegenstandes konzentriert.

Zweitens verfolgt man einen weiteren Ansatzes der die Ebene des Zieles inkludiert und der Ressource ein „wozu“ hinzufügt.²⁹

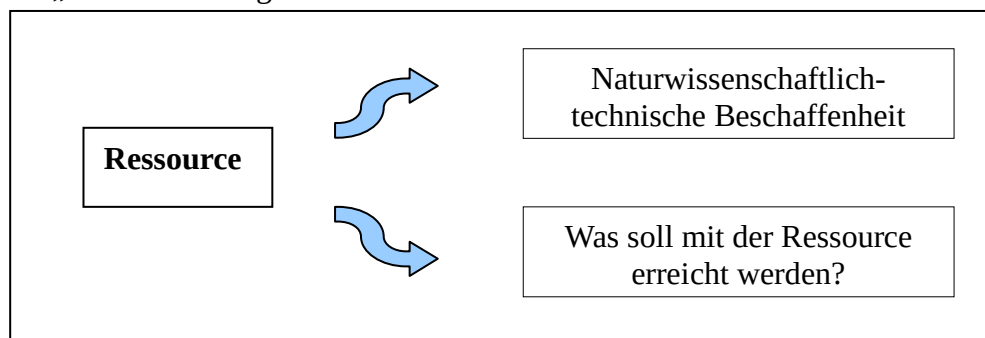


Abbildung: 3 Ebenen der Ressource (Quelle Verfasser)

²⁹Vgl. Pankratz Thomas, Umkämpfte Ressourcen:S. 3ff

Während beispielsweise im engeren Ansatz Erdöl als „ein Sammelbegriff für ein flüssiges, natürlich vorkommendes Gemisch aus Kohlenwasserstoffen, das in seiner chemischen Zusammensetzung und den physikalischen Eigenschaften stark variieren kann“³⁰ beschrieben wird, kann man dem weiteren Ansatz folgend Erdöl nach seiner Explorierbarkeit und seinem Verwendungszweck unterscheiden.

Explorierbarkeit:

- fließendes Erdöl (Leichtöle, Schweröle, Kondensate, Natural Gas Liquids«)
- Schwerstöle, Bitumen (Ölsand) und Schieferöl (Ölschiefer)

Verwendungszweck:

- Öl als Energieträger für den Transportsektor und die Industrie
- Heizöl für Haushalten verwendet
- Öl zur Herstellung von Kunststoffen, Düngemitteln und anderen Produkten.³¹

Dieser Ausdifferenzierung folgend ergibt sich nun:

Unterschiedliche Formen von Ressourcen ziehen unterschiedlichen Bedarf nach sich. Dem Bedarf folgt ein entsprechendes Interesse an diesen unterschiedlichen Erscheinungsformen von Ressourcen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, und damit verknüpft ist letztlich die Frage der Verfügbarkeit des benötigten Ressourcenmittels.³²

1.4.2.1. Ressourcenbedarf Ressourcenverfügbarkeit

Abgeleitet vom Vorangegangenen, ist nun der Zusammenhang zwischen Ziel, Interesse und dem Bedarf sowie der Verfügbarkeit erkennbar, jedoch besteht wiederum die Notwendigkeit verschiedene bestimmende Faktoren in der Betrachtung des Bedarfs und der Verfügbarkeit zu diversifizieren.

Je nach Bedarf orientiert sich die Verfügbarkeit an zwei Grundparametern.

Interne Verfügbarkeit: d.h. im eigenen Staats- oder Einflussgebiet vorhanden

Externe Verfügbarkeit: d.h. nicht im eigenen Staats- oder Einflussgebiet vorhanden

Basierend auf dieser ersten Grundfrage ergibt sich weiter folgender Fragenkomplex: Besteht Knappheit oder Überschuss? Der Überschuss wird nicht weiter behandelt, wohingegen der Begriff der Knappheit erläutert und in zwei Unterkategorien zerlegt werden muss.

³⁰Stormy-Annika Mildner (Hg.) Konfliktrisiko Rohstoffe? Herausforderungen und Chancen im Umgang mit knappen Ressourcen , SWP-Studie Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin 2011, S93, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2011_S05_mdn_ks.pdf

³¹ Vgl. Stormy-Annika Mildner (Hg.) Konfliktrisiko Rohstoffe? S.93f

³²Vgl.Pankratz Thomas, Umkämpfte Ressourcen:S. 6

„Knappheit...liegt dann vor, wenn ein bestimmtes Gut stärker nachgefragt wird, als es zur Verfügung steht, wenn also eine Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen eines Individuums oder einer Gesellschaft und der Verfügbarkeit des Gutes existiert; Ressourcenknappheit beschreibt somit das im Prinzip unauflösliche Spannungsverhältnis zwischen unendlichen Bedürfnissen und begrenzt zugänglichen Ressourcen, die nur in Ausnahmefällen frei verfügbar sind; eine Ressource ist dann knapp, wenn sie gewünscht ist, nachgefragt wird und einen Preis hat.

absolute (physische) Knappheit: die Endlichkeit der Vorkommen eines Rohstoffs

relative Knappheit: der Grad, zu dem der empfundene Mangel an einem Gut seine Verfügbarkeit überschreitet; relative Knappheit liegt zum Beispiel in Engpass-Situationen vor, das heißt ein Rohstoff ist prinzipiell in ausreichender Menge vorhanden, aber die Nachfrage kann nicht im nötigen Umfang bedient werden, etwa aufgrund von fehlenden Förderkapazitäten, Lieferunterbrechungen oder mangelnder Transportinfrastruktur.“³³

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass hier aufgrund der Vielschichtigkeit des Themas nicht zusätzlich auf die Problematik Ressource und Konflikt eingegangen werden kann. Jedoch seien nur zwei Begriffe der Notwendigkeit halber kurz erläutert. Der Ressourcenfluch und die Konfliktressource:

Lokaler Ressourcenreichtum z.B. eines weltweit knappen Gutes stellt oftmals die alleinige Einkommensquelle mancher Länder dar und bedeutet damit eine innenpolitische Machtfrage, mögliches Konfliktpotential und große Abhängigkeit vom Weltmarkt.

Solche *Konfliktressourcen* können aufgrund reichhaltiger Vorkommen, leichter Förderbarkeit und hoher Rentabilität wiederum zur Finanzierung von solchen oder neuen Konflikten oder Kriegen mit auch anderen Motiven genutzt werden und werden trotz des vorhandenen positiven Ressourcenvorkommens als Ressourcenfluch wahrgenommen.³⁴

Setzt man nun die Faktoren Verfügbarkeit in eine räumliche (intern/extern verfügbar) und in eine quantifizierbare (reichlich/knapp verfügbar) Dimension hat dies Einfluss auf den Bedarf

Verfügt beispielsweise ein Staat über entsprechende Rohstoffvorkommen in seinem Staatsgebiet, sind diese Vorkommen groß aber aufgrund seines gesteigerten Wachstums dem Bedarf nicht mehr alleine entsprechend. Diese rohstoffreichen Gebiete befinden sich in einem ethnisch heterogenen und gleichzeitig infrastrukturell wenig entwickelten Raum. Dieser Staat will aber

³³ Stormy-Annika Mildner (Hg.) *Konfliktrisiko Rohstoffe?* S.218f

³⁴ Vgl. Stormy-Annika Mildner (Hg.) *Konfliktrisiko Rohstoffe?* S.147/198.

aufgrund der staatspolitischen Ziele Einheit, Wachstum und Stabilität, einerseits die im Land vorhandenen Rohstoffe explorieren um sein Wachstum weiter aufrechtzuerhalten, andererseits im Wege dieser Erschließung der Gebiete die vorhandene Unterentwickeltheit beseitigen und damit die Lebenssituation der ansässigen ethnisch heterogenen Bevölkerung verbessern um somit mit den gewonnenen positiven Effekten für die Gesamtheit des Staates, Stabilität zu gewährleisten.

Wie vorher bereits angesprochen genügen aber die im Lande vorliegenden Ressourcen nicht sodass dieser Staat genötigt ist, sich auch im externen Bereich für Ressourcen zu interessieren und zu agieren. Aufgrund der Tatsache dass sich andere Akteure aber schon länger am internationalen Marktplatz engagieren und etabliert haben entsteht somit ein Zwang, unter Inkaufnahme weiter Transportwege bzw. instabiler politischer Verhältnisse (infolge des Ressourcenfluchs) auf Regionen auszuweichen, die entweder unbeachtet oder aus anderen Gründen gemieden wurden.

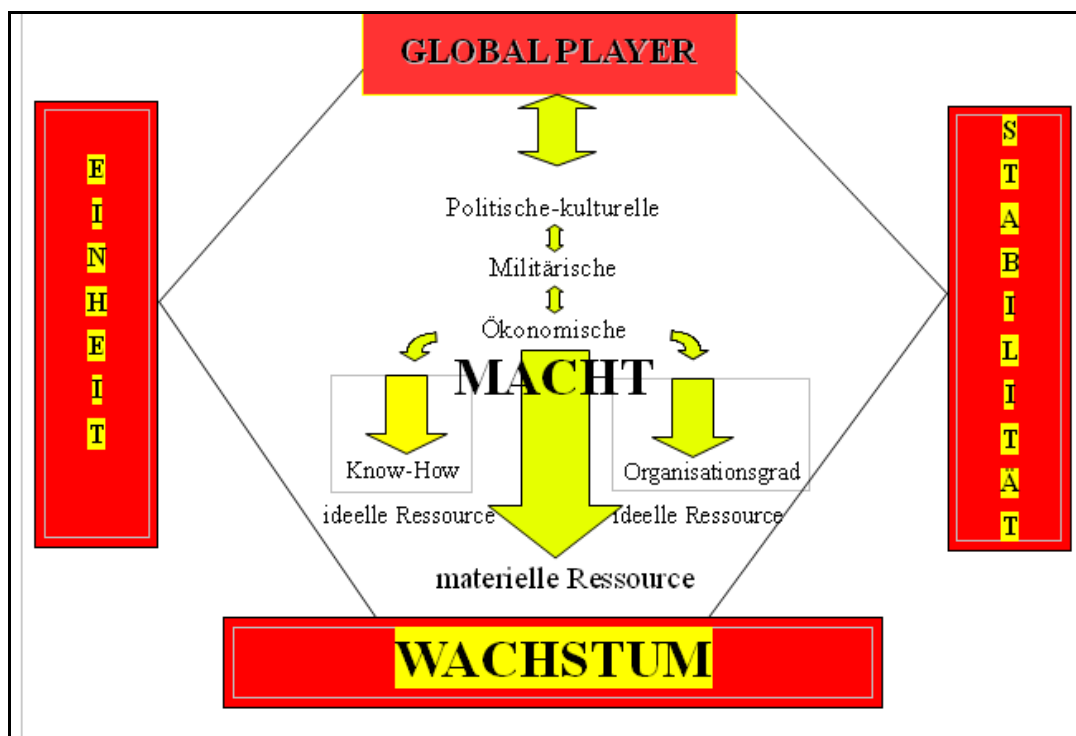


Abbildung 4: Zusammenhang Ziel – Zweck - Global Player (Quelle Verfasser)

1.5. Zusammenhang Ressource und Global Player

Aus der gesamten vorangegangenen Darstellung von der Begriffsdefinition über die Kriterien hin zum Kernelement der Ressource hat sich klar ergeben:

Dass die Ressource zwar ein Mittel zu einem bestimmten Ziel eines Staates ist. Dass, wenn dieses Ziel jedoch Wachstum beinhaltet, um auch die anderen Staatsziele Einheit und Stabilität

damit zu gewährleisten bzw. abzusichern und das Mittel dazu die Ressource gemäß entsprechendem Bedarf und entsprechender wie auch immer gearteter globaler Verfügbarkeit ist, sowie die geopolitischen Faktoren ein bestimmtes Ausmaß erreicht haben, ist es nicht die Frage ob ein Staat das erklärte Ziel hat global zu agieren oder ob er sich selbst als Regionalmacht bezeichnet, sondern es ist eine klar ableitbare und unumgängliche ressourcen- und wachstumsbedingte Notwendigkeit, über kurz oder lang den Status eines Global Player zu erreichen.

2. China als Global Player

2.1. Chinas Aufstieg und die gegenwärtige Situation

2011, das Jahr des Hasen war ein gutes Jahr für China. Die Volksrepublik China überholte Japan als zweitstärkste Volkswirtschaft: Das Land produziert drei Viertel aller DVD-Spieler und Fernsehgeräte, zwei Drittel aller Kopierer, Schuhe, Spielsachen und Mikrowellenherde, dazu über die Hälfte aller Handys und Textilien. Dementsprechend hoch ist der Investitionsrahmen für innerchinesische Konjunkturpakete die mit ca. 400 Milliarden Euro für neue Straßen, Brücken, und Flughäfen veranschlagt sind. Die sogenannte Weltfabrik hat ein Wirtschaftswachstum von rund neun Prozent im Jahr 2011 erreicht und verfügt über die größten Devisenreserven mit über 2,6 Billionen Dollar und ist somit der größte Gläubiger der USA. Ebenfalls größer als der der USA ist allerdings auch der Energieverbrauch und das bereits seit 2009.³⁵

Somit ist es der Fall, dass China seit den 1990er Jahren zum Nettoimporteur von Energie und Öl geworden ist. Die dadurch entstandene Abhängigkeit, widerspricht der Eigenwahrnehmung des Landes. Zusätzlich haben sich die Aussichten auf Energiefunde im eigenen Land, aufgrund der schwierigeren Exploration der neuen Fundgebiete verschlechtert. Somit ist China gezwungen, sich mit Gebieten auseinanderzusetzen die bisher keine oder eine untergeordnete Rolle spielten. Das bedeutet in weiterer Folge eine Verschiebung der strategischen vitalen Interessen über den vormals bestimmenden südostasiatischen Raum hinaus.³⁶

Um jedoch einer sicherheitspolitischen Betrachtung unter Berücksichtigung eines möglichst umfassenden Ansatzes Chinas gerecht zu werden, genügt es nicht, sich mit staunenden Augen die beeindruckenden Wirtschaftsdaten vor Augen zu führen, sondern man muss sich die Verknüpfung der Außen-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik und deren Wandel nach dem Tode Maos 1976 vor Augen führen.

Unter der Prämisse der Verschmelzung der Begriffe Regimesicherheit, Systemsicherheit und nationale Sicherheit wird es verständlich, dass eine bloße Beschränkung auf militärische Aspekte unmöglich ist, da sie ja die Ebenen der Außen- und Wirtschaftspolitik von Anfang an

³⁵Vgl. Jan Puhl, Sandra Schulz, Wieland Wagner, Der Chinesische Traum: Der Spiegel 1/2011 S.75

³⁶Vgl. Frank Umbach, Die sicherheitspolitische und militärische Entwicklung Chinas vor und nach dem 11.9.2001, in Erich Reiter (Hrsg.) Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2003, Hamburg-Berlin-Bonn, S.533ff

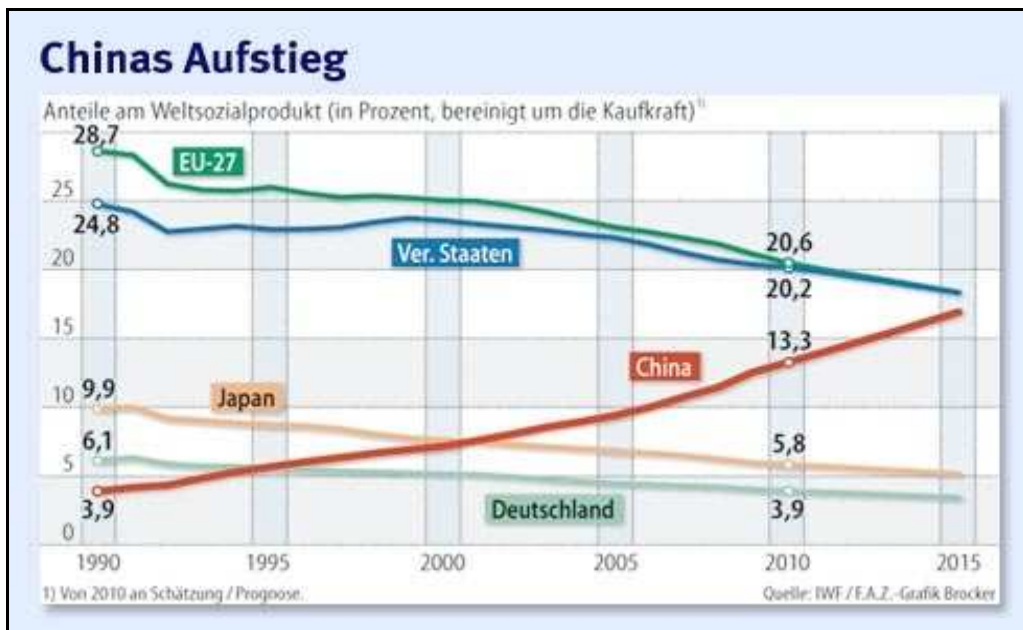


Abbildung 5 Chinas Anteil am Welt-BIP³⁷

integrieren.³⁸ Die Politik der „Vier Modernisierungen“, welche von Zhou Enlai noch zu Maos Lebzeiten formuliert wurde und von Deng Xiaoping letztlich zur Umsetzung gelangte, unterstreichen diesen Ansatz. Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft/Technik, Verteidigung, und zwar in dieser Reihenfolge sollten schrittweise verbessert werden. Wobei die Landesverteidigung nicht nur zufällig zuletzt angeführt ist. Sie lag sowohl in der Priorität, als auch in einer modernisierten Machbarkeit an letzter Stelle, da ja die Finanzmittel für eine moderne Armee erst durch eine optimierte Wirtschaft lukriert werden können.

Die chinesische Regierung hatte gerade für diesen wirtschaftlichen Aufbau klare Ziele. Diese flossen 1978 in eine Gesamtstrategie Chinas ein und gliedert sich in drei Schritte.

- die Verdoppelung des Bruttosozialproduktes gegenüber 1980 und die Lösung der Ernährungs- und Bekleidungsfrage der Bevölkerung. Dies wurde Ende der 80er Jahre im Wesentlichen erreicht.
- bis Ende des 20. Jahrhunderts das Bruttosozialprodukt gegenüber 1980 zu vervierfachen. Diese Aufgabe wurde 1995 erfüllt.
- bis Mitte des 21. Jahrhunderts soll die Modernisierung des Landes im Großen und Ganzen abgeschlossen sein, sodass das durchschnittliche Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt das Niveau

³⁷ <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/konjunktur/japans-bruttoinlandsprodukt-gesunken-china-ist-zweitgroesste-volkswirtschaft-1590561.html?selectedTab=images&offset=1>

³⁸ Vgl. Peter J. Opitz, China der Aufstieg des Drachen, in Mir A. Ferdowsi (Hg.): Internationale Politik im 21. Jahrhundert, Fink-Verlag München, http://www.km.bayern.de/blz/web/old_100111/opitz-p203.htm 17.07.2010

eines mittelmäßig entwickelten Landes erreicht hat und das Volk ein Leben in relativem oder wie es oft von Chinesen heißt, bescheidenen Wohlstand führen kann³⁹

Abgeleitet daraus lassen sich nun folgende Ziele der Volksrepublik herausarbeiten.

2.2. Die Ziele Chinas

Im Folgenden wird versucht anhand entsprechender Zitate und offizieller Aussagen die Ziele Chinas darzustellen und im Kontext der Global Player Thematik zu beleuchten.

Die Grundlage der modernen chinesischen Politik stellen in jeder Hinsicht auch im 21. Jahrhundert die vom ersten Außenminister der Volksrepublik Zhou Enlai formulierten fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz dar: Diese wurden zwar erweitert, um Sätze von Deng Xiaoping und Jiang Zemin, bilden aber immer noch den Nukleus politischen Handelns im zwischenstaatlichen Bereich. Sie beinhalten:

- 1: gegenseitiger Respekt der territorialen Integrität und Souveränität,
- 2: Nichtangriff
- 3: Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten
- 4: Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen
- 5: friedliche Koexistenz trotz unterschiedlicher Systeme .⁴⁰

Inwieweit diese angeführten fünf Punkte auch für das heutige China gelten unterstrich der Ministerpräsident der Volksrepublik China bei der Feierlichkeit anlässlich des 50. Jahrestags der Veröffentlichung der fünf Prinzipien 2004:

„Wen Jiabao betonte, China werde auch weiterhin unbeirrt an den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz festhalten: China wird stets Entwicklung als die wichtigste Aufgabe der staatlichen Politik betrachten und seine eigenen Angelegenheiten entsprechend regeln. China wird auf keinen Fall andere bedrohen, auf keinen Fall Expansion anstreben und auf keinen Fall Hegemonie betreiben!“⁴¹

Betrachtet man z.B. die energiewirtschaftliche Situation, also natürlich auch die Ressourcenfrage kann man zu anderen Beurteilungen gelangen, die die offiziellen chinesischen Aussagen zumindest kontrastieren. Dazu ein Zitat aus einem Artikel mit dem Titel „Will China go to war

³⁹ Vgl <http://german.china.org.cn/german/202297.htm> 02.09.2011

⁴⁰ Riemer Andrea, Chinas strategische Neupositionierung im geopolitischen Kontext, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 14/2005, S. 11

⁴¹ http://german.china.org.cn/archive2006/txt/2004-06/29/content_2119634.htm 13.08.2011

over oil?“

“After all, with a widening gap between domestic supply and demand, energy is being recognized as a core national interest among China’s national security apparatus. As such, energy security is not only economically vital, but also has political, diplomatic and military implications. The legitimacy of the Chinese Communist Party is largely based on rapid and sustained economic growth. That is why China’s top leaders have been paying fully attention to this issue and becoming actively involved in energy diplomacy towards Russian and states in the Middle East, CentralAsia, West Africa and even Latin America.”⁴²

Wirft man nun eingedenk der vorher erwähnten Prinzipien einen Blick auf die Unzahl chinesischer Informationsportale, und wendet sich im ersten Schritt den offiziellen Seiten der Ministerien zu, findet man auf der englischsprachigen Homepage der chinesischen Außenministeriums nach der Vorstellung der handelnden Personen unter Punkt „Policies and Activities“ folgendes Bekenntnis vorangestellt.

„China unswervingly pursues an independent foreign policy of peace. The fundamental goals of this policy are to preserve China's independence, sovereignty and territorial integrity, create a favorable international environment for China's reform and opening up and modernization construction, maintain world peace and propel common development.“⁴³

Geht man einen Schritt weiter von der Außen- zur Sicherheitspolitik, und widmet man sich der noch letztgültigen Version 2010⁴⁴ der seit 1998 erscheinenden Weißbüchern zur Landesverteidigung Chinas findet man im Kapitel Verteidigungspolitik die ausführliche Interpretation des außenpolitischen Bekenntnisses die sich auf die folgenden Ziele und Aufgaben in sicherheitspolitischer Hinsicht herunterbrechen lassen:

- Die Souveränität, die Sicherheit und die Entwicklungsinteressen des Landes verteidigen
- Die Harmonie und Stabilität der Gesellschaft schützen.
- Die Modernisierung der Landesverteidigung und der Armee vorantreiben
- Den Frieden und die Stabilität der Welt wahren⁴⁵

Interessant ist bereits an dieser Stelle zu erwähnen, dass es hier zu einer Änderung des dem Verfasser vorliegenden Weißbuches aus dem Jahr 2008 gekommen ist. Beim Punkt Souveränität

⁴² Frank Umbach; Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen In China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 43

⁴³ <http://www.fmprc.gov.cn/eng/wjdt/> 12.09.11

⁴⁴ Diese Bücher erscheinen alle zwei Jahre, sodass 2009 das Weißbuch für 2008 erschien, 2011 das für 2010 etc.

⁴⁵ Vgl. http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472188_2.htm 02.04.201

und Sicherheit, Entwicklungsinteressen wird diese Aufgabe sehr generell umrissen und im Gegensatz dazu in der aktuellen Version die Dimension nahezu taxativ dargestellt: vom Festlandterritorium ausgehend, über die Binnengewässer, die Hoheitsgewässer und den Luftraum zu den Seerechten und -interessen sowie den Sicherheitsinteressen im Weltraum, im elektromagnetischen und im virtuellen Raum bis zur Unabhängigkeit Taiwans, und explizit erwähnt, die separatistischen Kräfte wie jene für „Ostturkestan“ (das betrifft das autonome Gebiet Xinjiang) und die „Unabhängigkeit Tibets“ zu erfassen.⁴⁶

Hergeleitet aus den offiziellen Zielen chinesischer Außen- und Sicherheitspolitik ergibt sich ein Zusammenhang sehr klar. Die Verknüpfung der Regimesicherheit (kommunistischer Partei Chinas) mit der Systemsicherheit (System des Sozialismus chinesischer Prägung) und der Rohstoff- und Energiesicherheit und der daraus resultierenden außen-und sicherheitspolitischen Konsequenzen.⁴⁷

Das bestätigt sich auch in den Aussagen des chinesische Verteidigungsminister General Liang Guanglie der klar die wesentlichen Eckpfeiler der Marschrichtung seines Landes formuliert: „... making the country prosperous and making the armed forces strong are two major cornerstones for realizing the great rejuvenation of the Chinese nation.“⁴⁸

Genau diese Verknüpfung der Aspekte, Erhaltung des Führungsanspruches der kommunistischen Partei Chinas (KPCh), anhaltendes Wirtschaftswachstum und Entwicklung, Gewährleistung der inneren politischen Stabilität, Verteidigung der Souveränität und der territorialen Integrität und damit Absicherung des Status als Großmacht also Global Player, ist auch den politischen Entscheidungsträgern in den USA vollkommen bewusst, und bilden auch nach deren Beurteilung die strategischen Ziele Chinas im 21. Jahrhundert.⁴⁹

Darum formulieren auch Meinungsbildner wie Robert Kagan das Erstarken des militärischen Potential Chinas, dem er hegemoniale Absichten zu Grunde legt messerscharf: „In der Weltgeschichte ist bisher jede aufstrebende Macht früher oder später mit den anderen Mächten in.

⁴⁶Chinas Landesverteidigung 2008, Presseamt des Staatsrates der VR Chinas, Januar 2009 Beijing, S. 10

⁴⁷Vgl. Frank Umbach: Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen

China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 49

⁴⁸Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.9, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

⁴⁹Vgl. Military and Security Developments, S. 9

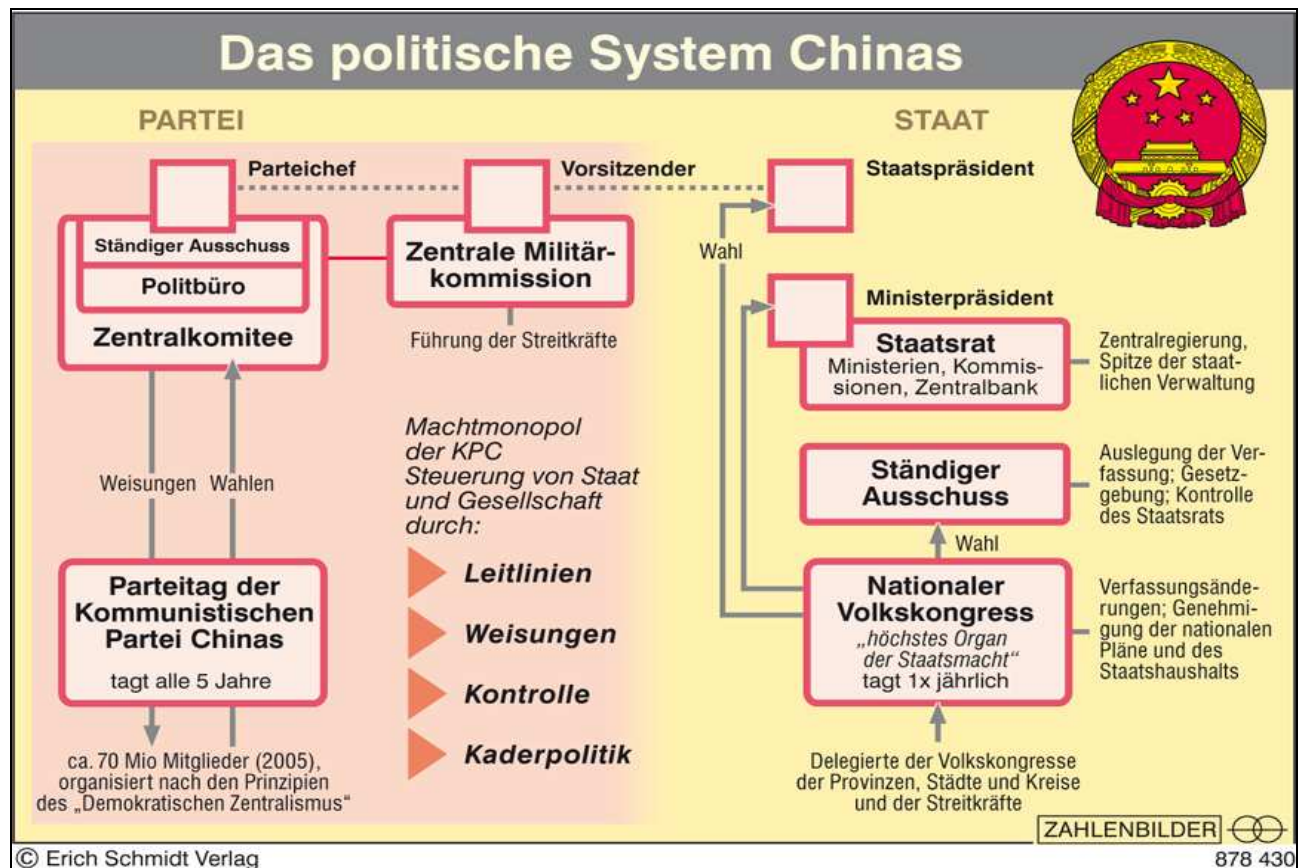


Abbildung 6. Das Politische System Chinas⁵⁰

Konflikt geraten. Warum sollte China diesem Schicksal entkommen?“⁵¹

Bevor wir uns nun den Mitteln zuwenden, die China, nach den in Kapitel 1 dargelegten Kriterien eines Global Players zur Verfügung stehen, soll nun abrisshaft das politische System Chinas illustriert werden um sich die wahre Machtverteilung zu vergegenwärtigen.

Ohne auch nur im Ansatz ins Detail gehen zu wollen, gibt es eine Machstruktur und eine klare Führungselite. Auch wenn es in China acht demokratische Parteien gibt (das Revolutionskomitee der Kuomintang Chinas, die Chinesische Demokratische Liga, die Chinesische Gesellschaft für den Demokratischen Nationalen Aufbau, die Chinesische Gesellschaft für die Förderung der Demokratie, die Chinesische Demokratische Partei der Bauern und Arbeiter, die Zhi-Gong-Partei Chinas, die Gesellschaft des 3. September und die Demokratische Selbstbestimmungsliga Taiwans) so spielen diese keine ernsthafte Rolle, da sie sich zusammen mit der KPCh für den Sozialismus einsetzen, also Blockparteien sind.

Sie verfügen auch für chinesische Verhältnisse über marginale Mitgliederzahlen. (KPCh 73

⁵⁰

http://www.bpb.de/themen/002TQZ,0,Das_politische_System_Chinas.html

⁵¹

<http://diepresse.com/home/meinung/rundschau/401608/Wenn-sich-China-erhebt>

Millionen Mitglieder versus ca. 130 000 der Chinesischen Demokratische Liga.)⁵²

Der Staat wird von der KPCh regiert auch wenn das Regierungssystem formell in zwei Teile getrennt ist. Die Partei durchdringt den Staat in jeder Weise und allumfassend.

Die Mitglieder des Ständigen Ausschusses der KPCh der wiederum im Politbüro angesiedelt ist besetzen alle wichtigen staatlichen Funktionen. Das höchste Staatsorgan ist der Nationale Volkskongress (NVK), also das Parlament der Volksrepublik, mit 3.000 Mitgliedern, und tritt normalerweise nur einmal im Jahr zusammen. In der restliche Zeit steht der Ständige Ausschuss an dieser Position. Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas ist derzeit Hu Jintao. Dieser ist der vom Nationalen Volkskongress, gewählte Staatspräsident mit umfassenden Befugnissen. Gleichzeitig ist er auch Vorsitzender der Zentralen Militärkommission. Der Vorsitzende des Nationalen Volkskongress ist die Nummer Zwei im Ständigen Ausschuss, Wu Bangguo. Nummer Drei ist der Premierminister Wen Jiabao.

Der Wechsel zwischen zwei Personen erfolgt fließend, und über einen längeren Zeitraum. Am Beispiel des amtierenden Hu Jintao bedeutet das, 2002 Generalsekretär der kommunistischen Partei, 2003 Staatspräsident und erst 2004 Vorsitzender der Zentralen Militärkommission.⁵³

Daraus folgt, die reale Macht liegt in einigen wenigen Händen konzentriert, wie dies wahrscheinlich in keinem anderen Land der Erde in dieser Ausprägung vorliegt, denn die kommunistischen „Herrscher“ brauchen ja für ihre Legitimation keine demokratischen Wahlen im westlichen Sinn, was gleichzeitig auch diese Machtakкумуляtion erklärt. Essentiell ist aber dafür die Fähigkeit, ein anhaltendes Wirtschaftswachstum zu garantieren und dauerhaft zu gewährleisten. Das bedeutet aber im Umkehrschluss, dass ein Verlust dieser Fähigkeit, auch einen Verlust der Macht, mit nicht absehbaren Auswirkungen für China und die Welt höchstwahrscheinlich zur Folge haben kann.

Es seien noch einmal die strategischen Ziele der Volksrepublik China wie sie offiziellerseits (Außenpolitik und Landesverteidigung) dargestellt werden und andererseits im Kongressreport für militärische und sicherheitspolitische Entwicklung Chinas 2011 analysiert werden, zum Vergleich in Englisch und Deutsch gegenüber gestellt:

- *preserve China's independence, sovereignty and territorial integrity*
 - o -bewahren von Chinas Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität zu
- *create a favorable international environment for China's reform and opening up and*

⁵² Vgl Yin Zhongqing: Das Politische System im heutigen China, China Interrcontinental Press 2004, S. 158ff

⁵³ gl http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches_System_der_Volksrepublik_China 10.07.2011

modernization construction

- o schaffen eines günstigen internationalen Umfeld für Chinas Reform und Öffnung und Modernisierung
- *maintain world peace and propel common development.*⁵⁴
 - o -Erhaltung des Weltfriedens und vorantreiben der gemeinsame Entwicklung
- Die Souveränität, die Sicherheit und die Entwicklungsinteressen des Landes verteidigen
 - o *safeguarding national sovereignty, security and interests of national development*
- Die Harmonie und Stabilität der Gesellschaft schützen.
 - o *maintaining social harmony and stability*
- Die Modernisierung der Landesverteidigung und der Armee vorantreiben
 - o *accelerating the modernization of national defense and the armed forces*
- Den Frieden und die Stabilität der Welt wahren⁵⁵
 - o *maintaining world peace and stability*
- Erhaltung des Führungsanspruches der kommunistischen Partei Chinas (KPCh),
 - o *include perpetuating CCP rule*
- anhaltendes Wirtschaftswachstum und Entwicklung,
 - o *sustaining economic growth and development*
- Gewährleistung der inneren politischen Stabilität,
 - o *maintaining domestic political stability*
- Verteidigung der Souveränität und der territorialen Integrität und
 - o *defending national sovereignty and territorial integrity*
- Absicherung Chinas Status als Großmacht
 - o *securing China's status as a great power*⁵⁶

Auch wenn die Reihenfolge unterschiedlich ist und in der außenpolitischen Reflexion der Ziele die harmonische Gesellschaft nicht explizit erwähnt, erkennt man doch klar und deutlich in allen drei Varianten denselben Grundtenor, wobei natürlich in der Kongressreportvariante der Führungsanspruch der KPCh und der Großmachtstaus ausgesprochen ist den man so nicht von chinesischer Seite hört.

Zum Abschluss dieses Analyseteils sei noch eine letzte Möglichkeit der Darstellung der chinesischen Ziele angeführt, die in einer etwas detaillierteren Weise aber dennoch die Grundlinie

⁵⁴ <http://www.fmprc.gov.cn/eng/wjdt/12.09.2010>

⁵⁵ http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472188_2.htm 02.04.2010

⁵⁶ Vgl. Military and Security Developments , S 9

der vorangegangenen Darstellung untermauert:

1. Absicherung des Umfeldes, um die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Stabilität zu gewährleisten;
2. Förderung der wirtschaftlichen Aktivitäten auf breiter regionaler und internationaler Ebene;
3. Beschwichtigung der Nachbarstaaten, die einen möglichen Aufstieg Chinas zum regionalen Dominator fürchten;
4. Steigerung des regionalen und globalen Einflusses,
5. Internationale Isolierung Taiwans;
6. Sicherstellung des kontinuierlichen Zuflusses modernster Waffen und Technologien unter Umgehung des westlichen Embargos.⁵⁷

Wenn man nun alle erwähnten, analysierten und einen roten Faden bildenden Kernaussagen mit den Charakteristika eines Global Players verknüpft, ergibt sich folgendes Bild für den Status der Volksrepublik China. Basierend auf dem Ansatz der Verknüpfung der notwendigen Mittel für einen bestimmten Zweck um damit ein höheres Ziel zu erreichen, ergibt sich aus chinesischer Sicht ein klares Bild das mit einem wesentlichen Begriff in der chinesischen Sprache verknüpft ist.

zonghe guoli(综合国力), Comprehensive National Power (CN), also umfassender nationaler Stärke: Gerade was die Erweiterung dieser umfassenden nationalen Stärke Chinas betrifft, wird die Konstellation der innerstaatlichen und internationalen Bedingungen in den ersten beiden Dekaden des 21. Jahrhunderts als günstig beurteilt und deshalb von den chinesischen Entscheidungsträgern als strategisches Fenster der Gelegenheit angesehen.⁵⁸

Welche Bedeutung und auch Auswirkung dieser Begriff auf die gewählte Argumentation der Arbeit hat wird anschließend ausgeführt.

***zonghe guoli*(综合国力)**

Diese umfassende nationale Stärke vereint mehrere Aspekte in sich. Hier eine Auflistung der wesentlichsten Ebenen die im Rahmen des wissenschaftlichen Diskurses noch weiter ausdifferenziert und erweitert wird. In der vorliegenden Arbeit wird davon Abstand genommen, da das Beabsichtigte klar zum Ausdruck kommt.

⁵⁷Vgl. Riemer Andrea, Chinas strategische Neupositionierung im geopolitischen Kontext, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 14/2005, S. 16

⁵⁸Vgl. Military and Security Developments, S 9

1. Stärke an Ressourcen
2. Wirtschaftsstärke
3. Stärke in Wissenschaft und Technologie
4. Stärke in der Erziehung und Bildung
5. kulturelle Stärke
6. militärische Stärke⁵⁹

Eine andere ebenfalls taugliche weil breit gefasste Definition lautet:

„In fact, CNP are the distribution of the strategic resources of a country, being mobilized and utilized to realize the strategic objectives of a country“⁶⁰

Differenziert man jetzt nicht weiter aus, sondern fasst Bereiche zusammen entwickelt sich folgendes Bild.

Ökonomische Macht :

- Stärke an Ressourcen: ideelle Ressourcen = Stärke in Wissenschaft /Technologie = Know How & Organisationsgrad
- materielle Ressourcen je nach Verfügbarkeit und Bedarf
- wirtschaftliche Stärke

Militärische Macht :

- militärische Stärke

Politisch-kulturelle Macht:

- Stärke in der Erziehung und Bildung
- kulturelle Stärke

Das bedeutet, dass das im Kapitel 1 entworfene Modell bereits im Prinzip der umfassenden nationalen Stärke abgebildet ist, und es lediglich im Bereich der Ressourcen materieller Natur zu Herausforderungen kommen kann, für die die chinesische Führung Lösungen suchen muss.

Anders gesagt kann man die Ziel -Mittel -Zweck -Ebenen wie folgt veranschaulichen: Ausgehend von den Zielformulierungen des modernen Chinas, über den Weg der vier Modernisierungen (Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft/Technik, Verteidigung) unter Nutzung des strategischen Fensters der Gelegenheit hin zu den Zielerreichungen. Diese

⁵⁹Vgl. Dirk Schmidt: Die Beziehungen der Volksrepublik China zu multilateralen Gruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum, 1989 bis 1999, Saarbrücken 2002, S 44, http://www.chinapolitik.de/studien/china_analysis/schmidt_china_multilateralismus.pdf 14.02.2009

⁶⁰ Hu Angang, Men Honghua: The Rising of Modern China:Comprehensive National Power and Grand Strategy, <http://www.irchina.org/en/pdf/hag.pdf> S.3

Ableitungen bestätigen sich in den 2010 veröffentlichten „Kerninteressen“ Chinas, die wie folgt lauten:

„Core interests:

The state system, political system, and political stability of China; that is the leadership of the CCP, the socialist system, and the path of socialism with Chinese characteristics. The sovereignty and security, territorial integrity, and national unity of China. The basic guarantee for the sustained development of the economy and society of China." ⁶¹

Also gemäß obiger Auflistung, die Ausformulierung der Ziele:

Stabilität Einheit Wachstum

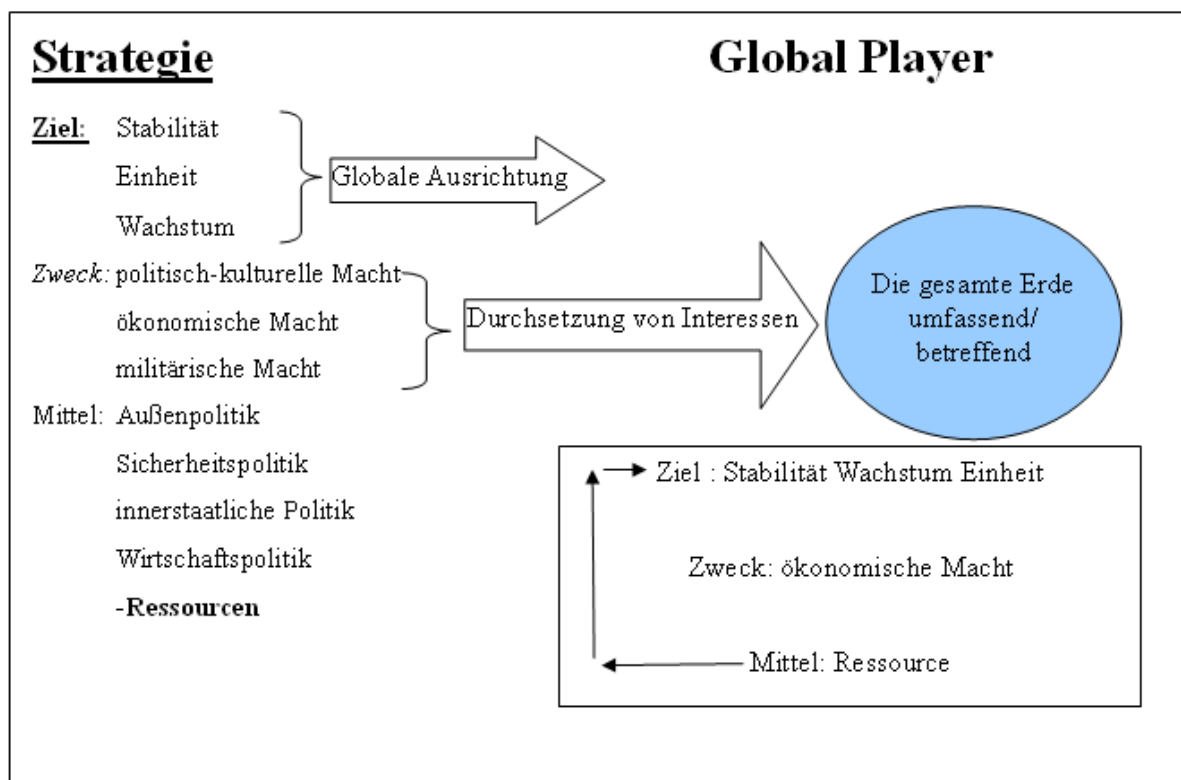


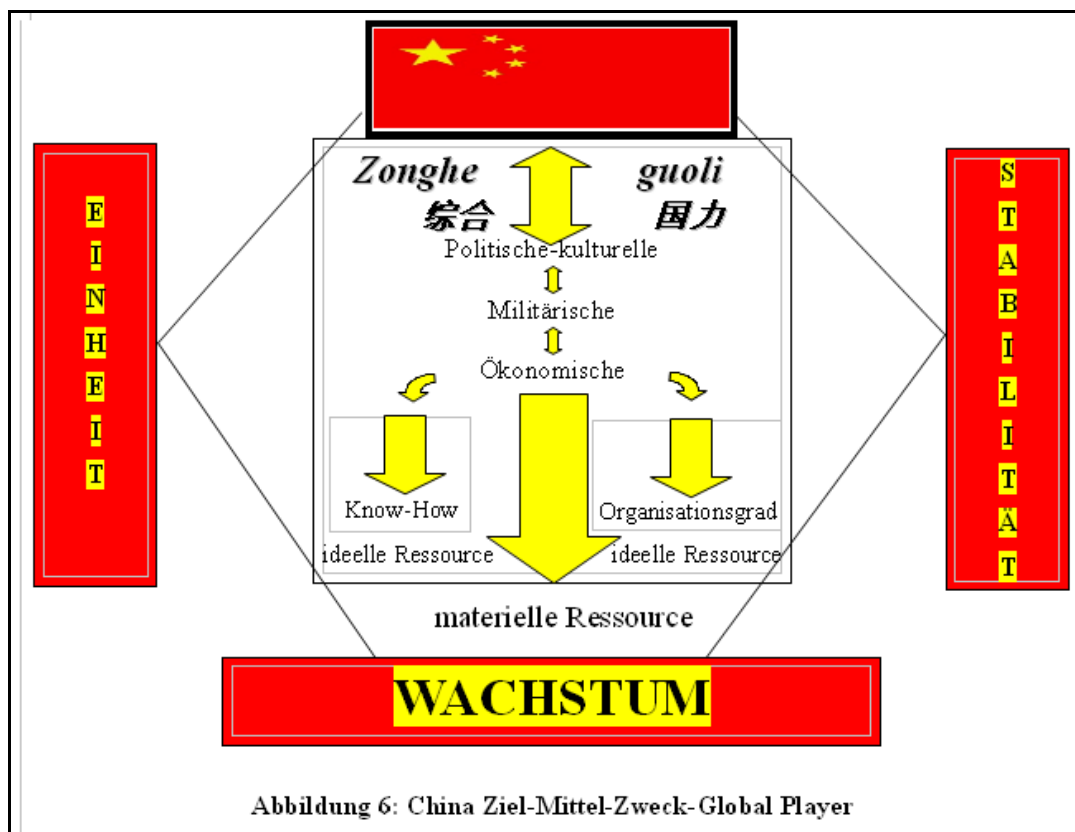
Abbildung 7: Ebenen der Strategie (Quelle Verfasser)

2.3. Grundlagen für Chinas Position als Global Player

Wie in den Kapitel 1.4.1 die Kriterien eines Global Players definiert wurden hat das folgende Kapitel die Absicht diesen Kriterien mehr Augenmerk im Bezug auf die Volksrepublik China zu schenken. Das bedeutet nach der Phase der Ausdifferenzierung der Ziele, Zwecke und Mittel

⁶¹Vgl. Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.13, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

wird nun der Fokus auf die Mittel also die Ökonomie, die Außen- und Sicherheitspolitik gelegt. Eingeleitet wird dieser Part aber von einem wesentlichen Schritt der absolut notwendig ist, wenn man sich mit einer anderen Kultur als der eigenen beschäftigt. Der Selbstsicht oder der Eigenwahrnehmung der Volksrepublik China. Auch hier erfolgt wieder eine Einschränkung, denn gerade im Falle Chinas mit seiner jahrtausende alten Kultur und einer staatstragenden Philosophie wie dem Konfuzianismus der eine Renaissance erlebt, erscheint es vermessen, hier mehr als nur kurz den Versuch einer Einführung in diese Thematik zu wagen.



2.3.1. Die Eigenwahrnehmung Chinas

China als „das Reich der Mitte“ ein vielfach strapazierter Satz. Die meisten Europäer haben wenig Vorstellungen von diesem Land, das sich selbst als Mitte der Welt betrachtet. Auch bei den angebotenen Pauschalreise mit „Großer Mauer“ inklusive und Peking Ente, die außerhalb der Hauptstadt alles andere als ein Standardmenü ist, wird kaum das vermittelt was von essentieller Bedeutung ist wenn man sich ernsthaft mit einer anderen Kultur auseinandersetzen will. Die Möglichkeit, angesammeltes abstraktes Lexikonwissen in eine Lebensrealität zu setzen und anhand von Gesprächen mit Einheimischen irrige Annahmen falsifiziert zu bekommen, oder in kontroversen Thematiken die Sicht des nicht westlich geprägten Blickwinkels zu erfahren. Unabdingbar für das Verständnis der heutigen chinesischen Politik ist der Blick zurück in das

vormoderne, soll heißen nicht-kommunistische China.

Für viele junge Chinesen ist dieser Teil der Vergangenheit etwas Gewohntes. Sie retten selbst die chinesische Nation auf ihren Computern vor den fremden westlichen Mächten und tilgen die Schmach, die ihren Vorfahren zugefügt wurde. Die Rede ist von einem in China äußerst beliebten Computerspiel namens „Giant Online“. Spielgrundlage ist das China im Jahr 2060 die modernste und damit führende Nation der Welt, doch eine Gruppe von jungen zornigen Chinesen nützt die überlegene Technologie um ins Jahr 1855 zurückzureisen und die rückständigen Ahnen in messianischer Art und Weise im Kampf mit neuesten Waffensystemen zu unterweisen, mit ihnen gemeinsam den Ausgang des 2. Opiumkrieges zu beeinflussen, somit die Geschichte umzuschreiben und dem Jahrhundert der Schande keine Chance zu geben. Ohne Zweifel eine interessanter aber doch befremdlicher Sachverhalt wie man mit Vaterlandsliebe und moderner Technik junge Menschen begeistert.

Für wesentlich andere Aspekte der chinesischen Kultur ist allerdings die Begeisterungsfähigkeit auch in unseren Breiten vorhanden. Nämlich für die Angebote der pilzartig aus dem Boden schießenden Konfuzius-Institute. Benannt nach einem großen Sohn Chinas der in der Zeit der Kulturrevolution als Altlast totgeschwiegen wurde, schlug 2004 die Stunde seiner Rückkehr.

Nach der Idee eines ehemaligen chinesischen Botschafters wurde das erste Institut seiner Art 2004 in Seoul eröffnet. Mit dem staatlichen Auftrag, die chinesische Kultur im Ausland zu verbreiten, die Kenntnisse der chinesischen Sprache zu fördern und Chinesisch-Lehrer auszubilden stellen diese Institutionen ein Glanzbeispiel der chinesischen Erfolgsgeschichte dar. In nur sieben Jahren wurden über 300 Konfuzius-Institute und mehr als 400 Konfuzius-Klassenzimmer in 104 Ländern und Regionen gegründet. Somit haben 86 Prozent der Weltbevölkerung außerhalb Chinas Zugang zu einer Möglichkeit die meistgesprochene Sprache der Welt zu erlernen. 500.000 Menschen nutzten 2010 dieses Angebot in über 18.000 Chinesisch-Kurse weltweit. Außerdem haben noch über 260 Institutionen aus mehr als 50 Ländern Anträge für die Gründung eines Konfuzius-Instituts gestellt.⁶²

Allerdings gibt es nicht nur positive Meinungen zu diesem sprachlichen Siegeszug. Denn nachdem mittlerweile auch das chinesische Staatsfernsehen CCTV nicht mehr nur in Englisch, Französisch und Spanisch, sondern auch in Arabisch und Russisch die Vorgaben der Propagandabteilung der KPCh unter anderem auch in Österreich hör- und sehbar macht,

⁶² Vgl http://german.china.org.cn/culture/txt/2011-10/19/content_23666144.htm 13.08.2011

beginnen sich langsam kritische Stimmen darüber bewusst zu werden, dass es sich hier um eine gigantisch angelegte Soft-Power-Offensive handelt, bei der nicht nur Sprache und Kultur vermittelt werden sollen, sondern auch der entsprechend gesteuerte Blick auf dieselben.⁶³

Denn eines sollte man bei aller Aufgeschlossenheit und Neugier über das unbekannte aufstrebende Land immer berücksichtigen. Es gab und gibt nicht nur in Europa Tendenzen zur Überheblichkeit und Annahme der Überlegenheit der eigenen Kultur. In China hat dieses historisch begründete Überlegenheitsgefühl als Zentrum des Universums zu gelten allerdings nahezu 5.000 Jahre Tradition.

„Denn das chinesische Imperium erhebt den Anspruch von Ewigkeit und Homogenität., Tianxia, „das, was unter dem Himmel ist“ als der von einem Sohn des Himmels beherrschte Gesamtbereich der zivilisierten Welt....,Das kulturelle Gedächtnis Chinas ist also ein universales, das sich bis zum Ende des Kaiserreiches und in mancher Hinsicht vielleicht bis heute weder mit der eigenen Staatlichkeit im modernen Sinne noch mit der Eigenstaatlichkeit anderer Nationen wirklich abfinden konnte.“⁶⁴ Dieses Selbstbild ist nicht etwa mit dem letzten chinesischen Kaiser und seinem Feudalsystem untergegangen, es wurde tradiert bzw. wird heute von der Kommunistischen Partei Chinas bewusst eingesetzt, um einerseits Kraft aus einem nationalen Einigungsprozess zu schöpfen, und um andererseits auf das in China sehr wichtige Phänomen der Kontinuität abzu zielen. Somit ist dieser bedeutende Aspekt sehr wohl in eine Beurteilung mit einzubeziehen und relativiert die vorerst positiv klingende zahlenmäßige Auflistung staatlicher Minderheiten und ihrer Gebiete in den offiziellen Dokumenten.

Ein Nationalprinzip wie es in Europa durchaus vorherrschend war und z. T noch ist, wird nämlich in der chinesischen Perspektive durch ein Territorialprinzip ersetzt. D. h. jeder der auf chinesischem oder ehemals chinesischem Territorium lebt wird als Chinese angesehen, auch wenn er womöglich die ethnische Voraussetzung nicht erfüllt. So was mag in den Ohren mancher Politiker in Westeuropa für innovativ und nachahmenswert klingen, wirft allerdings die Frage von tatsächlicher Anerkennung von Minderheiten und deren Unterstützung auf, denn meistens existiert bei einer solchen Sicht der Dinge kein Verständnis für das Anders sein bzw. das Vorhandensein einer anderen ethnische Gruppe.⁶⁵

⁶³ Vgl. Jan Puhl, Sandra Schulz, Wieland Wagner, Der Chinesische Traum: Der Spiegel 1/2011 S.77

⁶⁴ Michael Lackner – Vortragstext 1 Konferenz „Kulturelles Gedächtnis“, Internationale Konferenz zum künstlerischen und politischen Umgang mit der eigenen Geschichte in China 24.-26.03.2006, HKW, http://www.bpb.de/veranstaltungen/ZXJKXC,0,Kulturelles_Ged%E4chtnis_China_zwischen_Vergangenheit_und_Zukunft.html

⁶⁵ Vgl. Thomas Heberer „Ethnische Minderheiten“ in Informationen zur politischen Bildung (Heft 289) 4. Quartal 2005

Gerade dieses Wissen über die Eigensicht Chinas und der daraus resultierenden Sicht auf die Welt, ist bei der Betrachtung von Räumen, in denen Chinesen entweder mit eigenen Minderheiten im eigenen Land konfrontiert sind, oder mit anderen Kulturen im Rahmen ihrer wirtschaftlichen „Expansion“ in Kontakt treten, möglicherweise ein aufschlussreiches Element um besser beurteilen und verstehen zu können was oftmals befremdlich erscheint.

2.3.2. Die Ökonomie

Chinas wirtschaftlicher Aufstieg ist sicher der augenscheinlichste und spürbarste Effekt der gesamten Öffnungspolitik. Deng Xiaoping legte, nach den bitteren Enttäuschungen der „Großen Sprung Politik“ Maos, mit seinen vier Modernisierungen den Grundstein für das China von heute. Dieses ist heute Platz eins der Exportnationen und war in den siebziger Jahren noch eine Volkswirtschaft unter Autarkiebedingungen. Begriffe wie die verlängerte „Werkbank“ der Welt oder sogenannte „Weltfabrik“ bezeichnen den zumindest wirtschaftlichen Global Player und unterstreichen damit auch die Funktion Chinas als globalen Motor des Wachstums. Grundsätzlich ist sowohl der Prozess der Industrialisierung als auch der der Transformation von einer sozialistischen Planwirtschaft zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft gut gelungen.⁶⁶ Ein paar Daten der Welthandelsorganisation, deren Mitglied China seit 2001 ist zeigen eindrucksvoll, dass Chinas Exportvolumen zwischen 2001 und 2010 von rund 509,65 Milliarden auf rund 2,97 Billionen Dollar gestiegen ist. Der Anteil am Welthandel im gleichen Zeitraum wuchs von 4 auf 9,7 Prozent. Im Bereich des Außenhandels ist der Weg auf der Überholspur vielleicht noch deutlicher. China ist in dieser Zeit von Platz 6 der Welt auf den zweiten Platz vorgerückt und das mit einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 9 Prozent plus.⁶⁷

Eingangs muss aber festgestellt werden dass es nicht Ziel dieser Arbeit ist, die spezifischen Elemente der chinesischen Wirtschaftspolitik herauszuarbeiten und eine Überprüfung durchzuführen was an dieser noch sozialistisch ist zu beleuchten. Es geht vielmehr darum, die grundlegenden Richtungsanweisungen, die am XVII Parteitag beschlossen wurden mit dem 11. und 12. Fünf-Jahresplan, in der Realität zu beleuchten und so Grundlagen für weitere Ableitungen zu schaffen.

Nur kurz sei die Position zur aktuellen Wirtschaftspolitik Chinas wie sie am XVII Parteitag der kommunistischen Partei Chinas verlautbart wurde, aufgeführt

⁶⁶Vgl. Hanns Günther Hilpert: Chinas globale wirtschaftliche Herausforderung Für eine kohärente Außenwirtschaftspolitik Europas SWP-Studien2010/S 29, Dezember 2010, S 7

⁶⁷Vgl http://www.chinatoday.com.cn/ctgerman/wirtschaft/txt/2011-06/22/content_370943.htm 27.07.2011

Hauptelemente der laufenden Wirtschaftsreform:⁶⁸

- die Wirtschaft im Gemeineigentum als Hauptträger zu betrachten
- die verschiedenen Wirtschaftssektoren gemeinsam zu entwickeln
- eine moderne, der Marktwirtschaft entsprechende Unternehmensstruktur schaffen
- einen einheitlichen und offenen Markt im ganzen Land herausbilden
- die Anknüpfung an den Weltmarkt ermöglichen
- den Einsatz von Ressourcen rationalisieren
- die Aufgaben und Befugnisse der Regierung bei der Wirtschaftsführung neu regeln
- ein umfassendes System der volkswirtschaftlichen Steuerung aufbauen
- der Stadt- und der Landbevölkerung eine den Gegebenheiten Chinas entsprechende
- soziale Absicherung gewähren und damit
- die wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Stabilität fördern.

Geplant war bis 2010 eine relativ vollständige sozialistische Marktwirtschaft zu bilden die bis 2020 in eine relativ reife sozialistische Marktwirtschaft übergeleitet werden soll.

Welche Ziele wurden nun davon erreicht?

In die Phase des 11. Fünfjahresplans (2006-2010) fiel genau die internationale Finanzkrise 2009. Dieser hat die chinesische Wirtschaft getrotzt und ein jährliches Wachstum von 11,2 Prozent erreicht und lag somit weit über dem Plansoll von 7,5 Prozent. Wobei diesen Zahlen nicht unumschränkt Glauben geschenkt werden soll, da es sich ja um offizielle Angaben handelt. Jedoch oder gerade wegen sehr wohl spürbarer Auswirkungen der internationalen Krise kam es innerhalb dieser Zeit zu einem Umdenken in der erfolgsverwöhnten chinesischen Elite. Das bloße Hochgeschwindigkeitswachstums wird kritisch hinterfragt, nun soll die Qualität des Wachstums mehr im Vordergrund stehen um so das angestrebte Ziel, bescheidenen Wohlstand durch spürbaren Profit in Form höherer Lebensstandards der Bürger erfahrbar zu machen, und die Binnennachfrage gestärkt werden. Nach Jahren des rücksichtslosen Wachstums und damit verbundenem ökologischen Raubbaues hat auch China das Wort Nachhaltigkeit entdeckt. Zum ersten Mal wurde 11. Fünf-Jahresplan vermerkt, dass der Ressourcenverbrauch sparsamer werden muss und der Gesamtausstoß der wichtigsten Schadstoffe um 10 Prozent zu verringern ist, um die Umwelt nicht länger zu schädigen.

Gleichzeitig wurde auch zugegeben, dass drei Punkte des 11. Fünfjahresplans unerfüllt geblieben sind: Es waren dies:

⁶⁸Vgl. Der XVII Parteitag der KP Chinas, Wirtschaftssystem, http://german.china.org.cn/china/archive/china2007/2007-12/23/content_9420962.htm 15.03.2011

- die Erhöhung des Anteils des Dienstleistungssektors am Bruttoinlandsprodukt,
- die Erhöhung des Anteils der Beschäftigten im
- und die Erhöhung der Aufwendungen für Forschung und experimentelle Entwicklung.⁶⁹

Kritische Stimmen merkten zusätzlich an, dass der 11. Fünfjahresplan zu ambitionierte Ziele hatte und wie bereits erwähnt die Zahlen zum Teil erheblich geschönt erscheinen. Diese versuchte man auch durch teilweise sehr unkonventionelle Maßnahmen zu erreichen. So zum Beispiel durch Unterbrechen der Stromzufuhr für einige Tage in ausgewählten Städten, oder durch das Schließen von Fabriken, kurz vor Ablauf der jeweiligen Fristen.⁷⁰

Der 12. Fünf-Jahresplan steht unter dem Motto „Langsamer und besser“ und wurde im März 2011 in Beijing präsentiert und soll Nachhaltigkeit und höhere Qualität bewirken. Er gliedert sich in die Bereiche: Veränderung durch Wandel, Wirtschaftsentwicklung, Urbanisierung, Sozialwesen, Umweltschutz, Verbesserung des Volkslebens, Wirtschaftssystem , Gegen Korruption.

Einleitend bemerkt Ministerpräsident Wen Jiabao dass es sich um entscheidende Periode für den umfassenden Aufbau einer Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand und auch eine Periode der Lösung von Schlüsselproblemen für die Vertiefung der Reform und Öffnung und die Beschleunigung der Veränderung der Art und Weise der Wirtschaftsentwicklung, bedingt durch die Wirtschafts- und Finanzkrise handelt. Hauptziele sollen unter anderem sein:

- Erhöhung von Qualität und Effizienz soll das jährliche Wirtschaftswachstum im Durchschnitt bei 7 Prozent liegen.
- Inlandsnachfrage auszuschöpfen und das Wirtschaftswachstum durch Konsum anzukurbeln
- Steigerung der Urbanisierungsrate von 47,5 auf 51,5 Prozent
- Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt soll 2,2 Prozent erreichen
- Ressourcen verstärkt zu sparen und zu verwalten, die Fähigkeit zur Sicherstellung von Ressourcen zu erhöhen
- nichtfossilen Energien am Primärenergieverbrauch ist auf 11,4 % zu erhöhen
- Gesamtausstoßmenge von Hauptschadstoffen soll um acht Prozent bis zehn Prozent verringert werden

⁶⁹ Vgl. http://german.beijingreview.com.cn/2011lh/txt/2011-03/14/content_343209.htm 05.05.2010

⁷⁰ Vgl. <http://www.china-briefing.com/news/de/der-12-funf-jahres-plan-fyp-und-chinas-%E2%80%99Egrune%E2%80%99C-wirtschaft.html/> 12.09.2011

- faire Beschäftigungschancen für alle Werktätigen zu schaffen und in den fünf Jahren die Zahl der Beschäftigten in Städten um 45 Millionen zu erhöhen
- Anteil des Einkommens der Bevölkerung an der Verteilung des Nationaleinkommens erhöht
- die Reform der Preise der ressourcenintensiven Produkte und der Gebührenerhebung für den Umweltschutz zu vertiefen
- Mechanismen der Preisbildung für ressourcenintensive Produkte, welche die Relation von Angebot und Nachfrage auf dem Markt, die Knappheit der Ressourcen und die Kosten für die beschädigte Umwelt flexibel widerspiegeln, zu etablieren und zu vervollständigen
- neue Stärke für die Beteiligung an der internationalen Zusammenarbeit und am internationalen Wettbewerb zu bilden und ein neues Öffnungsgefüge, das durch gegenseitigen Nutzen und gemeinsames Gewinnen gekennzeichnet ist, weiter zu schaffen.⁷¹

Aus dieser Auswahl kann man ein unglaublich ambitioniertes Programm ablesen, das klar auf eine Veränderung des gesamten Staatskomplexes in eine bestimmte Richtung abzielt. Nämlich: Beibehalten ambitionierten Wachstums, Krisenresistenz und auch angepasstes Preisniveau, welche Knappheit und Verfügbarkeit der Ressource widerspiegeln sollen, Reduktion von zu importierenden fossilen Ressourcen durch Energiesparmaßnahmen und Forcierung von erneuerbaren Ressourcen (Wind- und Nuklearenergie), verbessertes Potential in der Gewinnung von Rohstoffen (das ist auch Teil der Westerschließungsmaßnahmen), mehr Eigenentwicklung von High-tech Produkten durch mehr Forschung und Entwicklung, Steigerung des Konsums durch Binnennachfrage, damit verbunden Urbanisierung und stärkere Verknüpfung des Lohnniveaus mit dem Gesamtprofit, als Beitrag zu Stabilität der harmonischer Gesellschaft (Einheit), vermehrte internationale Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen und auch Steigerung des Wettbewerbs.

Alle diese Maßnahmen haben eine klare Beurteilung der Lage als Hintergrund. Sie dienen, wie das noch zu vollendende Konjunkturpakets von 2009 welches einen Umfang von 430 Milliarden Euro hatte und Infrastrukturmaßnahmen wie Bau von Autobahnen, Bahnhöfen und Flughäfen aber auch Steueranreize für Bauern beinhaltet, einem definierten Ziel.⁷²

Begegnung der neuen Herausforderungen der krisenhaften Entwicklung vor allem in den europäischen Wirtschaften, die ja wichtige Handelspartner Chinas darstellen. Absicht ist es weg

⁷¹ Vgl http://german.china.org.cn/china/archive/lianghui2011/2011-03/05/content_22063836_2.htm 02.04.2010

⁷² Vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-82612680.html> 12.05.2011

vom Image des rückständigen Weltfabrikarbeiters zu kommen hin zur High Tech Nation mit hohem Entwicklungspotential, um auf gleicher Augenhöhe mit den anderen großen Technologienationen zusammenzuarbeiten und dann vom gegenseitigen Nutzen zu profitieren. Dieses Stärken der eigenen Position ist natürlich eng verknüpft mit der Sorge vor eventuellen Sogwirkungen der Finanzkrise einerseits, die eine Exportwirtschaft wie die chinesische ja auch jetzt schon betreffen und andererseits mit der Absichtserklärung der USA ihr wirtschaftliches und militärisches Engagement im pazifischen Raum zu verstärken.

2.3.3. Die Außen-Sicherheitspolitik

Das vorliegende Kapitel soll kurz die grundsätzlichen Aspekte chinesischer Außen- und Sicherheitspolitik umreißen und darstellen welchen Einfluss verschiedenen Faktoren auf die Veränderung derselben bewirkt haben.

Die Öffnung und die Politik der Vier Modernisierungen, die ja den Schlüssel des gesamten heutigen chinesischen Erfolges darstellen, beruhen wie in den vorigen Kapitel ausgeführt wurde auf der Tatsache der Verknüpfung der politisch kulturellen, ökonomischen und militärischen Machtfaktoren. Diese erste Phase der Umstrukturierung in der 1980er Jahren verlangte die Umschichtung von knappen Ressourcen aus dem militärischen in den zivilen Bereich. Dies wiederum erforderte ein friedliches regionales und internationales Umfeld, dessen Schaffung zusätzlich zum Aufbau kooperativer Beziehungen, die zentralen Aufgabe der Außenpolitik Chinas dieser Zeit darstellte.

Diese kooperativen Beziehungen verfolgen ein Ziel.

Die Strategie des multiregionalen Multilateralismus, diese wiederum entspricht auf globaler Ebene der Strategie zur Schaffung einer multipolaren Machtstruktur. Das Hauptinstrument dieses Konzept, ist das der „strategischen Partnerschaften“ mit anderen Groß- und Mittelmächten, aber auch mit einzelnen Staatengruppen wenn es zielführend erscheint.

Beispielhaft sei hier die russisch-chinesische Annäherung erwähnt, die sich somit des ehemaligen Hauptfeindes annahm, um mit ihm 1996 eine „strategischen Partnerschaft“ zu beiderseitigem Nutzen zu gründen. Beijing bekam Zugang zu militärischer Hochtechnologie auf die es ja aufgrund der westlichen Embargopolitik nach dem Tiananmen-Massaker verzichten musste und erhielt ebenfalls Zugriff auf die russischen Ressourcen.⁷³ Der Faktor einer möglichen Abhängigkeit von russischer Technologie stand im Raum, ist aber durch die eigenentwickelte Hightech-Kapazität gegenstandslos geworden.

⁷³ Vgl Peter J. Opitz: Grundlinien chinesischer Außenpolitik Die Politische Meinung, Sankt Augustin, 1. Juli 2008, S 19 ff, http://www.kas.de/wf/doc/kas_14102-544-1-30.pdf?080731172749

Ein weiterer Ansatz war die Initiative zur Gründung der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit 2001, der ebenfalls Russland angehört und neben China noch Usbekistan, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan. Indien, Iran Pakistan und die Mongolei haben Beobachterstatus. Damit stellt sie die größte Regionalorganisation der Welt dar und vertritt ein Viertel derselben. Die Ziele sind:

- Stärkung des Vertrauens unter den Mitgliedsstaaten;
- die Mitwirkung und Zusammenarbeit auf politischen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen, touristischen und ökologischen Gebieten, im Bereich des Handels, der Energie und des Transports;
- die gemeinsame Gewährleistung und Unterstützung von Frieden und Sicherheit in der Region.⁷⁴

Ein großer Vorteil für China besteht hier in der Zusammenarbeit hinsichtlich der Möglichkeit, Zugriff auf Rohstoffrouten zu bekommen die abseits des Seeweges liegen, die noch außerhalb der Machtprojektionsfähigkeit liegen.

Diese Partnerschaften dienen im Wesentlichen zwei Aufgaben:

- Entschärfung bestehenden Konfliktpotenzials zwischen China und den betreffenden Staaten und so Vorbeugung der Bildung antichinesischer Allianzen, damit Kooperationschancen zu erweitern und den politischen Status Chinas international zu verbessern.
- Weiters die weltweite Dominanz der USA durch die Förderung von Gegengewichten zu relativieren und so die unipolare Struktur des internationalen Systems zu verändern.⁷⁵

Auch wenn China nicht müde wird zu betonen, dass es keine Expansions- oder Hegemonialbestrebungen hat und sich stets um gutes Einvernehmen im internationalen Umfeld inklusive positiver Beziehungen zur letzten Supermacht USA bemüht, kann das die zum Teil gegenteilige Einschätzung anderer Staaten nicht beeinflussen. Sorgt ja doch China auch mit seinen Maßnahmen für Annahmen die solche Schlüsse zulassen.

Auch wenn es infolge des 11. Septembers 2001 zu einer Annäherung zwischen den USA und China zur gemeinsamen Terrorbekämpfung gekommen ist und China als vordringliches Ziel die Bekämpfung des Terrorismus, Extremismus und vor allem Separatismus als Gefährdung der Einheit verfolgt, ändert es nichts an der Beurteilung vieler amerikanischen Meinungsbildner.

⁷⁴ <http://www.sectso.org/EN/brief.asp> 12.05.2011

⁷⁵ Vgl Peter J. Opitz: Grundlinien chinesischer Außenpolitik, S.25

Hier einige Beispiel dazu:

„So erklärte CIA-Direktor George Tenet im Februar 2002 vor dem Kongress, Chinas Duldung der amerikanischen Antiterrorkampagne bedeute keineswegs, dass die Volksrepublik ihr „Hauptziel“ aufgegeben habe, zur asiatischen Großmacht zu werden und die Vorherrschaft der USA in der Region herauszufordern. Etwa zur gleichen Zeit sprach sich Jiang Zemin in einer vertraulichen Sitzung mit chinesischen Diplomaten für eine Doppelstrategie aus Konzessionen im wirtschaftlichen Interesse und Maßnahmen gegen amerikanischen, „Hegemonismus und Unilateralismus“ aus.“⁷⁶

„Die chinesische Regierung „zeigt ihre Muskeln“, berichtete Anfang vergangenen Jahres Jon Huntsman, Washingtons Botschafterin Peking, nach Hause, sie übe sich in „Triumphalismus und Anmaßung“. Als sich Chinas Nachbarn bei einem Asean-Treffen im vorigen Sommer über Pekings sinozentrische Weltsicht beschwerten, wies Außenminister Yang Jiechi die Diplomaten schroff zurück: „Erinnern Sie sich bitte alle daran, wie sehr Ihr wirtschaftlicher Wohlstand von uns abhängt.“⁷⁷

„Die Diplomatie des Lächelns ist vorbei“, sagt der amerikanische China-Experte Richard Armitage, der zuvor stellvertretender Außenminister war. Amerika könne nicht länger als die letzte verbliebene Supermacht betrachtet werden, urteilt Henry Kissinger, der Altmeister der amerikanischen Außenpolitik.“⁷⁸

“The PRC is particularly concerned that regional actors might counterbalance China’s rise through military development and coalitions. China publicly states that its rise is —peaceful and that it harbors no —hegemonic designs or aspirations for territorial expansion. However, China’s lack of transparency surrounding these growing capabilities has increased concerns in the region about China’s intentions.”⁷⁹

Aber wie im Kapitel 2.4.1 Eigenwahrnehmung kurz angerissen, ist es natürlich schwierig die verschiedenen Einflüsse auf Handlungen auch von ganzen Staaten zu beurteilen wenn nicht tiefgehende Kenntnis des jeweiligen Hintergrundes vorherrscht. Im Falle Chinas ist es zweifelsohne eine Mischung zwischen einem historisch erklärbaren Gefühl der Verwundbarkeit aus dem Bewusstsein des „Jahrhundert der Schande“ heraus, kontrastiert durch ein

⁷⁶ Kay Möller Aus Politik und Zeitgeschichte (B 25/2002) China und die USA: Washingtons Fernostpolitik nach dem 11. September 2001
http://www.bpb.de/publikationen/FH0VFW,6,0,China_und_die_USA%3A_Washingtons_Fernostpolitik_nach_dem_11_September_2001.html#art6

⁷⁷ Jan Puhl, Sandra Schulz, Wieland Wagner, Der Chinesische Traum: Der Spiegel 1/2011 S.74

⁷⁸ Ebenda

⁷⁹ Military and Security Developments Involving the People’s Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.9, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

zivilisatorisches Überlegenheitsgefühl über andere Staaten und Nationen wobei jedoch inzwischen die Notwendigkeiten eines partiellen Global Players in Verbindung mit den Zielen Einheit, Stabilität und dadurch vor allem Wachstum dazugekommen sind. Das alles ergibt jenes Bündel an Maßnahmen, Aktionen und Entwicklungsprogrammen, die China einfach aus seiner Situation heraus ableitet und in dem die wirtschaftlichen Interdependenzen nicht den einschränkenden Charakter erfüllen wie manche Staaten das glauben, sondern eher diese sichtbare chinesische globale Vorgangsweise weiter verstärken und antreiben. China weist die internationalen Vorwürfe hinsichtlich des Anstrebens eines Regional- oder gar Globalmachtanspruch immer entrüstet von sich und versteht nicht, dass nicht die Eigenschaft des jeweiligen Landes ausschlaggebend für den Status der Wahrnehmung ist sondern die klar ableitbaren und sichtbaren Entwicklungen.⁸⁰

Gerade diese wirtschaftlichen Abhängigkeiten führen aber (wie bereits mehrmals abgeleitet) zu globalen Vorgangsweisen oder Entwicklungen, beispielsweise beim Thema maritimer Einfluss von Sri Lanka über Burma, Bangladesch von Pakistan bis nach Griechenland, überall dort hat, baut aus, oder baut China Hafenanlagen, zivile und militärische. Denn, die Gewässer und Handelsrouten um und nach China sind zumindest im Fall des Süd- und Ostchinesischen Meeres mit dem Begriff „Kerninteresse“ von Beijing versehen worden. So wie ebenfalls das Ostchinesische Meer diesen Titel trägt, wo es für China um die Diaoyu- oder Senkaku-Inseln für die Japaner geht.

Zur Erläuterung, so werden politische Themen wie Tibet, Taiwan, Xinjiang oder zuletzt auch das politische System, die soziale Stabilität sowie Garantien für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung von offizieller Seite bezeichnet um ihrer Wichtigkeit für China Ausdruck zu geben.⁸¹

Daraus folgt, dass natürlich das Vorhandensein der einzigen Supermacht USA in diesem Raum mit einer Truppenstärke von ca. 100.000 Mann eine empfindliche Beeinflussung der chinesischen Interessen bedeutet. Vor allem im Kontext mit der von China als abtrünnig eingestuften Provinz, Taiwan und dem Widerspruch der Ansichten bezüglich des südchinesischen Meere. Diese Thematik hat ja gerade im November an Brisanz gewonnen, da Präsident Obama die pazifische Region als neuen Schwergewichtsraumes der USA definiert hat. Taiwan ist zwar kein formeller Verbündeter der USA, aber seit dem 1979 geschlossenen Taiwan Relations Act, fungieren die Vereinigten Staaten als Hauptwaffenlieferant, sehr zum Ärger

⁸⁰ Vgl. Frank Umbach, China ein unaufhaltsamer Machtfaktor, in Erich Reiter (Hrsg.) Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2001, Verlag E.S. Mittler & Sohn, Hamburg, S.15

⁸¹ Vgl. http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article13591901/China-zementiert-Parteiherrschaft.html

Chinas. Gleichzeitig vertritt die USA die Politik der „Strategic Ambiguity“ und hält sich damit eine Intervention zugunsten Taiwans im Falle eines chinesischen Gewaltaktes offen. Das südchinesische Meer, welches von China als eine Art „Mare Nostrum“ bezeichnet, verfügt über hohe vermutet Erdgas- und Erdölvorkommen, sowie der für die Nahrungsmittelsicherheit nicht minder wichtigen Fischreichtum.

Auch hier gibt es Konfliktpotential mit allen Anrainerstaaten um Besitzansprüche um Inselgruppen wie z.B. Paracel und Spratly Islands und den USA welche das Südchinesische Meer als internationales Gewässer betrachten.⁸² China wiederum konzentriert auf der anderen Seite der Taiwanstrasse ca. 440.000 Soldaten und etwa 1300 Boden-Boden Raketen. Dabei handelt es sich um jene Truppenteile deren Modernisierungs- und somit Mobilitätsgrad am höchsten ist. Durch diese von den USA betriebene Status-quo-Politik ist ein erheblicher Teil der chinesischen Kräfte gebunden und ein Erfolg der amerikanischen Eindämmungspolitik zu verzeichnen, da dadurch der chinesische Handlungsspielraum sowohl außen- als auch sicherheitspolitisch eingeschränkt ist.⁸³

Denn eines von Chinas Kerninteressen bleibt auch im 21. Jahrhundert die Rückführung Taiwans, jedoch wird die vollständige Ausnützung aller Mittel bis hin zur militärischen Gewalt durch die Anwesenheit der letzten Supermacht im Rahmen der von den USA gezeigten Vornepräsenz, empfindlich gestört und China muss sich mit der Tatsache arrangieren, dass sein Küstenumfeld durch eine außerregionale Seemacht kontrolliert werden kann und setzt rüstungstechnische Maßnahmen dagegen.⁸⁴

„Die Verteidigungsausgaben Chinas sind rational, angemessen und entsprechen den Erfordernissen zum Schutz der nationalen Sicherheit. China beabsichtigt kein Wettrüsten, betreibt keines und stellt keine militärische Bedrohung für andere Länder dar. China hält an dem Prinzip fest, dass es andere nicht angreifen wird, wenn es selbst nicht angegriffen wird, und setzt sich für eine friedliche Beilegung internationaler Konflikte sowie für eine Befriedung von Krisenherden ein. China legt Wert auf den internationalen militärischen Austausch, treibt die internationale und regionale Sicherheitskooperation voran und tritt dem Terrorismus jeglicher

⁸² Vgl. Martin Wagener, Hegemonialer Wandel in Südostasien Der machtpolitische Aufstieg Chinas als sicherheitspolitische Herausforderung der USA, Trier 2009, Seite 209f, <http://www.martin-wagener.de/>

⁸³ Vgl. Xuewu Gu, China und die Großmächte: Gegenseitige Wahrnehmungen am Beginn des 21. Jahrhunderts, in Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie / Büro für Sicherheitspolitik, Die strategische Situation in Eurasien 2/03, Seite 2, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_sse_02_cdg.pdf

⁸⁴ Vgl. Xuewu Gu, China als Akteur der Weltpolitik, in Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 49/2006), Bonn, Seite 3

Form entgegen.“⁸⁵ So steht es im Weißbuch zur friedlichen Entwicklung aus dem Jahr 2011.

Solche allgemein gehaltenen Worte zählen nicht gerade zu den vertrauensbildenden Maßnahmen aus denen jeder Beteiligte sich diese kolportierte Meinung Chinas aneignet. Denn so einfach die Zahlen zur Feststellung des chinesischen Wirtschaftswachstums erhoben sind, desto schwieriger verhält es sich mit den Angaben zum Verteidigungsbudget. Hier kann man sich nur innerhalb der Bandbreite offizieller Angaben und verschiedener Schätzungen bewegen. Verschiedenste Gründe sind dafür verantwortlich. Einerseits ist es nicht klar, welche Ausgaben die von offizieller chinesischer Seite als Forschungs- und Entwicklungskosten bezeichnet werden nicht eben auch militärische Projekt betreffen, und andererseits werden oftmals erhöhte Personalkosten, die infolge von Gehaltserhöhungen nötig sind, angeführt. Zusätzlich wird auf die Ausfälle im Verteidigungsbudget nach der Beendigung der Geschäftstätigkeiten der Volksbefreiungsarmee seit 1998 verwiesen. Egal welche Werte man nun heranzieht, die Tendenz zur Steigerung des Militärbudgets ist seit 1990 ständig im zweistelligen Bereich ersichtlich und liegt damit über der des Wirtschaftswachstums.⁸⁶ China hat an den globalen Militärausgaben den zweiten Platz hinter den USA erreicht. Im Jahr 2011 ist es um 12.7% auf 601,1 Milliarden Yuan angestiegen.⁸⁷ Nur zum Vergleich, die USA geben 48 Prozent vom globalen Gesamtverteidigungsbudget aus.⁸⁸

⁸⁵ http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472047_2.htm 02.04.2010

⁸⁶ Vgl. Frank Umbach, Militärstrategische Entwicklungen in China, in Zeitschrift für Internationale Politik, Ausgabe Februar 2003, Seite 25

⁸⁷ <http://www.bbc.co.uk/news/business-12631357> 10.09.2011

⁸⁸ Vgl. http://armscontrolcenter.org/policy/securityspending/articles/fy09_dod_request_global/ 10.09.2011

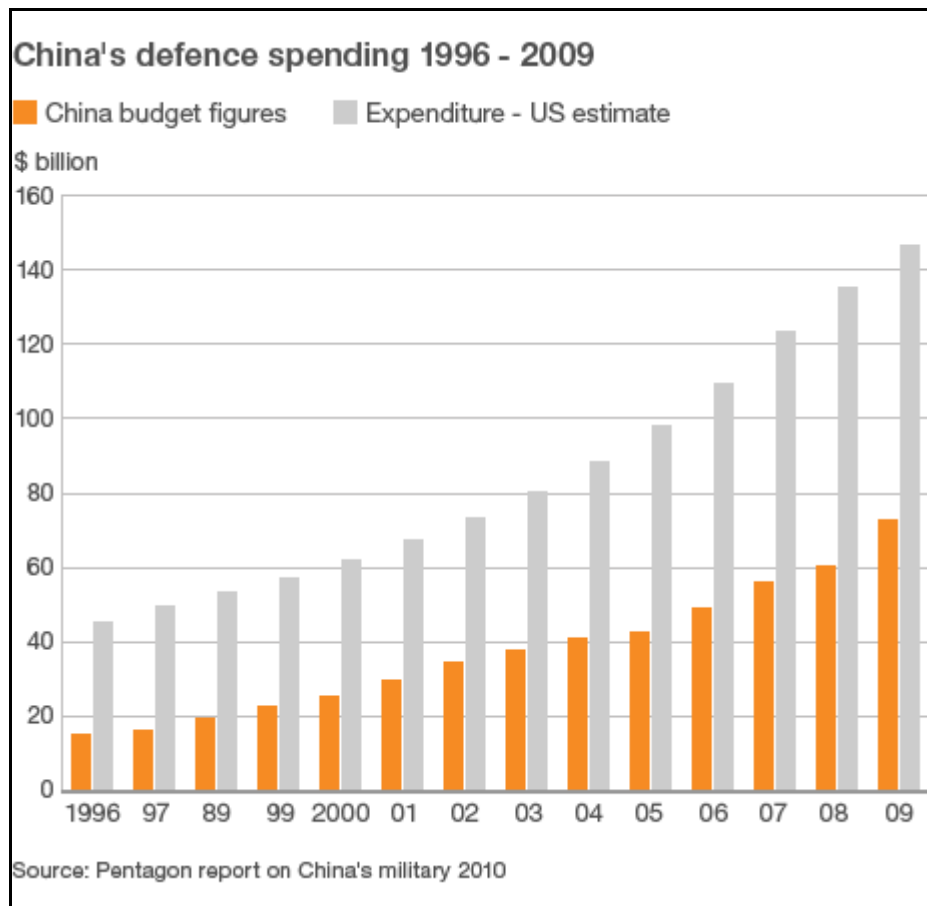


Abbildung 9: Verteidigungsausgaben Chinas⁸⁹

Trotz allen Zuwachses hat China ein zwar vergleichsweise geringeres Militärbudget mit ca. zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts gemäß Stockholm International Peace Research Institute, übertrifft aber mittlerweile alle Staaten der Region.⁹⁰

All diese militärischen Entwicklungen haben ihren Hintergrund im Niedergang der Sowjetunion und dem damit verbundenen Wegfall des alten Hauptfeindes und der daraus resultierenden sicherheitspolitisch günstigsten Situation Chinas seit der Gründung der Volksrepublik und den bereits im Jahr 1978 eingeleiteten Reformen, was zusammen zu den angesprochenen Rekordzahlen in der Wirtschaftsleistung führte. Gleichzeitig verbirgt sich genau dahinter auch das Dilemma des Staates der sich so gerne als bloße Regionalmacht darstellen will. Zwar betonte China seit Beginn der Veröffentlichung der Weißbücher zur Landesverteidigung im Jahre 1998 stets den defensiven Charakter seiner Streitkräfte und spricht nach wie vor von der Unterordnung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik hinter den Erfordernissen eines weiteren staatlichen Wirtschaftsaufbaus.⁹¹ Jedoch entwickelte sich seit dem Weißbuch von 2008 eine

⁸⁹ <http://www.bbc.co.uk/news/business-12631357> 10.09.2011

⁹⁰ <http://milexdata.sipri.org/result.php4> vom 07.07. 2010

⁹¹ Vgl. Weißbuch zu Chinas Landesverteidigung 2002, <http://german.china.org.cn/german/112116.htm> , 15. 03. 2009

Richtungsänderung dieser Politik wie im Kapitel 3 zur Marine näher ausgeführt wird. Genau aus diesen Notwendigkeiten zur Fortsetzung der Erfolgspolitik der „sozialistischen Marktwirtschaft“ erwächst aber ein zunehmend offensives Potential der Streitkräfte und wird auch so wahrgenommen.

2.4. Herausforderung der Ressourcenverfügbarkeit

“It must be made clear that China is not a small regional power like Iraq and North Korea. If confronted with serious threats to its energy security, it will mobilize all its economic, political and military resources to ensure a secure energy supply, or to interfere in the energy supply chains of the U.S. and its allies like Japan in key chokepoints such as the South China Sea, the Strait of Malacca or even the Taiwan Strait. These counterbalancing measures would, of course, be a last resort”⁹²

China hat aufgrund seines enormen Aufstieges, seiner Voraussetzungen die wesentlich von geopolitischen Faktoren und der Verbindung dieser mit strukturellen Faktoren zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen, deren Lösung in direktem Verhältnis zu den in Kapitel 2.2 Ziele erwähnten Kerninteressen stehen und Auswirkungen auf Staat, Staatsführung und Gesellschaft haben.

- Wirtschaft: Überhitzen der chinesischen Wirtschaft, Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise,
- Zugang und Herausforderungen im Bezug auf Ressourcen, Umverteilung der Profite, Gefälle Stadt Land, Folgen der Urbanisierung, Arbeitslosigkeit
- Nationalismus: aufgrund der Minderheitenproblematik Tibet, Xinjiang
- Regionale Ausgewogenheit der Beziehungen zu Nachbarn: siehe Kapitel Außen-Sicherheitspolitik
- Innenpolitischer Druck: Demographische Entwicklung, strukturelle Probleme , „Ein Kind-Politik, Missverhältnisses männlicher zu weiblicher Bevölkerung, der Überalterung der Bevölkerung, Auswirkung auf den Staat, Staatsführung und die Gesellschaft
- Umweltprobleme: Versorgungssicherheit Wasser, Nahrungsmittel
- Taiwan: trotz relativer Entspannung seit 2008, unveränderte Bedeutung.⁹³

⁹² Vgl. Frank Umbach Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen,, S 50, http://www.giga-hamburg.de/content/publikationen/archiv/ch_aktuell/special_issue_cha_0701_umbach.pdf

⁹³ Vgl. Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.13f, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

Greift man jetzt den Dreh- und Angelpunkt des Zieles (Kerninteresses) Wachstum heraus, welcher die Ressourcenfrage darstellt gelangt man zu folgenden Ableitungen.

Die Frage der Verknüpfung zwischen dem Ziel, dem Zweck und dem Mittel stellt sich am Beispiel der Ressource wie folgt dar.

Gelingt es China nicht den Bedarf und die Verfügbarkeit von Ressourcen, vermittelt seiner Außen-Sicherheits-Wirtschafts-Politik so zu organisieren, dass das Ziel Wachstum gewährleistet ist, sind alle damit verbundenen Ziele (Kerninteressen), nämlich Stabilität und Einheit, nicht mehr aufrechterhaltbar.

Daraus folgt die Betrachtung des Status und der Möglichkeiten zu dieser Problematik.

2.4.1. Der Ressourcenstatus

Hier sollen in kurzen und knappen Worten die Fakten aufgelistet werden denn die Zahlen sprechen für sich. Während global der Primärenergieverbrauch im Zeitraum von 1990 bis 2005 um knapp 30 Prozent gestiegen ist, lag der Wert in China bei 127 Prozent

Diese unterschiedlichen Veränderungsraten hatten bereits Auswirkungen auf die regionale Verteilung des Energieverbrauchs. So hat sich der Anteil von China am weltweiten Energieverbrauch von 8,4 Prozent im Jahr 1990 auf bereits 14,7 Prozent im Jahr 2005 erhöht ⁹⁴ 2010 war dieser Anteil bereits bei 20, 3 %!. Chinas Energiekonsum wuchs um 11.2%, somit überholte China 2010 die USA als weltgrößter Energieverbraucher.

China ist Asiens größter Erdölproduzent der Jahre und damit auf Platz 5 der Fördermenge der und der zweitgrößte Ölimporteur der Welt. ⁹⁵

Einige Daten zu den zwei wichtigsten Ressourcen:

2.4.1.1. Erdöl

- Produktion : 4. 071 Millionen Barrel pro Tag =203 Millionen Tonnen pro Jahr, Anstieg von 2009 um 7,14%, Anteil der Weltproduktion 5,2 %
- Verbrauch : 9.057 Millionen Barrel pro Tag = 428,6 Millionen Tonnen pro Jahr, Anstieg, von 2009 um 10.4%, Anteil des Weltimports 10.6%
- Import: 4.710 Millionen Barrel pro Tag= 234,6 203 Millionen Tonnen pro Jahr, Prognose für 2011: 480 Millionen Tonnen Erdöl. Anstieg zu 2010 entspricht das eines Wachstums von 6,2

⁹⁴Vgl Energy, Zeitschrift der österreichischen Energieagentur, 1/2007 S.7, <http://www.energyagency.at/fileadmin/aea/pdf/publikationen/energy/energy-01-2007.pdf>

⁹⁵Vgl. http://www.bp.com/assets/bp_internet/globalbp/globalbp_uk_english/reports_and_publications/statistical_energy_review_2011/STAGING/local_assets/pdf/statistical_review_of_world_energy_full_report_2011.pdf 24.06.2011

Prozent, aufgrund des schnellen Wachstums, der Urbanisierung und der Industrialisierung wird die Nachfrage nach Öl jährlich um etwa vier Prozent wachsen. D.h. 2015 werden 60 Prozent des chinesischen Erdölverbrauchs vom Import abgedeckt werden müssen.⁹⁶

2.4.1.2. Kohle

- Produktion: 1800,4 Millionen Tonnen/Ölequivalent pro Jahr , Steigerung von 2009 um 9 %, Anteil an Gesamtweltproduktion 48,3 %
- Verbrauch: 1713,54 Millionen Tonnen/Ölequivalent Jahr , Steigerung von 2009 um 10,1 %, Anteil an Gesamtweltverbrauch 48,2
- Import: 166 Millionen Tonnen somit ist China ist der zweitgrößte Kohleimporteur nach Japan. Für 2011 werden weiterhin hohe Importe auf bis zu 180 Mio. t/a vorhergesagt. Aber auch die Inlandsförderung wird weiter ausgebaut. Der Import Chinas, ist vom internationalen Preisniveau abhängig. Ist das chinesische Inlandspreisniveau höher als das Weltmarktpreisniveau, ist das der Hauptgrund für an den Küsten gelegene Kraftwerke und Hütten, sich vom Weltmarkt zu bedienen, weil auch die innerchinesischen Transportkosten mitberücksichtigt werden müssen.
- Darum forciert die Regierung die Westerschließung um infrastrukturell Verbesserungen zu erzielen.⁹⁷

2.4.1.3. Erneuerbare Energie

China will auch die erneuerbare Energie fördern, hat mittlerweile die USA überholt und gilt damit als weltweit führend. Nahezu die Hälfte aller neuen Windkraftkapazitäten (48,0 %) wurden 2010 von China errichtet und führten damit zur Verdreifachung der Kapazitäten seit 2008. Gleichzeitig spielt Windkraft, trotz der nachhaltigen Absichten in der chinesischen Stromerzeugung mit nur 1,2 % noch immer eine recht untergeordnete Rolle⁹⁸

2.4.1.4. Atomkraft

Ebenfall eine führende Position übernimmt China im Bau neuer Atomkraftwerke (AKW) ein. Derzeit besitzt China 13 Reaktoren in China, 28 Reaktoren weitere sind im Bau und weitere 90 Kernreaktoren sind geplant. China beurteilt die Kernenergie als sauber und billig, trotz der immensen Anstrengungen wird die Kernkraft eher untergeordnete Rolle spielen.⁹⁹

⁹⁶ Vgl. http://german.china.org.cn/business/txt/2011-01/21/content_21793134.htm 05.05.2010-

⁹⁷ Vgl. http://www.verein-kohlenimporteure.de/download/VDKI-Jahresbericht_2011_WEB.pdf?navid=18 03.07.2010

⁹⁸ Vgl. http://www.deutschebp.de/liveassets/bp_internet/germany/STAGING/home_assets/assets/deutsche_bp/reden_standpunkte/reden/110621_vortrag_ruehl_stats_review_2011.pdf S.23

⁹⁹ Vgl. http://www.chinatoday.com.cn/ctgerman/wirtschaft/txt/2011-05/18/content_358905_4.htm 27.07.2011

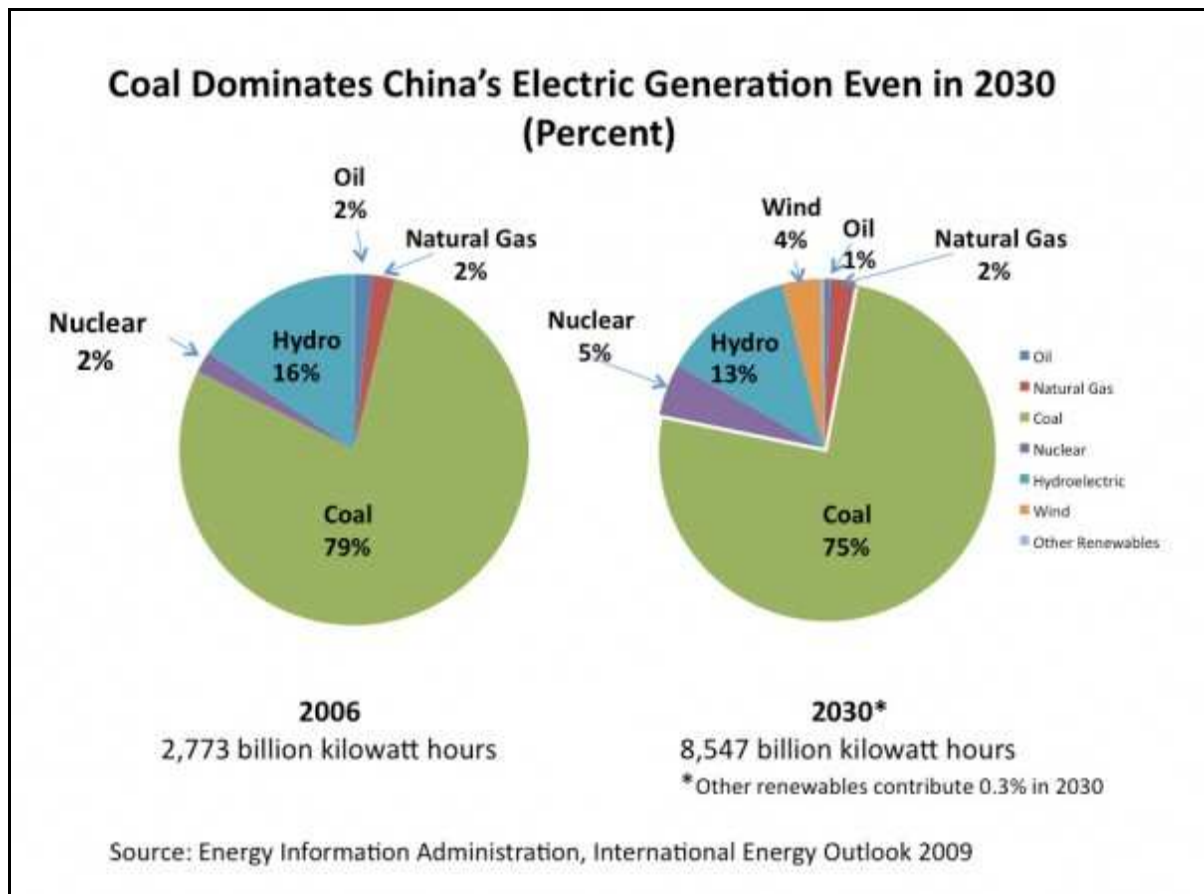


Abbildung 10: Energieaufteilung nach Quellen¹⁰⁰

Das bedeutet, dass China trotz der verschiedenen Ansätze zu Einsparungen im Energieverbrauch, gemäß gültigen Fünf-Jahresplans, allen Prognosen nach einen Anstieg zu verzeichnen hat. Auch wenn die Masse der Energie aus Kohle erzeugt wird, wird es im Bereich Erdöl zu einem Anstieg des Bedarfs kommen. Die Verfügbarkeit innerhalb desselben ist Inhalt des nächsten Kapitels.

2.4.2. Chinas Ziele für die Ressourcenverfügbarkeit

Die Tatsache des enormen Energie- und Rohstoffhungers verknüpft mit den nicht ausreichend vorhandenen Ressourcen im eigenen Land veranlasste das langfristig planende China schon seit geraumer Zeit seine Bedürfnisse über internationalen Handel einerseits aber auch mit der Erschließung von Gebieten die sich im eigenen Umfeld befinden andererseits abzudecken.

Also die Fragen der internen und externen Verfügbarkeit von Ressourcen:

Wenden wir uns zuerst den internen Möglichkeiten zu.

Aufgrund der technischen Entwicklung die im aktuellen Fünf Jahresplan neuerlich forciert werden soll, ist China in der Lage, wie im Rahmen der Westerschließung schon bewiesen, nicht

¹⁰⁰ <http://www.wrsc.org/presentation/china-energy-information-and-images> 24.06.2011

nur im eigenen Gebiet Exploration im großen Umfang zu betreiben, sondern diese auszuweiten und auszudehnen.

Ergebnisse dieser intensiven Suche nach Ressourcen wurden 2011 präsentiert, als Geologen öl- und gasführende Schichten im nördlichen Teil des Südchinesischen Meers entdeckt und 38 mit Öl und Gas gefüllte Becken auf offener See ausgemacht haben. Weiters wurde eine Mine mit 2,46 Millionen Tonnen Lithiumkarbonat in Tibet entdeckt, wo ebenfalls im Qinghai-Tibet-Plateau reiche Öl- und Gasvorkommen nachgewiesen wurden.

Ebensolche Vorräte wurden auch im Bereich des Songliao-Beckens im nordöstlichen China, des Yin'e-Becken in Nordchina sowie das Qiangtang-Becken nahe Tibet erkundet.

Es werden auch geologische Untersuchungen an Schlüsselorten im offenen Meer durchgeführt z.B. in der südlichen Region des Gelben Meers, dem nördlichen Teil des Südchinesischen Meeres, in der ostchinesischen Liaodong-Bucht und in den Regionen nahe der südchinesischen Inselprovinz Hainan.¹⁰¹

Es befinden sich in China zwei der weltweit zehn größten Erdölfelder. Das Shengli Ölfeld und die Daqing Felder: Das Shengli-Ölfeld in Dongying, Provinz Shandong beläuft sich auf 4,8 Milliarden Tonnen und die geographischen Reserven von Naturgas auf über 230 Milliarden Kubikmeter.¹⁰² Ölfelder von Daqing Provinz Heilongjiang bringen 14 Milliarden Barrel Erdöl, andere Schätzungen geben sogar bis zu 35 Milliarden Barrel an. Seit mehreren Jahren ist die Produktion allerdings rückläufig weil sich Wasser mit Öl vermischt, trotzdem wird nahezu ein Drittel der gesamten chinesischen Ölförderung dort erwirtschaftet,¹⁰³

Große Ressourcenvorkommen (Öl, Kohle) gibt es noch in der Bohai-Bucht im Gelben Meer, sowie in den Provinzen Hainan (60 Milliarden Tonnen Kohle, Erdöl und Erdgas), Jilin, Qinghai Sichuan, Guangxi, (Erdöl, Kohle und Eisen) in Ningxia lagern riesige Kohlevorkommen mit hervorragendem Brennwert, (Kalkstein, Gips und Phosphor, Erdöl nur in geringen Mengen), Hebei (Kohle, Eisenerz, Erdöl).¹⁰⁴ Und natürlich in der entlegenen Nordwestregion Xinjiang. Die dort erkundeten Reserven an Erdöl und Kohle stehen für ein Drittel der gesamten Reserven dieser Art Chinas. Aber auch die Erdgasressourcen sind bedeutend. Somit ist Xinjiang das mit Abstand größte Gebiet für die Erschließung von Kohle und Erdöl zu Lande in China und von

¹⁰¹ Vgl. http://german.china.org.cn/fokus/2011-01/17/content_21757258.htm 12.09.2011

¹⁰² http://german.china.org.cn/china/archive/2010-05/09/content_20018450.htm#p=1&r=0.5365356616982311 13.08.2011

¹⁰³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Daqing#Wirtschaft> 10.07.2011

¹⁰⁴ http://www.brainworker.ch/China/Regionen_Chinas.html 27.07.2011

strategischer Bedeutung. Gerade 2011 wurden 92,7 Milliarden Tonnen Kohlereserven und Uranminen im diesem Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang.¹⁰⁵ Eine nähere Beleuchtung der speziellen Situation Xinjiangs erfolgt in Kapitel 4.

Die vermuteten Ölfelder im Südchinesischen Meer könnten je nach Sichtweise in externe oder interne Verfügbarkeit fallen, auf den beiden Inselgruppen Spratley- und Paracelinseln befinden sich geringfügige chinesische Truppenkontingente. Diese Inselgruppen werden allerdings auch von den Anrainerstaaten beansprucht und es kam in der Vergangenheit zu militärischer Gewalt. Die Lage ist nach wie vor gespannt, da es sich nicht nur um territoriale Ansprüche wegen vermuteter Ressourcen handelt, sondern hier auch die geostrategische Lage der Inseln das Interesse aller begründet.¹⁰⁶ Auf jeden Fall wird in diesem Bereich, wie bereits erwähnt weiter gesucht. Vielleicht ist auch in diesem Kontext die Aussage ...“Chinas Unternehmen zu helfen, Übersee-Ressourcen besser zu überblicken und zu nutzen.“ von Wang Min, Vizeminister für Boden und Rohstoffe zu verstehen.¹⁰⁷

Zu den bereits territorial externen aber dennoch unter Einfluss Chinas stehenden können die Ölquellen in Kasachstan bezeichnet werden. China ist hier über, natürlich staatliche Ölfirmen in der Erdölförderung aktiv und die Pipeline „Atasu – Alashankou“ ist eine direkte Anbindung an Nordwest-China also durch Xinjiang. Warum ist diese unter dem Einfluss auch wenn sie außerhalb der Grenzen Chinas ist? Weil Kasachstan einerseits in der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit ist und weil China große Anteile an der PetroKazakhstan hat. Dies eignet sich hervorragend für den Einstieg in das „great game“ um die Erdöl-12 (und Erdgas-)Ressourcen rund um das Kaspische Meer, denn es geht hier um Transportinfrastruktur im Hinblick auf den Iran, der ein wichtiger Partner Chinas ist.¹⁰⁸

¹⁰⁵ Vgl. http://german.china.org.cn/fokus/2011-01/17/content_21757258.htm 12.09.2011

¹⁰⁶ Vgl. http://www.chinafokus.de/nmun/11_iii_b_1.php 24.06.2011

¹⁰⁷ http://german.china.org.cn/fokus/2011-01/17/content_21757258.htm 12.09.2011

¹⁰⁸ Vgl. <http://www.energyagency.at/fileadmin/aea/pdf/publikationen/energy/energy-01-2007.pdf>, S 10

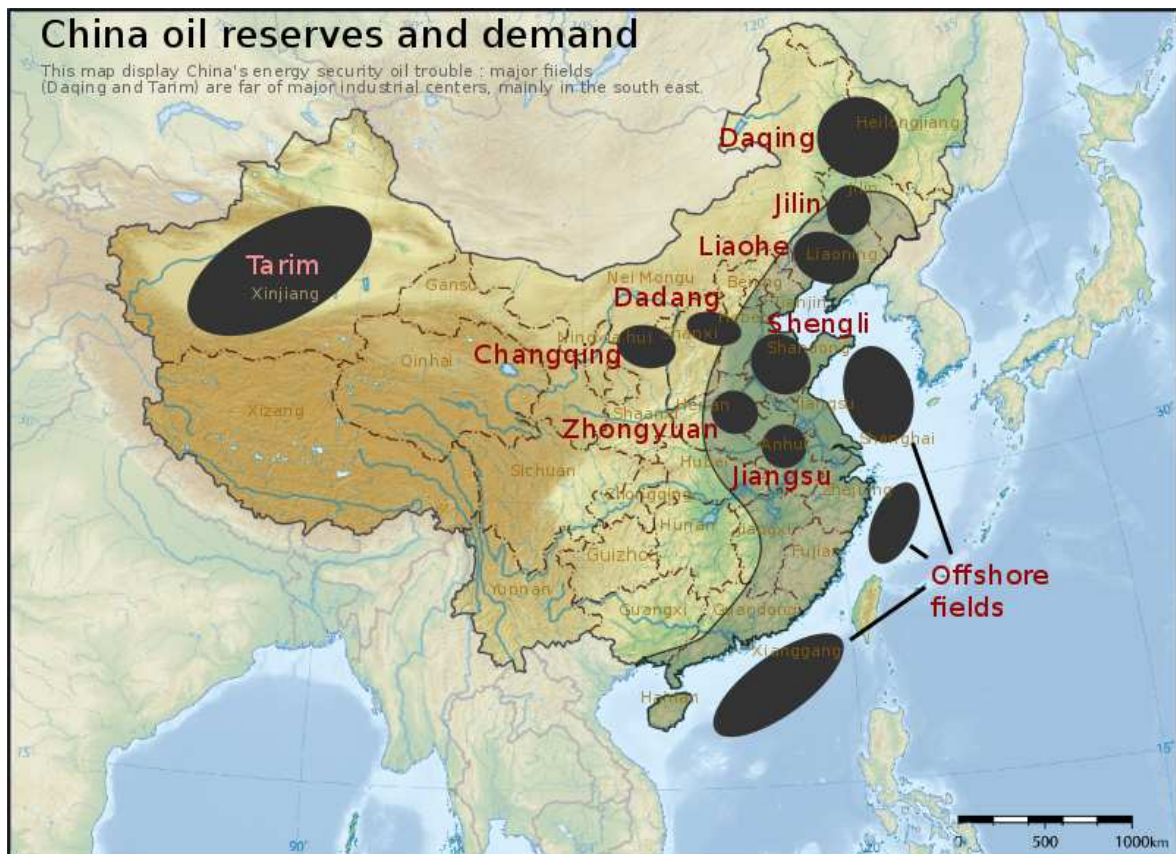


Abbildung 11: Chinesische Ölvorkommen¹⁰⁹

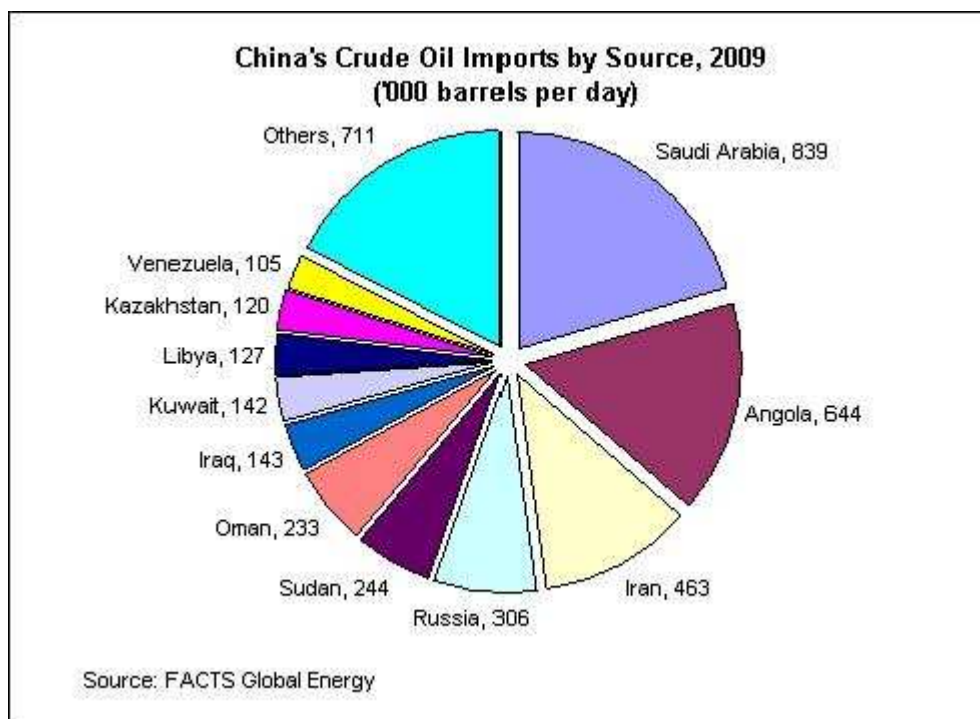


Abb 12: Herkunft chinesischer Ölimporte 2009¹¹⁰

¹⁰⁹ http://en.wikipedia.org/wiki/File:China-Today_oil_reserves_and_demand-en.svg

¹¹⁰ <http://www.forbes.com/sites/williampentland/2011/01/07/did-the-u-s-invade-iraq-to-contain-china/> 12.09.2011

Diese Maßnahmen stellen nur eine Auswahl der umfangreichen und zum Teil schon lange durchgeführten Maßnahmen zur Absicherung der chinesischen Energieressourcen dar. Die im Falle der internen Verfügbarkeit aus dem Westchina-Bereich stammenden Initiativen sind Teil des Erschließungsprogramms und sind als „stabilize the East, develop the West“-Politik bekannt. Aber gerade die Entwicklung von offshore-Ölfeldern sowohl im Südchinesischen als auch im Ostchinesischen Meer haben hohe Priorität, da die Ölfelder in Ostchina langsam in der Fördermenge nachlassen. D.h. obwohl bis jetzt die Ausbeute noch gering ist und es politisch zu Unstimmigkeiten mit Nachbarländern kommen kann legt China eines seiner Schwergewichte (Kerninteresse) auf die Küsten und den Meeresbereich.¹¹¹

Die gesonderte Problematik an der energiereichen Provinz Xinjiang mit der uigurischen Minderheit als Risikofaktor für China wird in einem eigenen Kapitel dargestellt.

Betrachtet man nun die Graphik erkennt man, wie breit die Energiesicherungspolitik Chinas aufgestellt ist. Die guten Kontakte zu befreundeten Regierungen im Nahen Osten (Iran aber auch Saudi Arabien) oder in Südamerika (Venezuela) seien hier nur kurz angeführt.

Ein ebenfalls wichtiges Standbein, der auf sehr vielen Säulen ruhenden chinesischen Importe ist damit der afrikanische Raum, der im nächsten Kapitel besonders beleuchtet wird.

Alle diese Herkunftsländer des chinesischen Öls vereinigen eine Vielzahl von Unsicherheitsfaktoren in sich. Einerseits hat der vermehrte Bedarf an Öl, wenn er von Nachbarländern bezogen wird, als Maßnahme den langwierigen und teuren Ausbau der Transportkapazitäten (Pipelinebau durch schwierige Regionen mit tlw. US-Einfluss) zur Folge. Andererseits bedeutet es den Transport via internationale Seewege für den großen Teil der weiter entfernten chinesischen Importländer. Das erweist sich angesichts der Problematik des Terrorismus/Piraterie, der Tatsache der US-amerikanischen Schwergewichtsverlagerung nach Südostasien und der damit verbunden Reaktionen bzw. Zusammenschlüsse von anderen Staaten der Region, als Variante mit zahlreichen Herausforderungen für das energiehungrige China.

2.4.3. Problemlösungsansätze

Aufgrund der geschilderten Situation steht China vor einem großen Block an zu lösenden Aufgaben, da weder am Wachstum an sich noch am vermehrten Ressourcenbedarf ein Weg vorbei führt.

¹¹¹Vgl. Berichte und Studien 88, Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung, R.Meier-Walser (Hrsg.) Hans Seidel Stiftung, München 2007, http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/Berichte_Studien_88_Energie.pdf S.201

Daraus folgen die beobachtbaren chinesischen Schritte:

- Vermehrtes Engagement im Bereich erneuerbarer Energien, Windkraft aber auch massives Atomenergieprogramm
- Maßnahmen zur Energieeinsparung bzw. Steigerung Energieeffizienz durch infrastrukturelle Maßnahmen
- Weiterverfolgung der Exploration im eigenen Land mit allem Nachdruck
- Forschung und Entwicklung in genau diesen Bereichen zur Optimierung der bisherigen Maßnahmen
- Aufbau einer, mit den USA konkurrenzfähigen Blue Water Navy zur Sicherung der Interessen, auf dem Seeweg über den Indischen Ozean, der Malakka-Straße, der Taiwan-Straße und dem Südchinesische Meer
- Aufbau von Militärbasen und die Stärkung der Militärkooperationen vor allem mit Myanmar, Pakistan und dem Iran entlang des Indischen Ozeans
- Forcierung der vorhandenen strategischen Partnerschaft, bzw. Suche nach neuen Partnern.¹¹²

2.5. Zusammenfassung

Wie im gesamten Kapitel 2 festgestellt werden sollt kann abgeleitet werden, dass China eine ganz klar strukturierte Strategie (Einheit, Wachstum, Stabilität) entwickelt hat, die es konsequent zu verfolgen gilt. Das Erreichte ist eine große staatspolitische Leistung angesichts der gewaltigen Größe des Landes in jeder Hinsicht und der Ausgangsposition als Entwicklungsland. Der Weg der Zielerreichung unterliegt einer nüchternen Beurteilung der Faktoren und einer zum Teil rücksichtslosen Umsetzung im Inneren des Landes (z.B. Absiedelung von Millionen Chinesen für den Bau des „Drei Schluchten-Staudammes“). Doch bei der Betrachtung der Thematik wird das wahre Dilemma der Verknüpfung der Ziele gegenwärtig. Chinas Wachstumsbedarf, eines seiner Kerninteressen, schafft gleichzeitig eine der größten Herausforderungen für das Land.

Die territoriale Einheit wurde bis auf die Republik China (Taiwan) soweit erreicht, ein übergeordnetes Verbindungsmedium der 55 Völker wurde mit der Staatsideologie soweit geschaffen. Der zweite damit verknüpfte Eckpfeiler des Wachstums ist das Bindeglied zwischen den beiden anderen, der Einheit und der Stabilität. Die Erreichung des Zieles Wachstum über die „Vier Schritte zur Modernisierung“ hat China zum Eingestehen seiner Ressourcenabhängigkeit gebracht und damit zu einer Ausdehnung seiner außenpolitischen Interessen und zu einer Erweiterung der Kerninteressen um das Südchinesische Meer gezwungen. Dieses vermehrte aber

¹¹²Vgl. Frank Umbach: „Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen“, in: China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 49f

notwendige Engagement hat aber Unruhe bei den Nachbarn und das Interesse der USA hervorgerufen.

Der Erweiterung der Interessen und damit der Ausbau der Marine, welcher da nur eine Ableitung ist, kann aber als Hegemonialbestrebung interpretiert werden und wird es auch von manchen Staaten. Da Chinas Ziele aber nach Innen gerichtet sind aber zur Außenwirksamkeit zwingen, hat jeder Beeinträchtigung, durch internationalen Druck oder internationale Entwicklungen, massive Auswirkungen auf das Ziel Stabilität im Inneren.¹¹³ Welche Bedeutung und welche Folgen das Ziel Wachstum für einen Faktor der inneren Ressourcenverfügbarkeit – Xinjiang - hat und was, für einen Faktor der externen Ressourcenverfügbarkeit mit sich bringt, wird im Folgenden abgearbeitet.

Abschließend sollen die beiden Zitate das illustrieren was die Kernaussage anspricht, China muss aufgrund der beabsichtigten Ziele global agieren. Ob China sich selbst anders sieht hat keine Auswirkung auf die internationale Rezeption seiner Maßnahmen als Global Player „...Präsident Hu Jintao auf dem Ende 2006 in Beijing stattfindenden Delegiertentreffen der Kommunistischen Partei den deutlichen Ausbau der chinesischen Marine in den nächsten Jahren, um so auf alle militärischen Zwischenfälle vorbereitet zu sein und die eigenen Truppen jederzeit effizient einsetzen zu können.“¹¹⁴ Langfristig plant jedoch die State Development Planning Commission bis zum Jahr 2050, den Anteil der Kohleproduktion für den nationalen Energiebedarf auf 35% zu reduzieren, während Öl und Gas zusammen dann 45-50% sowie Wasser-, Kernkraft und andere alternative Energieträger 15-20% ausmachen sollen.¹¹⁵

¹¹³Vgl.http://www.geopolitical-info.com/de/article/geopolitik_chinas_stufenweise_entwicklung_einer_nationalen_strategie 12.05.2011

¹¹⁴ Frank Umbach: Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 50

¹¹⁵ Vgl Ebenda S.48

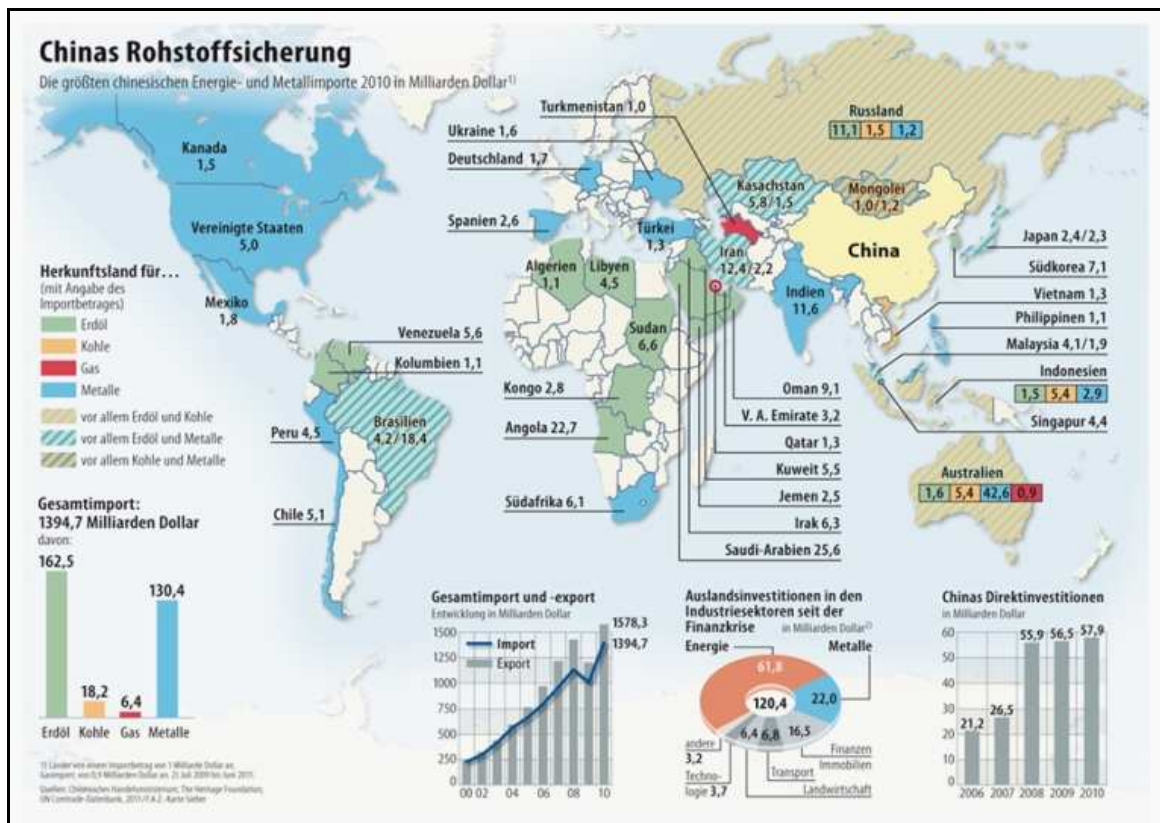


Abbildung 13 Chinas Rohstoffsicherung 2010¹¹⁶

¹¹⁶ <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/china-des-nachzueglers-wilde-jagd-nach-rohstoffen-11129785.html#TOP> 12.09.2011

3. China-Afrika

3.1. China in Afrika

Nach zwanzig Jahren des ständigen Wirtschaftswachstums und dem stetig steigenden Bedarf nach Ressourcen, zeigt sich Chinas notwendige Expansion im Rahmen der Suche nach denselben nirgendwo deutlicher als in Afrika. Die Begründung, warum Ressourcen für China in seiner jetzigen Form von essentieller Bedeutung sind, wurde ebenso wie das Schaffen der notwendigen Verfügbarkeit über den externen Weg dieser, hergeleitet. Hier soll im Folgenden ein Fokus auf darauf gelegt werden, wie, wo und mit welchen Herausforderungen bzw. Ableitungen dieser Versuch der Ressourcensicherung in Afrika einhergeht. Auch werden die offiziellen Positionen Chinas, zu dieser Thematik einer strategischen Partnerschaft mit einem ganzen Kontinent aufgeführt sein und auch kritisch auf Anspruch und Wirklichkeit überprüft.

Die Volksrepublik China intensivierte ihr Engagement zur Diversifizierung ihrer Rohstoffimporte zusätzlich zu den traditionellen Handelspartnern im Nahen Osten, in Form eines doppelten Gegenküstenansatzes auf Afrika und Lateinamerika, wobei bei der vorliegenden Arbeit das Hauptaugenmerk auf Afrika liegt. Rund. 1000 000 Chinesen leben und arbeiten in Afrika, über 700 Betriebe haben sich bereits angesiedelt, allein zwischen 2000 und 2008 verzehnfachte sich das Handelsvolumen von 10 auf 106 Milliarden Dollar.¹¹⁷ 2009 wurde China der größte Handelspartner Afrikas, zwischen Januar und November 2011 belief sich dieses bereits auf 150 Milliarden US-Dollar.¹¹⁸ Wie allgemein verzeichnet China auch hier eine gewaltige Steigerung der numerischen Daten, aber wieso hier Afrika so außerordentlich in den Blickwinkel der chinesischen staatlichen Unternehmen, vor allem der Mineralöl-Unternehmen gelangt, soll beleuchtet werden.

Afrika und China sind aber nicht erst seit dem Erstarken der chinesischen Wirtschaft in der 1990er Jahren miteinander verbunden. Die ersten Kontakte gab es bereits im 15. Jahrhundert als die legendäre Flotte von Admiral Zheng He in sieben Expeditionen bis zur Ostküste vordrang. In der Zeit von 1405 bis 1435 soll diese Flotte mit ca. 60 Schiffen, die bis zu 130 Meter lang, 50 Meter breit, insgesamt ca. 28.000 Mann, von Chinas Macht und Wohlstand und damit von dem der Ming Dynastie(1368 - 1644) künden.¹¹⁹ Dies allerdings nur bis zur Übernahme durch Nachfolgekaiser die aus einem Bündel verschiedensten Begründungen (innenpolitischen bzw.

¹¹⁷ Vgl <http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/ausland/china-zeigt-in-afrika-massive-praesenz--28424626.html> zeitung.de/nachrichten/ausland/china-zeigt-in-afrika-massive-praesenz--28424626.html, 17. März 2010

¹¹⁸ http://german.china.org.cn/business/txt/2012-01/12/content_24391452.htm 05.05.2010

¹¹⁹ Vgl. http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Zheng_He.html#Leben_und_Reisen_Zheng_Hes 03.07.2010

religiösen-konfuzianisch) das gesamte Expeditions- aber auch Schiffsbauprogramm diesen Umfangs einstellen und verbieten ließen.

China ist sich der Fahrten und seines Entdeckers bewusst, ist stolz darauf und hält Zheng Hes Erbe hoch, wie man an der Namensgebung an einem der beiden Schulschiffe der chinesischen Marine unschwer erkennen kann.¹²⁰ China sieht sich betont in dieser Tradition vom Aspekt des friedlichen Handeltreibens heraus. Dass hiezu chinesische Historiker oft meinen dass, keine militärischen Machtmittel eingesetzt wurden, und es zu keiner Kolonisation kam, sondern man nur am Export der großen chinesischen Zivilisation und damit den Austausch von Waren interessiert war muss man kritisch hinterfragen. Denn, mit der Zerschlagung der Piratenflotte bei Malakka während der ersten Fahrt wurde von Zheng He ein Beitrag zu wirtschaftlichen und politischen Absicherung der Ming Dynastie gemacht. Erst dadurch war nun der gesicherten Handel, inklusive der Tributszahlungen aus den bereisten Ländern, möglich.

Die nächste Phase des chinesischen Engagements ließ 500 Jahre auf sich warten und war Randerscheinung des Kalten Krieges. Während sich hier die beiden Supermächte USA und UdSSR um Verbündete in ganz Afrika bemühten, versuchte China sich beginnend in den 1950er Jahren mit Handel und Wirtschaftshilfe aber auch mit der Unterstützung diverser Freiheitsbewegung im Kampf für die Unabhängigkeit als zweiter kommunistischer Anbieter zu etablieren. Diese Anfangsphase war eher geprägt durch den internationalen Kontext indem für China Anerkennung und gegenseitige politische Unterstützung das Ziel war es, ebensolches galt für Afrika, das sich gerade im Kampf um die Unabhängigkeit befand. Hier konnte China auf ein ähnliches Schicksal im Umgang mit westlichen Staaten verweisen und stellte sich gern als Freund auf Augenhöhe dar.

Der Effekt dieser gegenseitigen Hilfe war für China die Unterstützung in den Bestrebungen gegen die abtrünnige Provinz Taiwan, deren Höhepunkt sicherlich Jahr 1971 die Übernahme des UNO Sitzes von Taiwan war.

Die Wirtschaftshilfe war eine wesentliche Leistung der afro-chinesischen Beziehungen dieser Zeit. Auch wenn China eigentlich selbst noch gar nicht in der Lage war Hilfe im großen Maß zu betreiben, wurde diese Chance ergriffen um sich bereits damals auf politisch kultureller Basis eine positives Image in Afrika aufzubauen. Nach der Einleitung der Phase der „Vier Modernisierungen“ in China 1978 war es Premierminister Xiao Ziang, der im Rahmen einer

¹²⁰Vgl Weyers Flottentaschenbuch 2008/2010, Berbnard&Graefe, Bonn. S. 48

Reise, die elf afrikanische Staaten umfasste, eine ausgedehnte Präsenz Chinas und vermehrte Kooperation einleitete. Beispiele solcher Maßnahmen waren die Forcierung des Reisanbaus im Senegal, Mauretanien, Mali, Zaire (der heutigen demokratischen Republik Kongo) Tansania, weiters der Bau von Bewässerungssystemen oder der Aufbau von Fischereifloten in Westafrika und das nachhaltigste Programm des Spitalsbaues in Togo, Benin, Kamerun, Togo, Gabun, Uganda und Madagaskar. Zusätzlich zum Bau diverser Sportanlagen und Gemeindezentren in zahlreichen Städten waren die größten Projekte dieser Zeit der Bau der Tansania-Zambia Railway also der Tazara Eisenbahnlinie und der des Hafens der Freundschaft in Nouakchott, Mauretanien.

Alle diese Projekt trugen massiv zur zum Verständnis von China als „selbstlosen Helfer“ der ein ähnliches Entwicklungslandschicksal teilt und trotzdem mit Langzeitkrediten, zahlreichen Ärzten aber auch Arbeitern unterstützt.¹²¹ Ein Prinzip das gerade heute noch Anwendung findet und dessen Auswirkungen noch Thema der Bearbeitung sein werden. Abschließend zu dieser Darstellung der die Vorgeschichte chinesischen Engagements in Afrikas zum Inhalt hat, sei hier ein Zitat aus diesem angeführten Journal gebracht:

„China, the Celestial Empire, has clearly targeted long term goals, choosing an intermediate position between East and West, making it a particularly acceptable partner in Africa. It makes no economic or important strategic gains for its actions, but has built up a reputation for efficiency and realism, thus boosting its prestige throughout the Third World. This is all the more so since its support is accorded with no political strings attached. This has let China affirm its status of a world power-one that is both modern and responsible in its actions-all at minimal costs.“¹²²

Die wesentlichen Inhalte dieser Aussage mögen ihre Gültigkeit seit 1985 bewahrt haben:

- Verfolgung langfristiger Ziele
- Eine positive Zwischenposition zwischen anderen Akteuren
- Keine Verknüpfung der Unterstützung mit politischen Interventionen
- Bestätigung als Weltmacht zu minimalen Kosten

Gegensätzlich wird beurteilt: It makes no economic or important strategic gains for its actions, but has built up a reputation for efficiency and realism, thus boosting its prestige throughout the Third World.

¹²¹Vgl African Defence, Defence Notes China an Afrika November 1985, ausgehoben durch die Zentralkodokumentation der Landesverteidigungsakademie, Wien am 16. 11.2011, S.48

¹²² Ebenda, S. 51

- Spätestens heute ist klar ersichtlich, welche immensen ökonomischen und deswegen strategischen Gewinne oder Bereicherungen das chinesische Engagement in Afrika mit sich bringt. Denn, Ökonomischer Vorteil, Verfügbarmachung von Ressourcen ist, wie ausgeführt ein strategisches Mittel von vitaler Bedeutung.
- Gerade das Herausbilden der Reputation für Effizienz und Realismus und damit die Steigerung des Ansehens (Prestige) war der notwendige Effekt, den es im Rahmen des damaligen Engagements in der Dritten Welt zu erzielen galt.

Gesteigert wurde dieses Ansehen durch das Gefühl der Legitimität der chinesischen Handlungen. Legitimität ist ein wesentlicher Punkt für die afrikanischen Staaten, die durch die Zeit des Kolonialismus beeinflusst. Man kann diese in drei Aspekte aufsplittern:

- Historische Legitimität: Langzeitverbindungen zu den Freiheitsbewegungen
- Ideologische Legitimität: Ein gemeinsames ideologische Erbe als Entwicklungsland im Kalten Krieg
- Politische Legitimität: eine sich entwickelnde Partnerschaft auf den Prinzipien der Nichteinmischung und Neutralität ¹²³

D.h. aus der Rückschau bekommt man den Eindruck folgenden Ansatzes. Über den Ausbau der politisch kulturellen Machtschiene, basierend auf der gegenseitig akzeptierten Legitimität, unter Inkaufnahme hoher Kosten in der Anfangsphase, sich eine so saturierte Position zu schaffen um in weitere Folge aufbauend auf das vorhandene Vertrauen die weiteren gesetzten Ziel wie geplant umzusetzen und daraus strategischen Gewinn zu erzielen.

Diese Etablierung mit den politisch-kulturellen Machtmitteln fand, wie angesprochen, ihren Beginn in der Unterstützung vom Hafenbau über Reisanbau, Entsendung von Ärzten und Errichtung von Spitälern und auch Waffenlieferungen etc. Institutionell erreichte diese Zusammenarbeit im Jahr 2000 eine neue Dimension. Die Gründung des „Forum on China and Africa Cooperation“ kurz FOCAC, die einen neuen Typ der strategischen Partnerschaft zwischen China und Afrika“ postulierte und diese auf eine breite, alle politischen Ebenen umfassende Basis stellen sollte. ¹²⁴

¹²³ Vgl. JS Kohli: The Dragon on Safari, China's Afrika Policy, in IPCS Special Report, Nr. 86, New Delhi 2009, S. 1, http://www.ipcs.org/pdf_file/issue/SR86-China-Kohli-Final.pdf 27.8.2011

¹²⁴ Vgl. http://www.bpb.de/publikationen/I001I8,2,0,Gemeinsam_mehr_Wege_f%FCr_eine_chinesischeurop%E4ische_Zusammenarbeit_in_Afrika.html#art2

Diese Plattform der chinesisch afrikanischen Kooperation hat als Zweck einen Kooperationsmechanismus für kollektive Beratung und Dialog zwischen Entwicklungsländern im Rahmen der Süd-Süd-Kooperation abzubilden. Ihr gehören neben China noch 49 weitere Länder an.

Charakteristisch für das FOCAC ist:

- Pragmatische Kooperation :deren Zweck verstärkte Beratung and erweiterte Kooperation ist
- Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen: Förderung von politischem Dialog und wirtschaftliche Kooperation und Handel mit dem Ausblick auf gegenseitige Stärkung und gemeinsame Entwicklung.¹²⁵

Dieses Forum wurde erstmalig im Jahr 2000 in Beijing einberufen. Zu dieser ersten Konferenz auf Ministerebene kamen mehr als 80 Minister aus 44 afrikanischen Staaten teilnahmen und Repräsentanten von 17 regionalen und internationalen Organisationen als Beobachter eingeladen wurden. Die Ergebnisse dieses ersten Treffens wurden im „*Programme for China-Africa Cooperation in Economic and Social Development*“ niedergeschrieben und zeigen die Wirkungsweise des Forums auf in den verschiedenen Ebenen auf. Ohne hier zu detailliert die Arbeitsweise zu schildern soll die Grundform der Zusammenarbeit kurz angesprochen sein um zu zeigen dass dieses Forum nicht bloß einer rhetorischen Diplomatie sondern der Umsetzung konkreter Projekte folgt.¹²⁶

Alle drei Jahre finden Ministertreffen statt, deren Ziel es ist den Fortschritt in der Implementierung der Programme zu bewerten. Die zweite Ebene ist die der hohen Beamten, welche sich alle 2 Jahre zusammenfinden und die dritte Kontaktebene ist die der afrikanischen Botschafter in China auf regelmäßiger Basis. Die Treffen der Minister und der hohen Beamten sind gemäß Rahmenprogramm des Forums, alternierend in Afrika oder China zu organisieren. Nach der ersten Konferenz 2000, wurde ein Komitee für Folgeaktivitäten installiert welches immer die Themen und Schwerpunkte für die jeweiligen Ministertreffen aufbereitet.¹²⁷

Um die konkreten Vorhaben zu illustrieren sind hier nun die „Acht neuen Maßnahmen Chinas“ aufgeführt, zu denen sich die Volksrepublik auf der vierten Ministerkonferenz in Sharm el Scheich, 2009 verpflichtet hat:

¹²⁵ Vgl <http://www.focac.org/eng/lttda/ttjj/t157576.htm> 12.09.2011

¹²⁶ Vgl. Heinrich Gudenus: Überregionale Süd-Süd Beziehungen in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit unter besonderer Berücksichtigung der chinesischen Entwicklungspolitik, Diplomarbeit, Wien, 2010, S.

¹²⁷ Vgl. <http://www.focac.org/eng/lttda/ttjj/t404141.htm> 12.09.2011

1. China schlägt vor, eine chinesisch-afrikanische Partnerschaft zum Klimawandel zu gründen, in unregelmäßigen Abständen Gespräche zwischen hochrangigen Beamten zu führen und die Zusammenarbeit bei der Erdbeobachtung mittels Wettersatelliten, bei der Entwicklung und Nutzung alternativer Energien, bei der Bekämpfung der Desertifikation und beim Umweltschutz in den Städten zu verstärken. China hat entschieden, hundert Projekte für saubere Energie zu errichten wie Solar-, Biogas- und kleine Wasserkraftwerke.
2. China wird die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit Afrika verstärken und schlägt vor, einen Plan für eine chinesisch-afrikanische Partnerschaft im Bereich Wissenschaft und Technik zu initiieren, nach dem hundert gemeinsame wissenschaftlich-technische Demonstrationsprojekte durchgeführt und hundert Wissenschaftler im Anschluss an die Promotion zur Forschungstätigkeit in China eingeladen und bei ihrer Rückkehr zum Dienst in ihren Heimatländern finanziell unterstützt werden sollen.
3. China wird das finanzielle Potenzial Afrikas steigern und dazu den afrikanischen Staaten günstige Kredite in der Höhe von insgesamt zehn Milliarden US-Dollar zur Verfügung stellen sowie chinesische Finanzinstitute dabei unterstützen, Sonderkredite von insgesamt einer Milliarde US-Dollar für kleine und mittlere Betriebe in Afrika zu gewähren. Den am höchsten verschuldeten und den unterentwickeltsten afrikanischen Staaten, die diplomatische Beziehungen mit China unterhalten, wird die chinesische Regierung die Schulden der bis Ende 2009 fälligen zinslosen Kredite erlassen.
4. China wird seinen Markt gegenüber afrikanischen Waren weiter öffnen und den Anteil der Posten seines Zolltarifs, welche die unterentwickeltsten afrikanischen Staaten, die diplomatische Beziehungen mit China unterhalten, zollfrei nach China exportieren können, schrittweise auf 95 Prozent erhöhen; bereits 2010 wird der Anteil 60 Prozent betragen.
5. China wird die Zusammenarbeit mit Afrika im Bereich der Landwirtschaft weiter verstärken. China wird die Zahl der Zentren zur Demonstration von Agrotechnik, die es in Afrika errichtet hat, auf zwanzig erhöhen, fünfzig Teams von Spezialisten für Agrotechnik nach Afrika entsenden sowie zweitausend Afrikaner in Agrotechnik ausbilden, um Afrika dabei zu unterstützen, die Ernährungssicherheit herzustellen.
6. China wird die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen vertiefen und dazu den dreißig Krankenhäusern und dreißig Zentren für Malariabekämpfung, die China in Afrika errichtet hat, medizinische Ausrüstung bzw. Mittel zur Malariabekämpfung im Wert von insgesamt 500 Millionen Yuan spenden sowie für Afrika dreitausend Ärzte und Krankenschwestern ausbilden.
7. China wird die Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung von Arbeitskräften und im Bildungsbereich verbessern und dazu in den afrikanischen Staaten fünfzig chinesisch-

afrikanische Freundschaftsschulen errichten sowie 1.500 Schuldirektoren und Lehrer für Afrika ausbilden. Bis 2012 wird China die Zahl der chinesischen Regierungsstipendien für afrikanische Studenten auf 5.500 erhöhen sowie in den kommenden drei Jahren 20.000 afrikanische Fachkräfte in unterschiedlichen Sparten ausbilden.

8. China wird den kulturellen Austausch ausweiten und schlägt vor, ein chinesisch-afrikanisches gemeinsames Programm für Forschung und Austausch umzusetzen, um die Kontakte zwischen Gelehrten sowie den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Expertengremien zu fördern, Erfahrungen in Entwicklungsfragen auszutauschen und die von den beiden Seiten angestrebte Politik der noch besseren Zusammenarbeit intellektuell zu unterstützen.¹²⁸

Man kann an diesem umfassenden, allen Ebenen durchdringenden Aktionsplan und dessen Formulierung, einerseits die Aktualität der Projekte (Umweltschutz, erneuerbare Energie etc.), andererseits die Kontinuität der Vorgehensweise, am Bsp. des Schuldenerlasses, der medizinischen Unterstützung, beobachten. Innovativ ist der Ansatz der Zollfreiexporte für afrikanische Waren. Alle Vorhaben haben eines gemeinsam, sie sind sehr konkret, durchstrukturiert und werden zu einem Großteil umgesetzt.

Was sind nun die Hauptbeweggründe für dieses enorme Interesse? Es handelt sich um ein Bündel unterschiedlicher Ziele die einen Gesamtansatz erkennen lassen.

Aus dem Erkennen des strategischen Wertes Afrikas heraus versucht sich China gegenüber anderen „key playern“ zu positionieren, wobei für die Europäische Union die Region südlich der Sahara eine nachrangige Rolle spielt. Wobei hier angesichts des EUFOR-Tschad/RCA-Einsatzes 2008/09 und der Implementierung der EU-Battle Groups ein abgehend dieser Orientierung bemerkbar ist. Trotzdem verfügen die USA und auch die Europäer über nur wenige Stützpunkte deren wichtigster Djibuti ist. Diese Faktoren verstärken das Interesse Chinas an Afrika vor allem angesichts der Tatsache, dass in den beiden ölreichsten Ländern Saudi Arabien und Irak die USA direkten Zugriff besitzen und sich von chinesischer Seite aus eine abgesicherte Energieversorgung auf mehr als eine oder zwei Regionen abstützt.¹²⁹ Eine Möglichkeit der Zusammenfassung des bisher Abgeleiteten und zur Unterstreichung der chinesischen Ambitionen lässt sich also folgend auflisten:

Wirtschaftliche Gründe:

¹²⁸ Vgl. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Afrika, Presseamt des Staatsrates der Volksrepublik China, Dezember 2010, Beijing, Anhang 2, S.34ff

¹²⁹ Vgl. Gerald Brettner-Messler, Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus chinesischer Sicht, Hausarbeit im Rahmen Verwaltungslehrganges für die Verwendungsgruppe A1 an der LVAk, Wien 2007, Seite 23

- Diversifizierung der Energiesicherheit und Sicherung von Rohstoffquellen aller Art, besonders Öl
- Marktzugänge und strategischen Werte (z. B. Führungskompetenzen, Marken oder Verteilernetzwerke)

Politische Absichten:

- Offizielle Anerkennung als „Marktwirtschaft“ und somit als international akzeptierter Handelspartner abseits des Weltfabriksimages
- politische Unterstützung seitens der Handelspartner für den chinesischen Standpunkt in der Weltpolitik allgemein, z.B. zu Menschenrechtsfragen in Unruheprovinzen
- speziell, Beibehaltung des „Ein-China-Prinzips“

Strategische Ziele:

- Einer der Garanten für das Wachstum und dadurch den weiteren den Aufstieg Chinas Global Player.
- Anerkennung Chinas auch als wichtiger Akteur auf der internationalen Bühne.
- Engere Handelsverflechtungen inklusive Entwicklungs- und Militärhilfe dienen als Mittel zur Verfolgung einer gleichzeitig merkantilistisch wie geopolitischer Strategie. Unterstützung der chinesischen Sicht von einer multipolaren Welt, um einer amerikanischen Vorherrschaft entgegenzuwirken¹³⁰

3.2. Ressourcen in Afrika

Zu den Stützpunkten muss erwähnt werden, dass zu dem bereits genannten Dschibuti, der von den USA und den Europäern z.T. gemeinsam bei den Operationen um das Horn von Afrika genutzt wird, die französischen Basen einerseits sehr unterschiedliche Größen haben bzw. rein national Hintergrund haben und ausschließlich für französische Truppen zur Verwendung kommen.

¹³⁰ Vgl Deutsche Bank Research Chinas Rohstoffhunger, Auswirkungen auf Afrika und Lateinamerika, in Aktuelle Themen 359 China Spezial, http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_EN-PROD/PROD000000000200146.pdf 17. 02. 2009

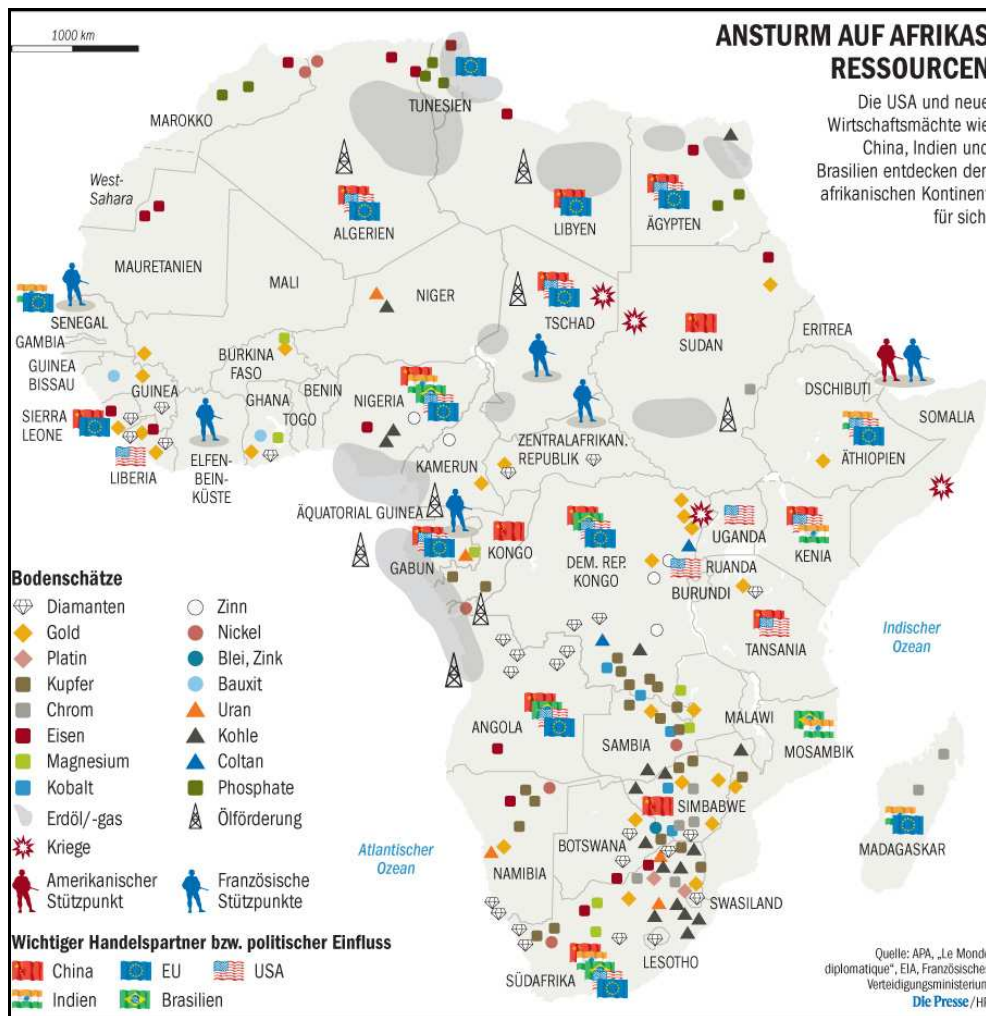


Abbildung 14: Ressourcen in Afrika¹³¹

Anhand dieser Karte kann man sehr leicht das Interesse jeglichen Global Players nachvollziehen. Es wird aber noch nichts über den Umfang der verfügbaren Reserven gesagt, welcher aber einen wesentlichen Einfluss auf die Rentabilität der Explorierung ausmacht. Die folgenden Angaben beziehen sich genau auf diesen wirtschaftlichen Abbau.

¹³¹ http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/593971/Weltwirtschaftsforum_Asien-zieht-davon

Derzeit ist bekannt dass Afrika über folgende Ressourcen verfügt:

Rohstoff	Weltreservenanteil	Weltproduktionsanteil
Erdöl	9,5 Prozent	12,2 Prozent
Erdgas	7,9 Prozent	6,5 Prozent
Gold	42 Prozent	21 Prozent
Uran	38 Prozent	18 Prozent
Diamanten	88 Prozent	53 Prozent
Platin	73 Prozent	63 Prozent
Kobalt	55 Prozent	49 Prozent
Chrom	44 Prozent	43 Prozent
Bauxit	42 Prozent	9 Prozent
Mangan	82 Prozent	32 Prozent

Tabelle 1: Übersicht Rohstoffe Afrikas¹³²

Gerade in diesem Zusammenhang ist es auch klar, dass die Förderung und der Export solcher gewinnbringender Ressourcen, entsprechenden Niederschlag in den Handelsbilanzen der einzelnen Staaten und natürlich Gesamtafrikas findet. So kann man auch erklären dass die Volksrepublik sicherlich ihren Anteil an den fünf Prozent des Wirtschaftswachstums Afrikas 2010 beitrug und dadurch ein nicht mehr wegzudenkender Faktor ist.

3.3. China und Afrikas Ressourcen

„Es geht weniger um geostrategische Vorteile wie noch im Kalten Krieg. Es geht um die Rohstoffe, die der Kontinent in Riesenmengen birgt. Chinas Wirtschaft giert nach Öl und Gas aus Nigeria, nach Kohle und Kupfer aus Sambia, nach Holz und Coltan aus dem Kongo – Materialien, die die Amerikaner auch haben wollen.“¹³³

Mit diesem Zitat aus der deutschen Zeitschrift, kommt sehr klar dass zum Ausdruck was sich viele westliche Kommentatoren des Geschehens denken. China fällt über Afrika her und plündert es aus wie vormals die Kolonialstaaten. Dass hier die Sicht eine differenziertere sein muss, ging einerseits aus dem bereits Dargestellten hervor und ist auch vom afrikanischen postkolonialen

¹³²Vgl.http://www.deutschebp.de/liveassets/bp_internet/germany/STAGING/home_assets/assets/deutsche_bp/broschueren/statistical_review_of_world_energy_full_report_2011.pdf

¹³³ Jan Puhl, Sandra Schulz, Wieland Wagner, Der Chinesische Traum: Der Spiegel 1/2011 S.76

Selbstverständnis so nicht darstellbar.

Anders wäre ja der immense Aufwand den China mit bilateralen Verträgen, Riesengipfeln und Austauschprogrammen gar nicht notwendig.

3.3.1. Erdöl

Die Verknüpfung der drei Machtfaktoren wurde hinlänglich ausgeführt. Vielleicht ist gerade der wichtigste Rohstoff für China ein Beispiel zur Verknüpfung dieser. Anders als die vorhin angesprochenen USA, verfügt die Volksrepublik China nicht im Ansatz über jene militärischen Kapazitäten und wird es auch nicht in diesem Umfang in absehbarer Zeit erreichen. Auch wenn natürlich die USA ebenfalls über einen gut strukturierten Soft-Power-Ansatz verfügen, könnte doch dieses militärische Manko eine Erklärung für Chinas Schwergewicht im politisch kulturellen Bereich der zwischenstaatlichen Verknüpfung sein. Überspitzt ausgedrückt, wenn Ehrfurcht nicht von Furcht kommen kann, versucht man es mit einer Charme-Offensive (attention grabbing).¹³⁴

Nachfolgend soll das chinesische Interesse an vitalen Ressourcen, allen voran dem Erdöl näher beleuchtet werden.

Dass China für sein enormes Wachstum, Erdöl als Motor seiner Schwerindustrie und für die „bloß“ 76,19 Millionen Kraftfahrzeuge benötigt ist ein Faktum. Die Berechnungen des seit 2009 größten Autoherstellers der Welt, nämlich Chinas für 2020 lauten 200 Millionen Fahrzeuge.¹³⁵ Instrumente die diesen Treibstoffhunger stillen könne sind vorhanden. China verfügt mit seinen staatlichen Ölkonzernen über eine gewaltige Kapazität, auch an Wirtschaftskraft. Die China National Petroleum Corporation (CNPC) ist der größte Erdöl- und Erdgasproduzent und -lieferant Chinas und eines der chinesischen Unternehmen mit den höchsten Umsätzen. Sie hat im Jahr 2010 die Spitze der Top 500 Unternehmen der Welt¹³⁶, mit einem Börsenwert von 330 Mrd. Dollar erreicht und steht somit vor Microsoft und der ehemaligen Nummer eins Exxon Mobile. Weiters gibt es noch die SINOPEC (China Petroleum & Chemical Corporation) und die China National Offshore Oil Corporation (CNOOC)¹³⁷

¹³⁴ Exemplarischer Errichten von repräsentativen Gebäuden wie Schulen, Krankenhäuser, Stadien oder wie das neue Gebäude der Afrikanischen Union in Addis Abeba, welches komplett von China finanziert (154 Mio. Euro) und in zweieinhalb Jahren gebaut wurde.

¹³⁵ Vgl. http://german.china.org.cn/environment/txt/2010-09/09/content_20898004.htm

¹³⁶ Vgl. http://german.china.org.cn/fokus/2010-05/31/content_20152317.htm 14.03.2011

¹³⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/China_National_Petroleum_Corporation 10.07.2011

Kurz zur Veranschaulichung noch einmal ein kurzer Überblick über den Bedarf, der von den vorher erwähnten staatlich kontrollierten Unternehmen erwirtschaftet wird. Für 2009 bedeutet es, dass Chinas Ölimport 56 Prozent seines Bedarfs betrug. Konservative Schätzungen gehen von einem Trend zu zwei Drittel bis 2015, aus um dann gegen 2030 gewaltige drei Viertel zu erreichen. Woher bezieht nun China diesen Rohstoff, (siehe auch Abbildung? Kapitel 2.4.2) vorwiegend aus dem Persischen Golf, Zentralasien und Afrika um damit mit Öl ca. zehn Prozent seines Energiebedarfes zu decken. Denn wie bereits erwähnt Chinas Hauptlast der Energieversorgung trägt die Kohle.¹³⁸

Im Falle Afrikas bedeutet das, dass die Expansion nicht nur das kurzfristige Ziel der Sicherung von Öl- und Gasimporten hat, sondern im Wege der Aufsplitterung auf möglichst viele Staaten soll langfristig Chinas Position als Global Player im weltweiten Erdölsektor abgesichert werden. Bedeutend und auch gleich wie im Bergbaubereich ist, dass China nicht nur einfach Öl kauft sondern in die Erschließung und die Verarbeitung vermittelt der drei Großbetriebe sorgt. Das bedeutet Öl für China aus chinesischen Unternehmen in Afrika, oder zumindest mit chinesischer Beteiligung.¹³⁹ Interessant ist auch die hier geplante Aufteilung der Aufgabenbereich für die drei Unternehmen. Während die CNPC sich um Exploration und Produktion kümmert, sorgt Sinopec für Raffinerie und Vertrieb und in dem speziellen Bereich des Offshore-Wesens ist die CNOOC zuständig.¹⁴⁰ Angola, Sudan, Kongo, Äquatorialguinea und auch Nigeria gehören zu den führenden afrikanischen Handelspartner im Sektor Erdöl.

Mit ein Grund warum Afrika so attraktiv für China ist liegt in der Tatsache begründet, dass man in Afrika noch an der Erschließung und Produktion aktiv mitgestalten kann, wohingegen man in den etablierten Förderstaaten am Golf nur kaufen darf. Ein weiterer Grund ist die politische Position mancher Staaten. Da China sich der Nichteinmischung verschrieben hat, gibt es keine Verknüpfungen mit irgendwelchen innenpolitischen Bedingungen, wie bei den USA und der EU zumindest kolportiert wird. Das hat für ebensolche „Paria-Staaten“ den Vorteil bedingungslos an Devisen zu kommen und für China eine weitere Diversifizierung, um die Abhängigkeit von den Golfstaaten aufzufächern aber einfach auch weniger Konkurrenz zu haben. Denn diese ist groß

¹³⁸Vgl Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.20, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

¹³⁹Vgl Helmut Asche/Margot Schüller: Chinas Engagement in Afrika –Chancen und Risiken für Entwicklung, Eschborn 2008, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ias/pdf/studie_chinas_engagement_in_afrika.pdf, S.22

¹⁴⁰Vgl. http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/2007_01/07_01_adolf/index.html 12.09.2011

am beschränkten globalen Erdölmarkt und China ist ein Nachzügler, der wenig Spielraum zur Auswahl nach nichtpragmatischen Kriterien hat.

Ein Beispiel für eine solche Politik ist hier der Sudan. 1997 zogen sich die USA infolge der politischen und humanitären Situation, auch auf Druck von NGOs vom Sudan zurück, China engagiert sich dort seit 1995. Infolge des Bürgerkriegs (Darfur), sah sich China einerseits mit Gewalt gegen die eigenen Einrichtungen konfrontiert, aber auch mit internationalen Protesten wegen seiner Unterstützung des vom Internationalen Strafgerichtshof per Haftbefehl verurteilten Präsidenten Bashir. Wegen des Prestigeverlusts einerseits und des nicht abgesprochenen Verhaltens seitens der maßgeblichsten Partei andererseits, sah sich China genötigt seine Politik zu überdenken, ebenfalls Druck auszuüben um somit letztlich den Sudan zur Zustimmung einer UN-Mission (UNAMID) zu bewegen. Die Abspaltung des Südsudan stellt jedoch für China keine große Herausforderung dar, da es bereits vor der offiziellen Unabhängigkeit 2011 gute Beziehungen zu Juba unterhielt. Zusammengefasst stellt der Sudan ein Beispiel für ein notwendiges Abgehen von der ursprünglich angestrebten Politik der Nichteinmischung dar, die aber aus pragmatischen Gründen, siehe Nordkorea auch in Kauf genommen und in Form eines „Einflusses ohne Einmischung“ praktiziert wird.¹⁴¹

3.3.2. Andere Ressourcen

Zusätzlich zu den angeführten Ölinteressen hat aber der weltgrößte Stahl und Kupfer-Verbraucher auch noch andere Rohstoffe im Auge, die den afrikanischen Partnerkontinent interessant machen:

Dass die übergroße Mehrheit der chinesischen Importe aus Afrika Erdöl ist wurde dargestellt. Aber auch andere Rohstoffe wie Baumwolle (3 %) und Holz (2%,) wurden in mehreren Prozentpunkten ausgeführt und bei diesen Mengen von 150 Milliarden Handelsvolumen ist auch dies erheblich. Ähnliche Anteile bilden Eisenerz (3 %) und Magnesium- und Kupfererz (jeweils 1%). Das trügerische an den kleinen Zahlen wird gerade am strategischen Rohstoff Kobalt erst bei genauerer Betrachtung auffällig. Der Hauptteil der Produkte wie sie auch in der Tabelle am Anfang des Kapitels 3.2. aufgelistet sind entspringt Quellen aus wenigen Ländern wie. Südafrika, Simbabwe, Kamerun, Gabun und Namibia.¹⁴²

Um Zahlen statt Prozent zu veranschaulichen nimmt man den Kongo ins Visier denn dort

¹⁴¹ Vgl <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/china.html> 02.04.2010

¹⁴² Vgl. Helmut Asche/Margot Schüller: Chinas Engagement in Afrika –Chancen und Risiken für Entwicklung, Eschborn 2008, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ias/pdf/studie_chinas_engagement_in_afrika.pdf, S.26f

wiederum schlossen chinesische Unternehmen 2008 eine Art kongolesischen Marshall¹⁴³ Plan-Vertrag ab, der China auf einen Schlag zum größten Investor in der Region macht. Innerhalb von 30 Jahren ist es China gestattet, 10,6 Millionen Tonnen Kupfererz und rund 627.000 Tonnen Kobalt abzubauen. Als Gegenleistung gibt es das afrika-übliche Chinapaket. Neubau von 4.000 Kilometern Straße sowie rund 3.200 geplante Eisenbahnkilometern, dazu noch 32 Krankenhäuser, 145 Gesundheitszentren, zwei Universitäten und 5000 Sozialwohnungen und dazu Kredite in Höhe von Milliarden Dollar.¹⁴⁴

Ebenfalls interessant und nachvollziehbar, angesichts des Bevölkerungswachstums in China, aber sehr schwer zu überprüfen da es keine verlässlichen oder keine deutlich aussagefähigen Quellen gibt, ist der Vorwurf der staatlichen Landnahme in anderen Ländern, kurz Land Grabbing. Hier soll China nun unterhalb der internationalen und oft auch nationalen Wahrnehmungsschwelle in einzelne Farmen etwa im ostafrikanischen Land Mosambik investieren und mit chinesischen Landarbeitern Ackerbau betreiben.¹⁴⁵

3.4. Herausforderungen für China in Afrika

3.4.1. Politische Herausforderungen

„Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Afrika ist ein wichtiger Bestandteil der Süd-Süd-Zusammenarbeit. Sie hat dieser neues Leben eingehaucht, die internationale politische und wirtschaftliche Stellung der Entwicklungsländer verbessert und spielt eine wichtige Rolle bei der Herstellung einer gerechten politischen und wirtschaftlichen Weltordnung.“¹⁴⁶

Mit diesen positiven Worten in einer Publikation des Staatsrates aus dem Jahr 2010, schildert das offizielle China die Handelszusammenarbeit mit den afrikanischen Staaten.

Die Charakteristik dieser gemeinsamen Politik ist leicht erklärt: Sie verlangt keine politischen Veränderungen, die chinesischen Wirtschaftsaktivitäten sind unterstützt durch gut sichtbare Projekte (attention grabbing), die Unterstützungsleistungen oder Kredite erfolgen sehr rasch, es gibt umfangreiche Programme für Ausbildungsmaßnahmen für Afrikaner in oder durch China

¹⁴³ Vgl. http://www.afrika.info/archiv_detail.php?N_ID=1348&kp=archiv 02.04.10

¹⁴⁴ Vgl. <http://www.faz.net/themenarchiv/2.1211/aussenpolitik/chinas-aussenpolitik-die-umarmung-afrikas-1542218.html> 12.09.2011

¹⁴⁵ Vgl. <http://www.zeit.de/online/2009/34/china-saudi-arabien-landgrabbing> 12.09.2011

¹⁴⁶ Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Afrika, Presseamt des Staatsrates der Volksrepublik China, Dezember 2010, Beijing, S.2

und alles zusammen bedeutet es, abgesehen von bloßen Wirtschaftsdaten, Anerkennung für Afrika aber auch für China.¹⁴⁷

Ohne Zweifel hat die gemeinsame Zielsetzung und Zusammenarbeit auch für Afrika Vorteile und erhöht die Aktivität dieses Raums und die Energiesicherheit einer ständig prosperierenden Volkswirtschaft. Jedoch mehren sich auch Stimmen sowohl in Afrika als auch außerhalb, die dieser Entwicklung mit wachsender Sorge entgegenblicken. So ist es dem von China so wichtig eingeschätzten Ansehen (soft power) in der Welt abträglich, wenn es sich denn Vorwurf gefallen lassen muss, dass es mit seiner Form der Handelsaktivität mühselige erreichte Erfolge im Bereich der „Good Governance“ und der demokratischen Reformen untergräbt, und weiters seinen starken Einfluss nicht geltend macht, um in Ländern wie dem Sudan oder Simbabwe wenig bis nichts unternimmt um Konflikte zu lösen.¹⁴⁸ Wobei man hier anmerken muss, dass gerade im Fall des Sudans, wie bereits ausgeführt es zu einer für chinesische Verhältnisse, großen Einflussnahme kam, die allerdings natürlich nicht die Menschenrechtssituation angesprochen hat, in der ja China auch eine andere Sicht der Dinge für sich beansprucht.

Weiters wird durch die Kreditvergabe an Länder wie Angola, welche infolge von ausufernder Korruption vor der Weltbank keine Kreditwürdigkeit mehr besitzen, das internationale Finanzsystem konterkariert. Gleichzeitig erzeugt die anstandslose und eben an keine politischen Forderungen geknüpfte Finanzierungshilfe solchen Staaten gegenüber Wohlwollen innerhalb der „Eliten“. Hingegen reagiert die Bevölkerung auf die Praxis der Vergabe des Geldes teilweise negativ. Bedingungen sind zumeist die Auftragsvergabe an chinesische Unternehmungen und Kreditrückzahlung in Form von Öllieferungen welche den Vorwurf des z.T. semikolonialen „Ausbeutertums“ hervorrufen.¹⁴⁹

Ebenfalls Missgunst ernten chinesische Betriebe wenn sie tausende eigene Arbeitskräfte statt heimischer verwenden und somit zu keiner Mehrbeschäftigung, wenn nicht gar zu Arbeitslosigkeit führen. Dieses Mitnehmen der Arbeitskräfte muss aber im großen Maß der Fall sein, wie erklärte sich sonst die geschätzte Million chinesischer Staatsbürger in Afrika. Zusätzlich kritisch zu hinterfragen ist die Qualität des gegenseitigen Warenaustauschs. Während China mit Masse hochwertige Rohstoffe ausführt, exportiert es selbst, im großen Ausmaß billige Konsum- und Investitionsgütern, wie z.B. Textilien und technischen Produkten. Zhongguo

¹⁴⁷ Vgl CRS Report to Congress, Comparing Global Influence: China's and U.S. Diplomacy, Foreign Aid, Trade, and Investment in the Developing World, 2008, S 4f

¹⁴⁸ Vgl Gerald Brettner-Messler, Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus chinesischer Sicht, Hausarbeit im Rahmen Verwaltungslehrganges für die Verwendungsgruppe A1 an der LVAK, Wien 2007, Seite 21

¹⁴⁹ Vgl.China rollt den afrikanischen Kontinent auf, Text: F.A.Z., 11.05.2006, <http://www.faz.net/-00m6ff>, 03. 07. 2010

Zhizao“ – Produkte made in China sieht man überall am wo es internationale Beziehungen zum Produzentenland gibt. Wenn aber diese Niedrigpreisprodukte geringer Qualität die afrikanischen Märkte überschwemmen und die Konkurrenzfähigkeit der eigenen Betriebe dadurch torpedieren hat das katastrophale Auswirkungen auf die Wirtschaft der afrikanischen Länder, die man ja eigentlich stärken will. Gerade die Textilindustrie leidet hier besonders, da die teilweise traditionellen Stoffe mittlerweile in Fernost hergestellt und gedruckt, nicht gewebt werden, so dass vielen Afrikanern die Arbeitsgrundlage entzogen wird.¹⁵⁰

Wiederholt ist es auch gerade wegen der angesprochenen Arbeitsmarktsituation oder auch wegen schlechten Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren zu gewaltsamen Handlungen zwischen dem chinesischen Firmenführung bzw. chinesischen Arbeitern und den lokalen Einwohnern gekommen. Aufgrund befürchteter Proteste musste z.B der. chinesische Präsident 2007 seinen Besuch in Sambia absagen, wo er eigentlich den Grundstein für eine neue Kupferschmelze legen wollte. Aus denselben Gründen musste eine chinesische Kohlenmine im Süden des Landes schließen.¹⁵¹

Ebenso war es der Fall, dass chinesische Ölunternehmen in den allgemein vorherrschenden Konflikt in einer Region verwickelt worden sind, und darin zu einem exponierten potentiellen Ziel für Gruppen wurden, die durch Angriffe auf strategische Verbündete der Regierung, Druck auf eben diese ausüben wollen.

Spinnt man diesen Gedanken insofern weiter, als die vorherrschende chinesische Nichteinmischungspolitik eben, im Gegensatz zur westlich gern geforderten „Good Governance“, genau solche Konflikte in Verbindung mit Unzufriedenheit (infolge negativer Entwicklungen des chinesischen Engagements), anheizen oder gar entfachen kann, kommt man zu einem heiklen Punkt. Welche Bedeutung haben chinesische Waffenlieferungen an verschiedenen Staaten? Ist es möglich, dass man unbeabsichtigt tatsächlich Konflikte erzeugt, in denen Waffen „Made in China“ gegen den Produzenten eingesetzt werden?¹⁵² Wie lässt sich ein Beharren am Prinzip der Nichteinmischung vereinbaren mit der möglichen Notwendigkeit des Investitionsschutzes oder dem Schutz von eigenen Staatsbürgern?¹⁵³ Alle diese Punkte stellen

¹⁵⁰ Vgl. Politischer Bericht der Hans Seidel Stiftung, Der chinesische Drache in Afrika: Segensbringer oder Gefahr für Ghana?2010 S.2 http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/101007_SB_Ghana.pdf

¹⁵¹ Vgl Helmut Asche/Margot Schüller: Chinas Engagement in Afrika –Chancen und Risiken für Entwicklung, Eschborn 2008, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ias/pdf/studie_chinas_engagement_in_afrika.pdf, S.61

¹⁵² Anmerkung: China ist seit den Unabhängigkeitskriegen Waffenexporteur nach Afrika, die USA noch stärker

¹⁵³ Vgl <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/china.html> 02.04.2010

massive Herausforderungen an die chinesische Führung dar, deren Ausmaß angesichts einer globalen Wirtschaftskrise erst erahnbar erscheinen. Damit verknüpft ist noch ein anderes Themenfeld, welches im Anschluss kurz illustriert wird.

3.4.2. Transportproblematik

Aber genau diese eventuelle Sorge um Sicherheit hängt mit einem anderen Problem des Engagements in Afrika zusammen. Aufgrund des „war on terror“ sowie der militärischen Interventionen der USA in Afghanistan, im Irak oder davor in Somalia, haben sich Gefühle der Unsicherheit und Verletzlichkeit auch beim fernöstlichen Global Player entwickelt.

Wie sich gerade bei den krisenhaften Entwicklungen im nordafrikanischen Raum gezeigt hat, sind solche Überlegungen nicht unbegründet. Im Zusammenhang mit den Umbrüchen in Ägypten mussten bereits Chinesen evakuiert werden, aber die Evakuierungsoperation in Libyen war mit 35 860 chinesischen Staatsbürgern mit Abstand die größte dieser Art. Es waren Arbeiter aus den Sparten Hoch- und Tiefbau, Telekommunikation, Erdölprospektion und Eisenbahnbau. Nachdem es zu Übergriffen und Plünderungen großen Ausmaßes kam, entschloss sich die Regierung zur Evakuierung. Die China Ocean Shipping (Group) Co. und die China Shipping (Group) Co. leiteten ihre Schiffe, die sich im Mittelmeer aufhielten, zur Unterstützung der Evakuierung um. Eine chinesische Fregatte, die gerade im Golf von Aden im Anti-Piraterie-Einsatz wurde zum Schutz abkommandiert. Mit Militärflugzeugen und gecharterten griechischen Schiffen wurden die Staatsbürger abtransportiert.

So gut wie diese Krise von China gemeistert wurde, so sehr hat auch China daraus gelernt. Über die eventuellen Auswirkungen wird in den folgenden Betrachtungen noch näher eingegangen. Anhand dieser Libyen Operation wird ein weiterer Aspekt im „Out of Area Engagement“ Chinas offenbar. Nämlich die Bedeutung von Transportwegen. So wie man am Beispiel Libyens sah, ist die Luftkomponente relativ schnell am Ende ihrer Leistungsfähigkeit sobald es um größere Personen- oder Materialmengen angeht. So bleibt nur mehr der Seeweg als wichtigstes Instrument der Handelsbewegung.

So wie die Aktivitäten in Afrika massiv zur Ressourcensicherung des chinesischen Wachstums beitragen, so abhängig ist auch China von seinen Sea Lines of Communication (SLOCs). Welche Bedeutung diese Seestraßen haben, erkennt man an den Anstrengungen, die China unternimmt, um etwas unabhängiger von ihnen zu sein. Es sei hier noch einmal erwähnt, dass eine große Rohölpipeline von Kasachstan nach China existiert und mit Jänner 2011 eine 300,000 barrel/Tag

führende Pipeline von Sibirien nach Daqing, Nordostchina mit russischem Öl versorgt. Weiters soll eine Pipeline zum Erdöl und Ergas-Transport von Kyuakpya, Burma, nach Kunming, Südwestchina, errichtet werden, die genau die Strasse von Malakka wie ein Bypass überbrücken soll.¹⁵⁴

Die Straße von Malakka ist ein Nadelöhr in Südostasien. Sie verbindet die Andamanensee mit dem Südchinesischen Meer und der Javasee. Sie liegt zwischen der malaiischen Halbinsel und der Insel Sumatra, ist 800 km lang und ist meist zwischen 50 und 300 km breit. An ihrer engsten Stelle jedoch nur 1,5 Seemeilen (2,8 km).

Hier befinden sich die enorm wichtigen Häfen wie Malakka (Melaka) und Singapur. Die Straße hat entscheidende Bedeutung für den Transport von Handelsgütern und gehört zu den am stärksten befahrenen Wasserstraßen der Welt ist. Man rechnet, dass zwischen 20 und 25 % des maritimen Welthandels insgesamt durch diese Meerenge führen. Das sind 2.000 Schiffe pro Tag. 2010 wurden hier 80 Prozent des chinesischen Öls durchtransportiert.¹⁵⁵ 2020 sollen es schon 20 Millionen Barrel des weltweit geförderten Öls sein. Auch in Containern berechnet, ist die Meerenge mit rund 23 Millionen TEU (Twenty-foot Equivalent Unit, ein Maß für Kapazitäten von Containerschiffen und Hafenumschlagsmengen¹⁵⁶) die wichtigste Wasserstraße der Welt, vor dem Englischen Kanal und der Transpazifikroute jeweils etwa 20 Millionen TEU.¹⁵⁷

Die Straße von Hormuz am Golf von Oman ist eine ebenso wichtige Seeroute. 2011 wurden täglich 17 Millionen Barrel Öl dort transportiert. An beiden Stellen wären mögliche terroristischer Anschläge fatal und der persische Golf wird insgesamt als von den USA strategisch dominiert, betrachtet. Das bedeutet, dass die eigene Sicherheit, von den eigenen strategischen Manövriermöglichkeiten in diesen Räumen massiv abhängt. Dass diese Routen für die chinesische Wirtschaft und damit, wie bereits mehrmals dargestellt für das Wachstum und damit die eigene soziale und damit politische Stabilität strategische also vitale Relevanz haben, ist somit verständlich. Vor allem wenn man einen möglichen Konfliktfall mit Taiwan beurteilt indem die Ölversorgung Chinas durch die USA oder Verbündete unterbrochen werden kann.¹⁵⁸ Auch dazu gibt es zu treffende Ableitungen die später erläutert werden.

¹⁵⁴ Vgl. Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.20, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

¹⁵⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fe_von_Malakka 13.08.2011

¹⁵⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/TEU> 10.07.2011

¹⁵⁷ Vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,523880,00.html> 12.05.2011

¹⁵⁸ Vgl. Berichte und Studien 88, Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung, R.Meier-Walser (Hrsg.) Hans Seidel Stiftung, München 2007, http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/Berichte_Studien_88_Energie.pdf S.201

In beiden Meerengen gibt es aber auch ein altes Phänomen, das sich auf die Sicherheit der Schifffahrt und alle damit verknüpften Aspekt bezieht: die Piraten

3.4.3. Die Piraterie

Piraten am Horn von Afrika sind keine echte Schlagzeile mehr in westlichen Medien. Interessant ist allerdings, dass Piraterie erstens kein Thema aus vergangenen Tagen ist, sonder absolut alltäglich und dass sie nicht auf den vorher genannten Raum beschränkt ist. Im Rahmen dieses großen Kapitels Afrika ist es sogar möglich, sich einem Schauplatz des Piratenwesens zuzuwenden, der wahrscheinlich eher wenig bekannt ist. Nichtsdestoweniger ist aber die Form der im Anschluss beschriebenen Piraterie engstens mit der Grundproblematik Ressource und deren mögliche Auswirkungen, (Ressourcenfluch), verknüpft.

Im gesamten Golf von Guinea gibt es Öl von feinsten Qualität, Schätzungen belaufen sich auf bis zu 100 Milliarden Barrel in ganz Westafrika, somit ist das gleich viel wie die Vorkommen im Irak. Alle großen ölfördernden Nationen sind vor Ort allen voran die USA, dicht gefolgt von China.¹⁵⁹ Aufgrund der bekannten Problematik des Ressourcenfluchs kommt es immer öfter vor, dass sich mit der meist korrupten Regierung verfeindete Rebellengruppen als Piraten verdienen. Somit gehört diese Region seit 1990er Jahren zu den gefährdetsten Rändern der Welt. Nigeria gehört nach Somalia zu den Ländern mit den meisten Piratenüberfällen der Welt. Nachdem in den Jahren 2009 etwa 46 und 2010 insgesamt 47 Überfälle verzeichnet werden konnten, stieg die Zahl im Jahr 2011 auf 10-15 Überfälle pro Monat. Die Vorgehensweise ist hier anders als am Horn von Afrika. Es geht nicht um Geiselnahme der Besatzung, als vielmehr um die Fracht und den darauf folgenden Verkauf. Ein weiterer unterschiedlicher Aspekt ist dass hier auch Ölplattformen, Bohrinseln, schwimmende Pumpstationen Ziel der Verbrecher sind, was im strengen Sinn eigentlich keine Piraterie ist, da es hier nicht um Überfälle auf Schiffe geht. Eine Gefährdung der maritimen Sicherheit auch in Bereichen weit weg von den jeweiligen Hoheitsgewässern ist es allemal. Die Motive dieser Kriminellen sind entweder lapidar Selbstbereicherung oder aber, und das ist wesentlich, Ausdruck des Widerstands und Kampf gegen etwas, und zwar, gegen die katastrophale Umweltzerstörung und damit die Vernichtung natürlicher Lebensgrundlagen, bzw. politische Motive die sich gegen wirtschaftliche Ausbeutung und Marginalisierung wehren. Somit ist auch die jeweilige mehr oder weniger korrupte Regierung deren Ziel, welches über den Umweg des Angriffs auf internationale Förderanlagen auf See oder Land erreicht werden.¹⁶⁰

¹⁵⁹ Vgl <http://www.sueddeutsche.de/politik/hintergrund-die-usa-und-das-oel-afrikas-1.929722> 03.07.2010

¹⁶⁰ Vgl. Mair Stefan (Hg.) Piraterie und maritime Sicherheit, SWP- Studie, Berlin 2010, S.29ff, <http://www.swp->

Die Maßnahme Chinas ist, die Staaten, welche nun zusammenarbeiten, gegen die verdienstschädliche Piraterie mangels anderer Möglichkeiten finanziell zu unterstützen im Kampf gegen das Übel. Man sollte allerdings beurteilen, ob damit wirklich den Piraten das Ziel ihrer Handlungen, so sie politisch motiviert sind, dauerhaft entzogen wird, oder nicht etwa wieder eine neue Grundlage dafür zu liefern. Faktum ist auch, dass China trotz der allgemein westlichen Vorwürfe in genau der gleichen Gesellschaft ist.

Das Beispiel der Straße von Malakka illustriert ein ähnliches Bild mit anderen Lösungen. Gegen Ende der 1990er Jahre zeigte die asiatische Finanzkrise von 1997 ihre volle Auswirkung und zwar in Form von massiven Einkommensverlusten auch in Indonesien. Das bedeutet die Piraterie als landgestützten aber mit maritimen Ausprägungen versehenes sozio-ökonomischen Phänomens entfaltete sich stetig.¹⁶¹ Die Lösung war ein multinationaler und nicht eindimensionaler Ansatz. Die drei Anrainerstaaten Malaysia, Indonesien und Singapur unterstützten sich gegenseitig bei voller Berücksichtigung des auch hier vorrangigen Nichteinmischungsprinzips in militärischer Art und Weise zu Land zur See und in der Luft. Aber weil dies notwendige Wirkungs- aber nicht Ursachenbekämpfung darstellt sind alle drei Länder gegen Korruption in Behörden vorgegangen und haben zusätzlich auch alternative Einkommensquellen für die Küstenbewohner investiert. Somit konnte in diesem gemeinschaftlichen und umfassenden, man könnte fast „Comprehensive Approach“ sagen, die Piraterie in diesem Raum erheblich reduziert.¹⁶²

Anders gelagert ist die gemeinhin bekanntere Situation am Horn von Afrika, wo es verschiedene internationale Marineelemente gibt, die unter mehreren Bündnisflaggen ihren Einsatz versehen. So gibt es die USA im Rahmen der Terrorbekämpfung „Operation Enduring Freedom“, die EU-Mission ATALANTA und noch die Beteiligung verschiedener internationaler Marinen wie Russland, Indien, Japan, Australien und auch seit 26. Dezember 2008 China.¹⁶³

Die Situation ist aufgrund der Tatsache, dass die Landfläche die den Piraten vor Somalia als Rückzugsgebiet zur Verfügung steht, ungleich größer ist als bei der Strasse von Malakka und dass Somalia auch kein Staat im eigentlichen Sinn ist, sondern ein Musterbeispiel für einen

berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S.18_mrs_ks.pdf

¹⁶¹ Vgl. Mair Stefan (Hg.) Piraterie und maritime Sicherheit, SWP- Studie, Berlin 2010, S. 47ff, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S_mrs_ks.pdf

¹⁶² Vgl. Mair Stefan (Hg.) Piraterie und maritime Sicherheit, SWP- Studie, Berlin 2010, S.29ff, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S18_mrs_ks.pdf

¹⁶³ Vgl http://www.chinapictorial.com.cn/gr/se/txt/2009-02/06/content_177341.htm 27.07.2011

„failed state“ darstellt auch mit dem Golf von Guinea nicht zu vergleichen. Die Gründe für die Piraterie im Ursprung waren, neben dem „failed state“ Status, die Nähe zu wichtigen Seefahrtsrouten zwischen Asien und Europa, das intensive Befischen der somalischen Gewässer durch ausländische Fischereifloten, und auch die Verklappung von Giftmüll durch ausländische Schiffe in somalischen Gewässern.¹⁶⁴

Genau deshalb wäre, wie im vorher geschilderten südostasiatischen Fall, zur dauerhaften Lösung ein ähnlicher „Comprehensive Approach“ zu wählen, auch wenn dieser ohne Zweifel eine viel größere Herausforderungen an die gesamte Staatengemeinschaft darstellen würde. Allerdings ist der Kostenfaktor der gekaperten Schiffe und des zu bezahlenden Lösegeldes auch nicht gering allerdings wahrscheinlich noch billiger als der langfristige Einsatz der Marine. Hier kommt aber die Problematik hinzu, und genau darin lag der Hintergrund des chinesischen Engagements begründet, dass je mehr Lösegeld bezahlt wird, desto mehr man kann auch beim nächsten Mal verlangen, also das Prinzip von Angebot und Nachfrage in der Pirateriewirtschaft. Ein weiterer Effekt erfolgter Zahlung ist das daraus resultierende Budget zum Ankauf besserer Transport- bzw. Waffensysteme; Also die Verknüpfung militärischer mit wirtschaftlicher Macht auf der Mikroebene. Je besser nun die Waffen sind und je höher die Reichweite ist, desto weiter kann man ins offene Meer und Schiffe höheren Werts erbeuten. So wie es im Falle der Dexinghai die mit 7600 Tonne Kohle aus Südafrika auslief und 700 Seemeilen (1.300 Km) von der somalischen Küste entfernt gekapert wurde.¹⁶⁵

Zur Erklärung, dieser Vorfall passierte im Dezember 2011, es war nicht das erste chinesische Schiff aber ein gutes Beispiel für den Einsatz weit entfernt von der Küste. Die chinesische Marine oder People's Liberation Army Navy (PLAN) ist logischerweise nicht eingebettet in eine, von den Bündnissen geführte Operationen sondern selbständig nach Kaperung bzw. Angriff auf zwei chinesische Schiffe vor Ort im Jahr 2008.

Inwieweit haben nun die geschilderten Einflussfaktoren, Handelsroute und deren Gefährdung durch Sicherheitsrisiken wie Piraterie Auswirkungen auf die PLAN?

3.4.4. Ableitungen für die PLAN

Grundsätzlich betont China, wie im Außen- Sicherheitskapitel erwähnt, klar seine Positionen. Es unterstreicht den defensiven Charakter seiner Streitkräfte, weist auch immer darauf hin dass es

¹⁶⁴Vgl http://de.wikipedia.org/wiki/Piraterie_vor_der_K%C3%BCste_Somalias 12.09.2011

¹⁶⁵Vgl. <http://diepresse.com/home/panorama/welt/518258/Zahlen-oder-schiessen-China-im-Piratendilemma> 10.07.2011

das einzige Land ist keinen nuklearen Erstschlag in seiner Doktrin hat und auch das einzige im UN-Sicherheitsrat vertretene Land ist, welches keinen Flugzeugträger hat um noch auf die Bestrebungen gegen die Militarisierung des Weltraumes hinzuweisen. Ohne auf alle Punkte hier eingehen zu wollen werden aber doch einige Aussagen im kritischen Licht stehen bleiben. Ein allgemeiner Grundsatz, der aus dieser Arbeit abgeleitet werden kann und auch für diese angesprochenen Äußerungen von offizieller chinesischer Seite gilt könnte lauten. „Man will zwar nicht, aber man muss können!“

Wie bereits in der Bedeutung der Handelsrouten angesprochen, wirkt sich jegliche Störung der Offenheit dieser Seewege relativ schnell in China aus und gefährdet Wachstum und dadurch Stabilität und Einheit.

Hieraus beurteilt also die chinesische Führung, und da ist es sehr gefällig, dass der höchste politische Führer zugleich Vorsitzender der Zentralen Militärkommission ist, die Abhängigkeit von Ölimporten aus z. T. instabilen Regionen über lange, nur schwer kontrollierbare Schifffahrtsrouten richtig als Gefährdung, sodass als Folge die Marinekapazitäten weit über das für den Küstenschutz und die Taiwanstraße weit hinausgehen müssen und der Ausbau einer Hochseemarine dringend von Nöten ist. Dies ist aber ein langjähriges Unterfangen welches mit immensem Nachdruck verfolgt wird. Das bedeutet also, dass man zumindest gleichzeitig den Aufbau von Militärbasen und die Stärkung der Militärkooperationen vor allem mit Myanmar, Pakistan und dem Iran alles entlang des Indischen Ozeans vorantreiben muss.¹⁶⁶

Besonderes Gewicht kommt dem Sachverhalt hinzu wenn der „strategische Rivale“, die USA mitberücksichtigt werden. Denn im Falle einer, wie auch immer sich anbahnenden Konfrontation mit der Republik China (Taiwan) und damit auch den USA oder gleich direkt mit den USA ist der Seeweg über den Indischen Ozean, die Malakka-Straße und das Südchinesische Meer durch die US-Marine sehr leicht zu unterbrechen. Das beurteilt China genauso und versucht somit eine, zumindest mit den USA konkurrenzfähige Hochseemarine aufzubauen.

Um nun diesen wesentlichen Teil der Machtprojektionsfähigkeit eines Staates, nämlich die Marine auf den beurteilten Status zu bringen, verfolgt China ambitionierte Pläne. Die Problematik hierin liegt nicht bloß in der Anzahl der verfügbaren schwimmenden Einheiten sondern speziell in der Versorgungsfähigkeit über weite Entfernungen und den essentiell

¹⁶⁶ Vgl. Frank Umbach: Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen
China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 50

notwendigen Luftschirm durch Luftfahrzeuge, die über weitere Entfernung luftbetankt werden müssen. Die Möglichkeit hier mehr als die Küste bis zu einer Entfernung 200 km zu sichern, wurde nicht gänzlich erreicht. Sehrwohl hat man schon viele wesentliche Waffensysteme und Einsatzmittel angeschafft, so z.B. über vier Stück Lenkwaffenzerstörer der Sovremenny-Klasse, die für einen potentiellen Gegner der über Flugzeugträger verfügt (USA), äußerst effektive Waffensysteme besitzt. Auch wurde mit dem Jahr 2011, eigentlich wie erwartet, der erste chinesische Flugzeugträger in Dienst gestellt. Wie so oft ist es interessant sich gewisse Hintergründe anzusehen. Shi Lang ist der Name dieses ursprünglich sowjetischen Trägers, der von China gekauft, umgebaut und modernisiert wurde. Ohne hier zu sehr ins Detail gehen zu wollen ist es aber der Name eines Admirals aus dem 17. Jahrhundert. Dieser Offizier befehligte die Flotte die ein abtrünniges Königreich Tungning auf der Insel Taiwan besiegte und somit wieder mit Festlandchina vereinigte.¹⁶⁷

Zusätzlich verfolgt China ein breit angelegtes Rüstungsprogramm im U-Boot- Bereich. Etwa den Ausbau der atomaren Angriffsunterseeboote (Typ 093) die man bei einer weit entfernt operierenden Flugzeugträgerkampfgruppe benötigt, sowie die Erweiterung der strategischen Raketenunterseeboote (Typ 094) zur Erweiterung der Zweitschlagskapazität. Interessant ist auch der Bau von drei großen Landungsschiffen des Typs 071 die einerseits im Taiwanszenario eingesetzt werden können, aber auch aufgrund ihrer Größe und Beschaffenheit sehr gut für Evakuierungen von großen Mengen an Personen geeignet sind. Bei allen diesen Entwicklungen befindet sich die Marine der Volksbefreiungsarmee völlig im projektierten Zeitplan.

„Zeitraum 1992-2040 Strategische Zielsetzungen und Rüstungsbeschaffungspolitik:

1992-2019 Entwicklung einer Hochseeflotte mit großen Überwasserkampfschiffen und nuklear angetriebenen Angriffs-U-Booten zum Schutz aller Territorialwässer Chinas;

2019-2039 Beschaffung von 2-3 leichteren Flugzeugträgern, mit denen die chinesische Volksmarine zu einer Hauptstreitmacht im westlichen Pazifik aufsteigen wird;

ab 2040 die chinesische Volksmarine entwickelt sich zu einer weltweiten Seemacht analog der US- Navy“.¹⁶⁸

Derzeit gilt es Erfahrung in Hochseeoperationen zu sammeln, und das funktioniert mit einem

¹⁶⁷ Vgl http://en.wikipedia.org/wiki/Shi_Lang 10.07.2011

¹⁶⁸ Umbach Frank: Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? – Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität.S. 19, http://www.hss.de/uploads/tx_ddceventsbrowser/argumente_materialien_25_2.pdf

international anerkannten Einsatz bei denen vorwurfsberaubte Weststaaten mitwirken, wie dem am Horn von Afrika, sehr gut. Auch im Rahmen dieses Einsatzes gab es einige Stimmen die einen Wettlauf auf dem Meer zwischen China und den USA sahen. China wird auch hier nicht müde zahlreiche Zitate von internationalen Beobachtern zu bringen die der unbezweifelten Legitimität des Schutzes von chinesischen Schiffen und des Handels ausdrücken verleihen sollten.¹⁶⁹

Jedoch gibt es in der Literatur Wissenschaftler, die hinter den allseits anerkannten und von der UNO mandatierten Pirateneinsätzen sehr wohl andere Motive als die der Sicherheit der Schifffahrt beurteilen. Nämlich die der künftigen Kontrolle des Indischen Ozeans, was gerade auf China hinsichtlich des Außenpolitikschwerpunktes Afrika zutrifft. Es geht auch um den angesprochenen Erfahrungsgewinn im Bereich der sogenannten Joint Operations, also See-Land- und Luftstreitkräfte, gemeinsam einzusetzen und Verfahren zu üben, und das fern der Heimat im internationalen Verbund.¹⁷⁰

Zum Abschluss dieses kleinen Exkurses zu Handelsrouten, der Piraterie und der chinesischen Marine, noch zwei Zitate die die normative Kraft des Faktischen am chinesischen Beispiel wieder zeigen sollten.

„Präsident Hu Jintao versprach auf dem Ende 2006 in Beijing stattfindenden Delegiertentreffen der Kommunistischen Partei den deutlichen Ausbau der chinesischen Marine in den nächsten Jahren, um so auf alle militärischen Zwischenfälle vorbereitet zu sein und die eigenen Truppen jederzeit effizient einsetzen zu können.“¹⁷¹

„If confronted with serious threats to its energy security, it (China) will mobilize all its economic, political and military resources to ensure a secure energy supply.“¹⁷²

Mit diesem Zitat von zwei Chinesen die genau die drei Machtfaktoren zusammen mit dem Instrument Energiesicherheit, welche für das Ziel Wachstum entscheidend ist, erwähnen, wird nun zum Abschlusskapitel des Afrikateils übergeleitet.

¹⁶⁹ Vgl http://www.chinapictorial.com.cn/gr/se/txt/2009-02/06/content_177341.htm 27.07.2011

¹⁷⁰ Vgl. Mair Stefan (Hg.) Piraterie und maritime Sicherheit, SWP- Studie, Berlin 2010, S.78, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S17_mrs_ks.pdf

¹⁷¹ Frank Umbach: Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007, S. 50

¹⁷² Berichte und Studien 88, Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung, R.Meier-Walser (Hrsg.) Hans Seidel Stiftung, München 2007, http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/Berichte_Studien_88_Energie.pdf S.210

3.5. Afrikas Reaktion

In objektiven Handelsdaten gemessen, profitieren die afrikanischen Staaten enorm von Chinas Handel. Dies spiegelt sich auch in steigenden BIP – Zahlen wider, wobei die drei größten Handelspartner Südafrika (Mangan, Eisenerz, Gold und Erdöl), Angola (Erdöl, Diamanten) und der Sudan (Erdöl) sind. China beurteilt sein Auftreten in Afrika positiv und man könnte von einer Symbiose oder einer „win – win Situation“ sprechen, was offizielle chinesische und afrikanische Seiten immer wieder betonen. In der Tat sind es nicht bloß Geldflüsse für Rohstoffe, sondern auch Verbesserungen der Infrastruktur, Ausbau von Eisenbahnstrecken, Hafenanlagen und Telekommunikationsanlagen, Bau von Schulen und Krankenhäusern etc die schon seit Jahrzehnten eine positives Chinabild in Afrika zustande gebracht haben. Trotz des gewaltigen Investments aus dem „Reich der Mitte“ sind die Investitionen der G8 – Staaten nach wie vor höher und werden weiter ausgebaut. Der Grund hierfür liegt im unterschiedlichen Wert der Exportgüter im Vergleich zu chinesischen Billigprodukten, wie vor allem Maschinen, Ausrüstung, Investitionsgüter mit hohem Technologieniveau und hochwertige Konsumgüter, und weil außer Rohstoffen auch landwirtschaftliche Produkte und Fertigwaren aus Afrika importiert werden.¹⁷³ Dafür hat China wieder den Vorteil seines pragmatischen Zugangs und hat damit die Weltbank als größten Kreditgeber Afrikas überrundet und wieder einen Soft- Power-Sieg davon getragen.

Jedoch empfinden die afrikanischen Eliten China noch aus drei Gründen als willkommen und können so geschickt die Konkurrenz zwischen West und Ost für sich nützen:¹⁷⁴

1. Verringerung des Einflusses der Weltbank sowie der europäischen und US-amerikanischen Leitrolle im Entwicklungsprozess;
2. Das Agieren Chinas hat eine psychologische Komponente: „Macht es wie wir! Lernt von China!“ China hat es ohne Europa und die USA geschafft, mit eigener Kraft, und ist mit vielen ausländischen Direktinvestitionen in die Moderne marschiert;
3. Armutsbekämpfung ist bei den afrikanischen Eliten eher verpönt. Man kommt natürlich nicht am Thema vorbei, aber eigentlich wollen die Eliten wirtschaftliche Entwicklung, Wohlstand, gute Ausbildung, Teilhabe am internationalen Austausch, Infrastrukturausbau, Zugang zu neuen Märkten und Mittelstandsförderung.

¹⁷³ Vgl. China in Afrika, Herausforderungen für den Westen, in GIGA Focus Nr. 12/2006, Seite 2

¹⁷⁴ Vgl. China in Afrika, Herausforderungen für den Westen, in GIGA Focus Nr. 12/2006, Seite 4

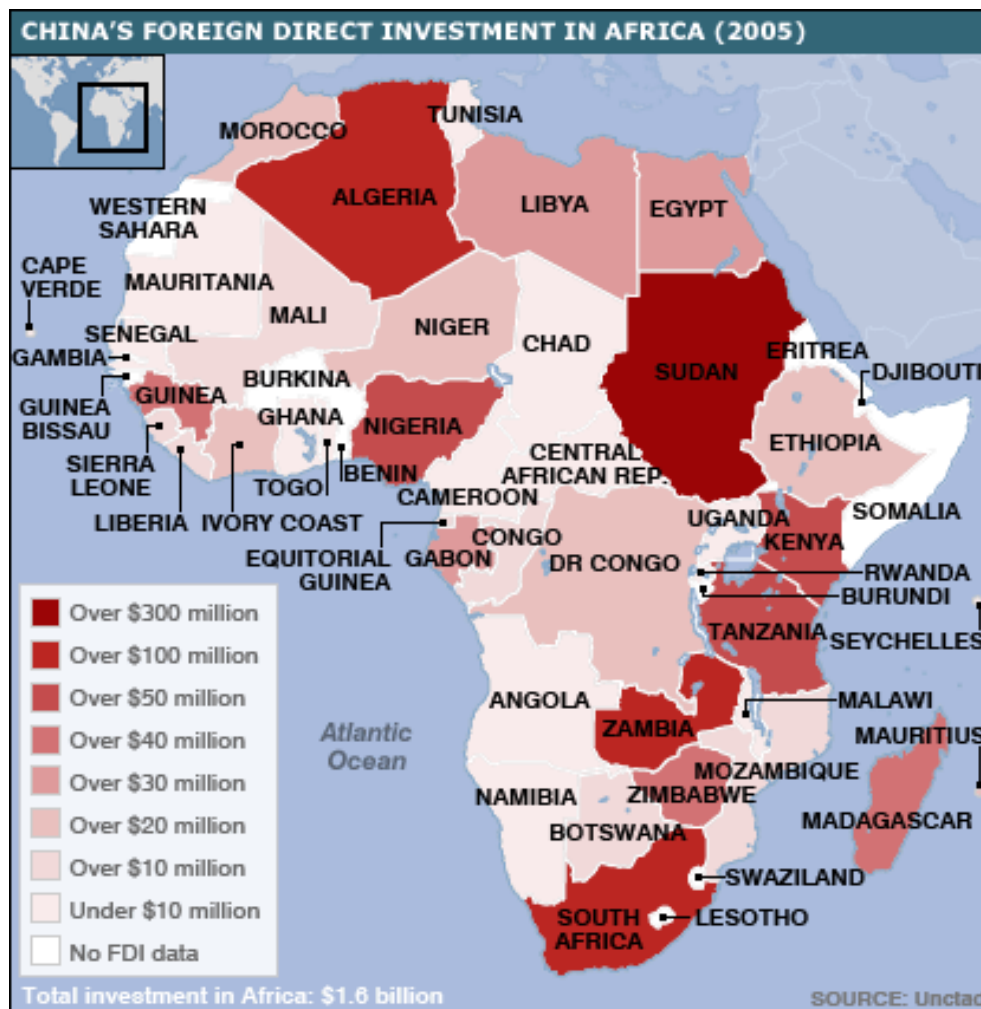


Abbildung 15: Chinas Direktinvestitionen in Afrika ¹⁷⁵

Trotz des vorherrschenden positiven Gefühls der Möglichkeit der befreiten Aktion mit einem starken aber doch auf gleicher Stufe stehenden Partners, sind die Reaktionen in der afrikanischen Bevölkerung keineswegs ausschließlich positiv. Man vernimmt sogar eine wachsende Kritik an China, je mehr man sich, außer in Südafrika, von dem jeweiligen Machtbezirk entfernt. Die Argumente lauten wie in der Arbeit vorgetragen auf: Importschwemme, mangelnde Produktqualität, Beschäftigung chinesischer Arbeitskräfte, Zerstörung der Umwelt aber auch Unterstützung von ungeliebten Machthabern, etc. Diese Kritik geht gleichermaßen an die Adresse der jeweiligen Regierungen wenn sie vielleicht mit Korruptionshintergrund diese Probleme nicht wahrnehmen wollen. Vielen afrikanischen Politikern wird diese Kehrseite der Medaille der großzügigen chinesischen Unterstützung erst langsam bewusst.

¹⁷⁵ <http://www.vc4africa.com/profiles/blog/list?tag=estate> 03.07.2010

wohingegen gerade die „win-win- Verlierer in den Städten dies schon länger so erkennen“¹⁷⁶

3.6. Zusammenfassung

Das Kapitel Afrika ist eine Erfolgsgeschichte mit bitterem Beigeschmack. Zweifelsohne ist das chinesische Engagement ein Motor für das Aufschließen des afrikanischen Kontinents an den internationalen Standard. Gleichzeitig sind viele Risiken und Hemmschuhe mit dem Ziel des Aufschwungs verbunden, wenn es nicht von den politischen Eliten mit Ehrlichkeit und Selbstvertrauen ohne Profitgier verfolgt wird. Denn sonst kann es aufgrund eines flächendeckenden Ressourcenfluches erneut zu einem neuen Wettlauf ausländischer Mächte um Afrikas Bodenschätze kommen, der diesen Traum vom bescheidenen, diesmal afrikanischen Wohlstand verschwinden lässt. Es seien hier noch einmal die Szenarien der Vergangenheit mit Ausschreitungen gegen chinesische Manager in Sambia, gegen Straßen- und Erdölarbeiter im Sudan, verübt von arbeitslosen Afrikanern und/oder den vielen Rebellengruppen, ins Gedächtnis gerufen. Sollte es nun, in welchem Kontext auch immer, egal ob internationale Wirtschaftskrise mit globalen sozialen Unruhen in den Entwicklungs- und Schwellländern kommen, oder sich regionale Konflikte nachteilig auf die Investitionen oder die Staatsbürger Chinas in Afrika auswirken und ein Ausmaß erreichen, das über wütende Proteste bei Staatsbesuchen chinesischer Politiker hinausgeht, kommen, so sieht sich die erstarkte Wirtschaftsmacht nahezu bei jedweder Möglichkeit zur Krisenintervention. Die Kluft zwischen Kapazität im Handels- und Investitionsbereich und der Unzulänglichkeit des Schutzes derselben können für prosperierenden Drachenstaat zur ernsthaften Gefährdung seiner vitalen Interessen werden. Dessen eingedenk ist China ja auch bestrebt einerseits Freundschaft und andererseits Zuwachs an Machtmitteln, in alter Zheng He –Tradition zu generieren.

¹⁷⁶ Vgl. Helmut Asche/Margot Schüller: Chinas Engagement in Afrika –Chancen und Risiken für Entwicklung, Eschborn 2008, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?id=/content/ias/pdf/studie_chinas_engagement_in_afrika.pdf, S.72

4. China-Xinjiang

4.1. Die Region Xinjiang

Was haben Territorialansprüche im Südchinesischen Meer, das Staatssystem, das politische System, und die politische Stabilität; (das ist der Führungsanspruch der KPCh) das sozialistische System, und der Weg des Sozialismus chinesischer Prägung mit Xinjiang zu tun?¹⁷⁷ Alle werden von der chinesischen Staatsführung als Kerninteressen bezeichnet. In westlichen Medien erscheinen diese Begriffe eher im Zusammenhang mit Taiwan und Tibet geläufig. Aber was hat das mit Xinjiang gemeinsam?

Das Uigurische Autonome Gebiet Xinjiang befindet sich in Nordwestchina. Das bedeutet in einer Region, die im Gegensatz zu den touristisch gern angesteuerten Zielen wie den Küstengebieten oder Beijing, eher unbekannt und wenn als der „Arme Westen“ Chinas bekannt ist. Was es mit dieser von der Volksrepublik China als so wichtiger Region auf sich hat soll im Nachstehenden beleuchtet werden.

Von den 22 Provinzen, den 4 direktverwalteten Städten (Beijing, Tianjian, Shanghai und Chongqing), den 5 autonomen Gebiete (Innere Mongolei, Guangxi, Ningxia, Tibet und Xinjiang) und den beiden Sonderverwaltungsgebiete Hong Kong und Macao der Volksrepublik China ist Xinjiang mit 1,66 Millionen km² das flächenmäßig größte Gebiet, während es bevölkerungsmäßig nur Platz 24 von 33 belegt. Die Nachbarstaaten sind: Indien, Pakistan, Afghanistan, Tadschikistan, Kirgisistan, Kasachstan, Russland und die Mongolei. Die Grenzlinie der Provinz von 5.600 km entspricht einem Viertel der gesamten chinesischen Grenzlinie, das Gebiet einem Sechstel ganz Chinas¹⁷⁸

Xinjiang ist vielleicht noch bekannt für seine uigurische Minderheit, allerdings gibt es noch zahlreiche andere Volksgruppen. Im Jahr 2000 lebten in Xinjiang 55 Volksgruppen, darunter Uiguren, Han-Chinesen und Kasachen. 2008 hatte Xinjiang 21.308 Millionen Einwohner, darunter 12,945 Millionen Angehörige nationaler Minderheiten, das sind 60,8 Prozent der Gesamtbevölkerung von Xinjiang. 2007 stellten die Uiguren, Han und Kasachen jeweils mehr als eine Million Einwohner; die Hui (chinesische Muslime), Kirgisen und Mongolen jeweils 100 000 bis eine Million; die Tadschiken, Xibe, Mandschu, Usbeken und Russen 10.000 bis 100.000; die anderen Volksgruppen hatten weniger als 10.000 Angehörige. Somit ist diese Region die am

¹⁷⁷ Vgl http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf S.13 24.06.2011

¹⁷⁸ Vgl <http://de.wikipedia.org/wiki/Xinjiang> 13.08.2011

meisten ethnische durchmischte Verwaltungseinheit in ganz China.

Besonders ist noch die Tatsache, dass in den Gebieten in denen andere Volksgruppen konzentriert leben, insgesamt fünf autonome Bezirke für die Kasachen, Hui, Kirgisen und Mongolen, sechs autonome Kreise für die Kasachen, Hui, Mongolen, Tadschiken und Xibe sowie 43 Volksgruppen-Gemeinden eingerichtet sind. Somit ist Xinjiang das einzige autonome Gebiet Chinas, in dem Selbstverwaltungsregierungen auf drei Ebenen bestehen.¹⁷⁹

Nach diesen grundsätzlichen Betrachtungen zur Lage Xinjiangs, soll nun am Beispiel Region Xinjiang und der 8,4 Millionen Menschen zählenden Minorität der Uiguren aufgezeigt werden welche Verknüpfungen aus verschiedenen sicherheitspolitischen Themenfelder darstellbar sind.

„156 Tote bei Unruhen: China beschuldigt Exil-Uiguren“¹⁸⁰ Solche und ähnliche Schlagzeilen waren in den österreichischen Printmedien im Jahr 2009 öfters zu lesen. Ort dieser Vorfälle ist die chinesische autonome Region Xinjiang oder auch Sinkiang, im Nordwesten Chinas. Dort lebt die vorwiegend dem sunnitischen Islam zugehörige turksprachige Gruppe der Uiguren. Ein Blick auf die Karte genügt um sich der Bedeutung welche allein im Raum und der Lage dieses Gebietes begründet ist, bewusst zu werden.

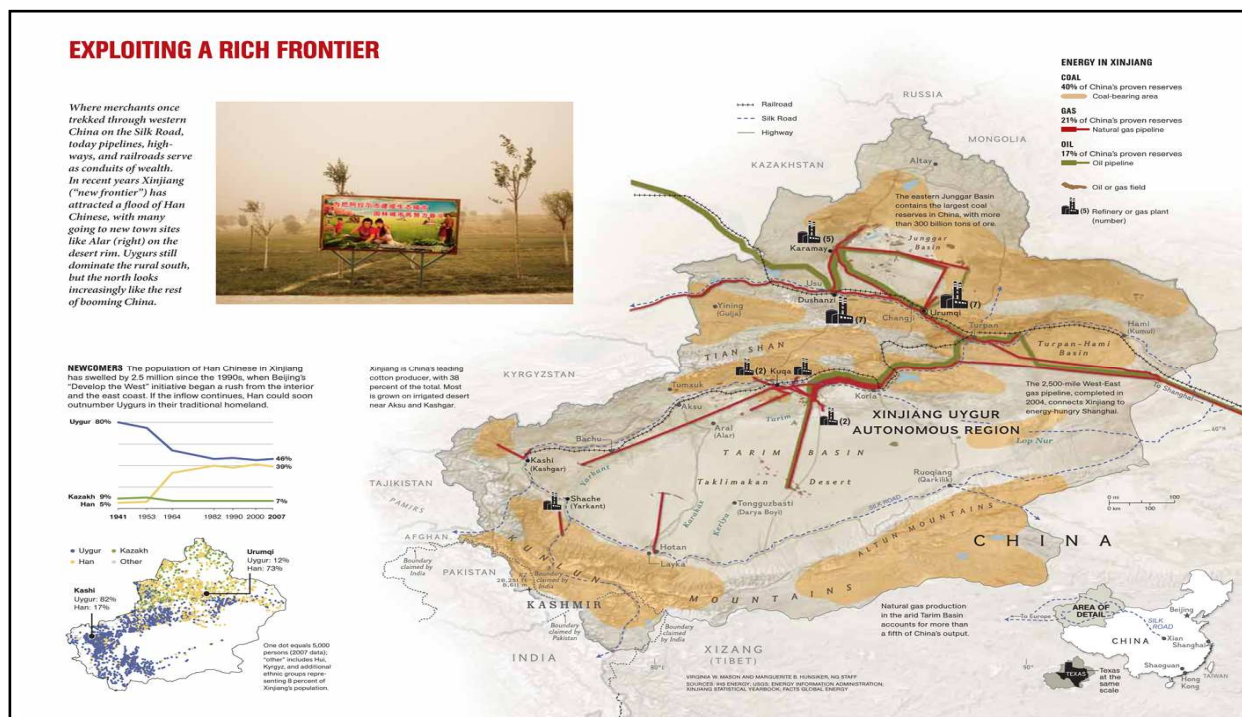


Abbildung 16: Kohle-Erdgas-Erdöl-Bevölkerungsverteilung in Xinjiang¹⁸¹

¹⁷⁹Vgl http://german.china.org.cn/pressconference/2011-02/14/content_21915450.htm 10.07.2011

¹⁸⁰Vgl http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/492790/156-Tote-bei-Unruhen_China-beschuldigt-ExilUiguren 13.08.2011

¹⁸¹<http://ngm.nationalgeographic.com/2009/12/uygurs/uygurs-map>

- Bruchlinien zwischen verschiedenen Kulturkreisen, slawische, turkstämmige, indische pakistanische und mongolische Einflüsse
- insgesamt acht Nachbarstaaten
- Konfliktzonen wie Kaschmir und der Hindukusch sind unweit entfernt
- die autonome Region Tibet ist innerchinesischer Nachbar
- Xinjiang ist die größte aller chinesischen Verwaltungseinheiten
- vergleichsweise nur 21 Millionen Einwohner
- Chinas einziges Atomtestgelände, und auch das größte der Welt¹⁸²

Allein die Aufzählung dieser bloßen Fakten deutet auf die entscheidende Bedeutung dieser Region für die gesamte Volksrepublik hin. Nun kommt ein weiterer Faktor hinzu, der in der Zusammenschau mit der eingangs dargestellten Energie- und Rohstoffproblematik an Bedeutung gewinnt. Dieser Region, welche an der alten Seidenstraße liegt, und die schon im 19. Jahrhundert im sogenannten „Great Game“ zwischen dem britischen Empire und dem zaristischen Russland für Zündstoff sorgte, misst die chinesische Zentralregierung einen massiven Stellenwert bei, da es ja eines der Kerngebiete des Erschließungsfeldzuges im „unterentwickelten“ Westen Chinas darstellt.

Ein kleiner Auszug aus dem geplanten Vorhaben in Xinjiang entnommen aus einem offiziellen Papier mit Namen „Die großangelegte Erschließung“ spiegelt dies wider.

- der Ausbau der Autobahn Urumqi-Kuitun (Xinjiang)
- die hochklassige Landstraße Korla-Toksun (Xinjiang)
- die Naturgaspipeline von Tarim (Xinjiang) nach Shanghai
- das Ejike-Wasserbauprojekt in Xinjiang
- das Wasserbau-Schlüsselprojekt in Uruwati in Xinjiang.¹⁸³

Das bedeutet, dass dieser massive Investitionsschub darin seine Ursache hat, dass umfangreiche Rohstoffvorkommen in dieser Provinz lagern. Es sind vor allem Erdöl- und Erdgasvorkommen sowie reiche Kohlevorräte. Weiters dazu im Kapitel „Die Region und ihre Rohstoffe“.

¹⁸² Vgl. <http://www.nti.org/db/china/lopnur.htm> 12.05.2011

¹⁸³ <http://www.chinaembassy.at/det/themen/xbdkf/t105180.htm> 27.07.2011

4.2. Die Minderheit der Uiguren

4.2.1. Minderheiten und Eigenwahrnehmung

China wird oberflächlich oftmals gerne als monolithischer Block angesehen. Es besteht auch durchaus die Versuchung zu einer solchen Annahme. Kommunistisch, einheitlich und eigentlich zu weit entfernt um jedermann den Vorwurf zu machen, warum man denn nicht seine persönliche Auseinandersetzung mit diesem Land gemacht hat. Auch pflegt das offizielle China durchaus nicht auf den ersten Blick ein äußerst diversifiziertes von 55 Minderheiten durchsetzt seiendes Außenbild zu pflegen. Bei näherer gewollter Betrachtung stellt sich die Volksrepublik jedoch wieder gerne als Hort vieler bunter vielfältiger ethnischer Gruppen dar die sich harmonisch zu einem großen Ganzen friedfertig zusammengefunden haben. Diese Dualität scheint ein Prinzip chinesischer Eigenbetrachtung zu sein wird aber der Wirklichkeit nicht vollends gerecht. Um allerdings dieser chinesischen Betrachtungsweise Nachvollziehbarkeit zu verleihen ist es notwendig, sich dem sinozentrischen Ansatz näher zu widmen, und das auch in demographischer Hinsicht.

Die Mehrheit der sogenannten Han-Chinesen, die wiederum nicht als völlig homogene Gruppe zu betrachten sind, stellt die dominante Schicht in China dar. Diese sind mit ca. 91,6% vertreten. Die insgesamt 55 offiziell als nationale Minderheiten (shaoshu minzu) anerkannten Volksgruppen stellen nur etwas mehr als 8% der Gesamtbevölkerung, machen aber somit über 106 Millionen Menschen aus. Auch die Zahl von 55 kann man als Ergebnis eines jahrzehntelangen politischen Prozesses werten da bei der ersten Volkszählung der Volksrepublik China noch über 400 Nationalitäten verzeichnet wurden.¹⁸⁴ Das Siedlungsgebiet dieser Minoritäten befindet sich an der Peripherie Chinas, vorwiegend im Westen und Nordosten. Offiziell verfügt China über 2 Sonderverwaltungszone (Hongkong und Macao) sowie über 5 autonome Regionen zusätzlich zu den 22 Provinzen und 4 regierungsunmittelbaren Städten.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Vgl. Martina Ruschka, ÖIF Länderinfo Nr2/09: Die Minderheit in China: Das Beispiel der Uiguren, Hrsg BMI 2009, Seite 6

¹⁸⁵ <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/China.html>



Abbildung 17 Minderheiten in China¹⁸⁶

4.2.2. Die Minderheit der Uiguren und ihre Situation

Nun gilt es einen Aspekt in der Beurteilung dieses Raumes besonders zu berücksichtigen, nämlich die Veränderung der Bevölkerungsstruktur der ansässigen Minderheit und dem daraus resultierende Konfliktpotential. Hiezu beschwört die offizielle chinesische Führung, stets die Solidarität und bekräftigt Absicht, die gesellschaftliche und politische Stabilität in den Regionen nationaler Minderheiten weiter auszubauen oder wie es am Beispiel von Xinjiang heißt: „es solle seine regionalen Besonderheiten entfalten und seine Ressourcenstärke nutzen, um eine stabile Grundlage für anstehende Reformen, kreativer wirtschaftlicher

¹⁸⁶ <http://derstandard.at/1246541640269/Hintergrund-56-anerkannte-nationale-Minderheiten>

Entwicklung und Stabilität zu schaffen.“¹⁸⁷

Die Tatsachen im Zusammenleben mit den jeweiligen Minderheiten und den Han-Chinesen sehen jedoch oft anders aus.

Mitte Mai fand in Peking eine Konferenz auf höchster politischer Ebene zum Thema „Entwicklung Xinjiangs“ statt. Diese Konferenz beschloss:

- Anstieg des BIP pro Kopf bis 2015 auf den chinesischen Durchschnittswert
- Anstieg des Einkommen der Stadt- und Landbevölkerung auf Durchschnittszahlen für Westchina
- Verbesserung des Angebots an öffentlichen Dienstleistungen und an Infrastruktur.
- Bis 2020 eine koordinierte Entwicklung der verschiedenen Regionen Xinjiangs unter den Zielvorgaben Wohlstand für die Bevölkerung, gesunde Umweltbedingungen und Solidarität unter den verschiedenen Nationalitäten vorangetrieben werden

All diese Anstrengungen dienen dem Ziel des Aufbaus einer Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand.¹⁸⁸

Wie sollen nun alle diesen ambitionierten Ziel erreicht werden, und darin liegt auch letztlich der Schlüssel für das vermehrte Augenmerk für diese Region in den westlichen Medien.

Wie bereits kurz angerissen ist die Region in der die muslimischen turksprachigen Uiguren eine der Unruheherde der Volksrepublik China. Seit Jahrzehnten schwelt dort ein Minderheitenkonflikt der sich in seiner heftigsten Form im Jahr 2009 entlud. Aufgrund von sich widersprechenden Meldungen von gegenseitigen Gewaltakten von Uiguren gegenüber Han-Chinesen kam es in der 2,7 Millionen Einwohnern zählenden Hauptstadt Urumqi zu schweren Zusammenstößen zwischen mehreren tausend Sicherheitskräften und der uigurischen Minderheit. Mehrere hundert Tote waren zu beklagen und infolge kam es zu zahlreichen Todesurteilen.

Die chinesische Zentralregierung sprach auch von Verbindungen zwischen der als terroristisch eingestuften ETIM islamischen Bewegung Ostturkestans (ETIM) und der Al Kaida.¹⁸⁹

Hintergrund dieser Gewaltausbrüche ist eine Verschiebung der Bevölkerungsstruktur zu Ungunsten der autochthonen uigurischen Ethnie. Wie es dazu kam liegt in der Westerschließungspolitik der chinesischen Regierung begründet. Wie Abbildung 6 zeigt kam es bei beiden Bevölkerungsgruppen in den letzten Jahrzehnten zum Anstieg, allerdings im ungleichen Ausmaß. Ein Grund ist die allgemeine übliche Siedlungspolitik der kommunistischen

187 Vgl <http://german.china.org.cn/german/134983.htm> 12.09.2011

188 Vgl http://german.beijingreview.com.cn/german2010/Focus/2010-06/13/content_279365.htm 05.05.2010

189 Vgl http://german.china.org.cn/international/2009-04/22/content_17652667.htm 12.09.2011

Regierung, welche die Zuwanderung von Han-Chinesen in Minderheitsgebieten forcierte. Der zweite nicht weniger wichtige Grund ist verknüpft mit den Innovationsprojekten für die unterentwickelten Westgebiete Chinas. In Prozent ausgedrückt stellten 1949 die Han nur 6% der Bevölkerung somit etwa 140.000 Einwohner, die Uiguren damals etwa 90%. Laut der vorletzten Volkszählung im Jahr 2000 setzt sich die Bevölkerung in der autonomen Region nunmehr aus 45% Uiguren, jedoch bereits aus 40% Han zusammen. Die Hauptstadt Urumqi, früher uigurisch, wird heute von bis zu 80% Han-Chinesen dominiert.¹⁹⁰

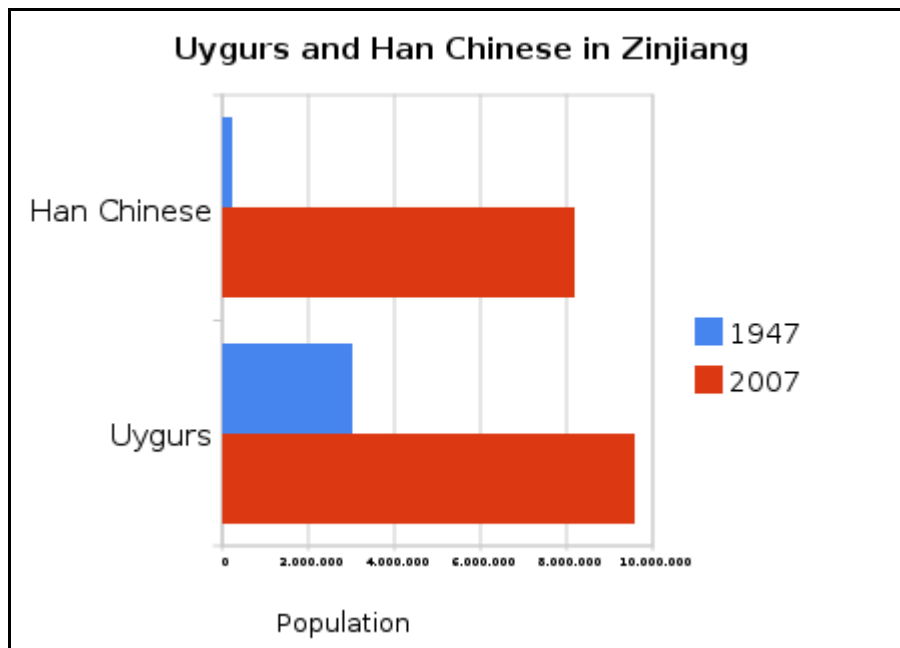


Abbildung 18: Bevölkerungsanstieg der beiden größten Ethnien¹⁹¹

Diese Zahlen beinhalten nicht stationierten Sicherheitskräfte oder die Wanderarbeiter. Wobei man sich die Gruppe der Wanderarbeiter in diesem konkreten Fall nicht als einzeln eher unorganisierte Arbeitsnomaden vorstellen darf, sondern es gibt eine eigene staatliche Organisation namens Xinjiang Production and Construction Corps. Das XPCC wurde 1954 auf Befehl Maos gegründet. Die Ziele dieser Organisation waren:

- Entwicklung der Grenzregion
- Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung
- Sicherstellung der sozialen Stabilität und der ethnischen Harmonie
- Konsolidierung der Grenzverteidigung

In der 50jährigen Geschichte hat das XPCC Farmen, Städte und Siedlungen errichtet und im

¹⁹⁰ Vgl. Mag. Martina Ruschka, ÖIF Länderinfo Nr2/09: Die Minderheit in China: Das Beispiel der Uiguren, Hrsg. BMI 2009, Seite 11

¹⁹¹ <http://www.speedofcreativity.org/2009/11/26/learning-about-xinjiang-urumqi-and-chinas-uygur-people/>

Rahmen dieser Tätigkeit Millionen von Zuwanderern, hauptsächlich Han Chinesen, nach Xinjiang gebracht. Um die Relevanz für die aufzuzeigende strukturelle und ethnische Veränderung dieser sogenannten autonomen Region zu verdeutlichen sei erwähnt, dass diese Organisation sich zwar nun auf die wirtschaftliche Entwicklung konzentriert und zahlreiche Wirtschaftsbetriebe unterhält deren Hauptproduktionszweige Baumwolle, Obst, Gemüse Getreide, Zuckerrüben etc. sind. Allerdings ist diese Organisation ebenfalls in zahlreichen anderen Wirtschaftszweigen involviert und tritt dann als China Xinjian Group auf. Beispielfhaft sei der Dienstleistungsbereich genannt wo Bereiche des Handels, der Verteilung von Gütern, Immobilien, Tourismus bis hin zur Versicherungsbranche abgedeckt werden. Damit nicht genug an Einfluss schuf sich die XPCC in sechs mittelgroßen Städten, ein eigenes Bildungssystem mit zwei Universitäten, eigenen Printmedien und TV-Sendern. Als Ergebnis einer solchen „erfolgreichen“ Sinisierung stellt diese staatliche Organisation somit 13 % der Einwohner der Provinz.¹⁹²

4.2.3. Konflikte

Versucht man nun diese aufgezeigten Sachverhalte in den Kontext einer Konfliktkategorisierung ergibt sich folgendes Bild

4.2.3.1. Politische Konflikte

China beansprucht für sich die Theorien Deng Xiaoping als Basis für den Ausbau zu sozialistischem Rechtsstaat umzusetzen. Deng habe die strategische Stellung des demokratischen Rechtssystems für den Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung betont, und er habe die grundsätzlichen Anforderungen an den Aufbau einer sozialistischen Rechtsordnung exakt zusammengefasst. Das bedeutet, dass im Lichte Dengs und seiner Ansätze die Reform des Rechtssystems weiter voran gebracht werden muss, um Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit zu wahren.¹⁹³

Gemessen an der politischen Praxis und der Realität bedeutet dies:

- Autonome Gebiete werden in der VR China nach den Prinzipien Territorium und Nationalität(en) definiert. Was darunter genau zu verstehen ist wurde im Kapitel Minderheiten und Eigenwahrnehmung dargestellt. Somit genießen Minoritäten zwar bestimmte Sonderrechte, werden aber dennoch von Peking streng überwacht.
- Die Verfassung von 1982 wertete die Minoritäten auf, und ein „Autonomiegesetz“ von 1984 gestand formell weit reichenden Freiheiten. Die autonomen Regionen erhielten erweiterte

192 http://en.wikipedia.org/wiki/Xinjiang_Production_and_Construction_Corps

193 Vgl <http://german.china.org.cn/german/128443.htm>

Rechte für die Wirtschaftsentwicklung, für den Schutz und die Verwaltung ihrer Ressourcen, im Außenhandel, Bildungswesen und im kulturellen Bereich. Auch gibt es prozentual festgelegte Vertretungsrechte für die ethnischen Minoritäten in den Parlamenten (Volkskongressen) aller Ebenen.¹⁹⁴

- Die Befugnisse der Minderheitengebiete sind jedoch begrenzt, denn die Doppelstruktur von Partei- und Staatsorganen verhindert deren tatsächliche Umsetzung, da die Organe der Kommunistischen Partei von Han-Chinesen dominiert sind.
- Ebenso sind lokale politische und betriebliche Schlüsselpositionen durch übergeordnete Organe der Kommunistischen Partei bestellt, sodass alle fünf autonomen ethnischen Regionen zwar Regierungschefs aus den nationalen Minderheiten besitzen, die Sekretäre der Kommunistischen Partei der autonomen Regionen aber dennoch der Han-Majorität entstammen.

Dies wird auch genauso im Autonomiegesetz ausgedrückt, nämlich dass die Wahrung der Einheit der Volksrepublik China das übergeordnete Ziel der chinesischen Nationalitätenpolitik ist und alle autonomen Gebiete der Führung der Kommunistischen Partei unterstehen. Dieses Autonomiegesetz verbietet gleichzeitig auch jegliche Akte, welche die Einheit unterwandern oder eine nationale Abspaltung anregen könnten. Dadurch wird realpolitisch deutlich, dass trotz aller kolportierten Maßnahmen der Aspekt der echten Rechtstaatlichkeit nicht erfüllt wird und daraus keine echte Autonomie resultiert. Weiters fehlt es an der Rechtssicherheit, da wiederum durch die Überordnung der Partei über das Recht die Mittel zur Beeinspruchung sowie zur echten Mitsprache nicht entstehen lassen.

4.2.3.2. Ökonomische Konflikte

Deng Xiaopings denkwürdiger Satz ¹⁹⁵ „Reich werden ist ruhmvoll!“ findet auch seinen Niederschlag in den armen Westregionen Chinas. Ohne Zweifel sieht man an den in den Kapiteln zuvor erwähnten Projekten und Innovationsprogrammen, dass die Pekingener Zentralregierung nahezu keine Kosten und Mühen scheut die Modernisierung und Entwicklung des armen Westens voranzutreiben. Die Frage stellt sich aber, welchem Zweck diese dienen bzw. welche Effekte erzielt werden. So ist die Erschließung von Rohstoffquellen in Westchina vor allem für die für die Industrie Ostchinas also für die Han-Gebiete bestimmt. 80 Prozent der Menschen lebten Ende der 1990er Jahre in Minderheitengebieten unterhalb der Armutsgrenze. Im Jahr 2005 wurden ca. 45 % des nationalen Einkommens von den reichsten zehn Prozent verdient,

194 Vgl Thomas Heberer „Ethnische Minderheiten“ in Informationen zur politischen Bildung (Heft 289) 4. Quartal 2005

195 http://de.wikipedia.org/wiki/Deng_Xiaoping 10.07.2011

wohingegen die ärmsten zehn Prozent nur 1,4 Prozent erwirtschafteten.¹⁹⁶ Trotz der offensichtlichen Wachstumsraten die sich natürlich auch in den autonomen Gebieten ausgewirkt haben, vergrößerten sich die Entwicklungsunterschiede zwischen den Siedlungsgebieten ethnischer Minderheiten und den Han-Gebieten

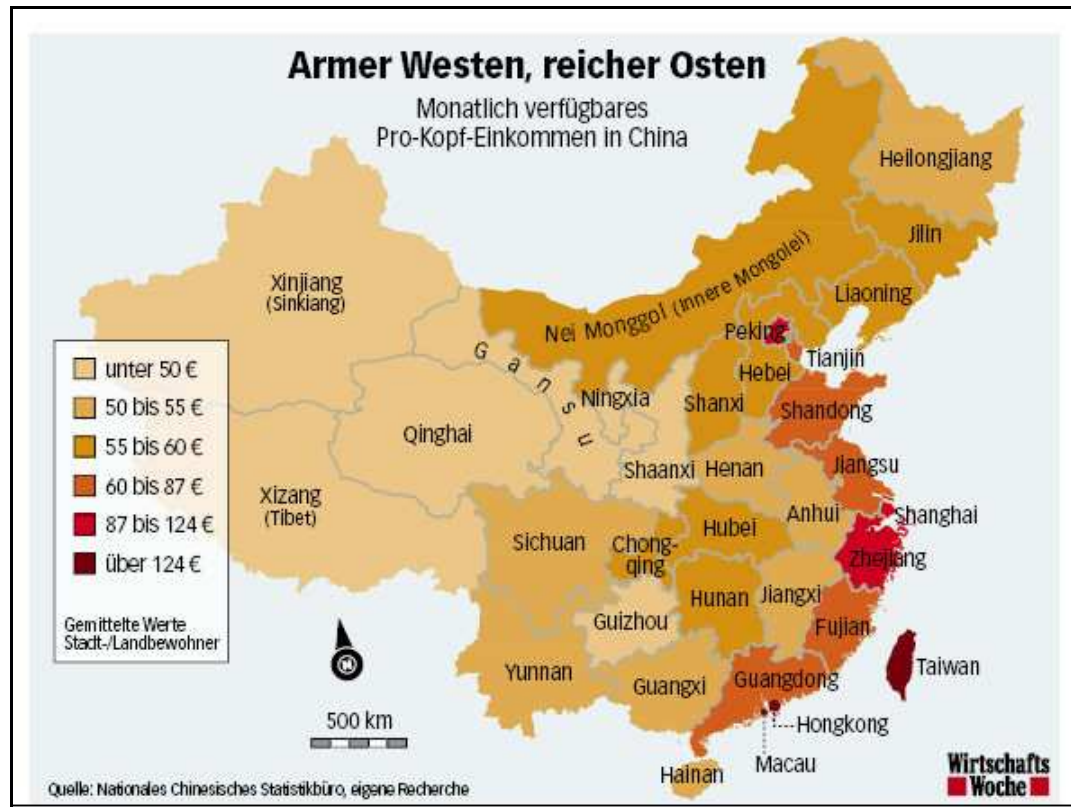


Abbildung 19 Einkommensverteilung 2008¹⁹⁷

Was zeichnet nun verantwortlich für das Zurückbleiben der ländlichen gegenüber den städtischen Einkommen:

der Rückgang der staatlichen Investitionen in die Landwirtschaft

der Preisanstieg von Industrieprodukten, die für die Landwirtschaft benötigt wurden und

die Belastung durch wachsende Steuern und Abgaben für die lokalen Regierungen.¹⁹⁸

Das bedeutet, es liegt ein gewichtiges Spannungsfeld in der Ökonomie und Beschäftigung.

Hier ist die Lage in Xinjiang spiegelbildhaft für die anderen Minderheiten in den autonomen Regionen. In der offiziellen Minderheitenpolitik Chinas wird ethnische Disharmonie aus der Ungleichheit zwischen den fortschrittlichen Han und den als „rückständig“ gesehenen Minderheiten erklärt, deren Rückständigkeit historisch bedingt sei (siehe Eigenwahrnehmung der

¹⁹⁶<http://www.ifg.org/pdf/FinalChinaReport.pdf>, International Forum on Globalization, „China Copes with Globalization“, 2005,

¹⁹⁷ <http://www.wiwo.de/politik-weltwirtschaft/chinas-wirtschaftswunder-im-westlichen-hinterland-307885/2/>

¹⁹⁸ http://www.bpb.de/themen/29HVZA,2,0,Gesellschaft_im_Umbruch.html

Han).

Die Minderheiten sind jedoch besonders betroffen von der wachsenden ökonomischen Ungleichheit in der Volksrepublik. Die westlichen Gebiete, die oft bis zur Hälfte von ethnischen Minoritäten besiedelt sind gehören somit zu den ärmsten Chinas. Die Arbeitslosigkeit ist deutlich höher, wofür unter anderem ein niedrigeres Bildungsniveau und Sprachunterschiede mitverantwortlich sind. Obwohl Minderheiten nicht ganz 10% der Gesamtbevölkerung Chinas stellen, haben sie einen Anteil von 40-50% an der Bevölkerung unter der Armutsgrenze.

Daraus folgt ein fatales Paradoxon. Gerade die so von Peking forcierte „Western Development Strategy“, durch welche ja neue Möglichkeiten und bessere Infrastruktur geschaffen werden sollen, sind durch den hohen Zuzug an Han-Chinesen in die autonomen Regionen konterkariert (Siehe Xinjiang Production and Construction Corps). Die Projekte von denen sich die Regierung allgemeinen geteilten Wohlstand und damit folgenden sozialen Frieden und ethnische Harmonie verspricht, führen zu einer genau gegenläufigen Entwicklung, die letztlich in sozialen Sprengstoff wie bei den Unruhen in Urumqi münden.

Zwar brachte die Entwicklungsstrategie der Regierung in Xinjiang einen Anstieg an ökonomischen Möglichkeiten und Arbeitsstellen mit sich, jedoch bringen die chinesische Geschäftsmänner, welche die Projekte von weiter entfernt leiten, beim Bau von Infrastruktur und Pipelines vorwiegend Han-chinesische Arbeitskräfte zum Einsatz, wofür nicht nur die Sprache und Qualifikation verantwortlich ist, sondern auch zu einem Gutteil xenophob begründete Vorurteile.

Auch mit der Verringerung des zweisprachigen Services in staatlichen Behörden gehen die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Administration zurück. Der Einfluss, den die Uiguren in der Verwaltung spielen, wurde dadurch eingeschränkt, der Anteil der Han-Chinesen zu deren Vorteil in den Behörden erhöht. Somit sehen sich die autochthonen Bevölkerungsgruppen in vielen Fällen in ihren Gebieten zurückgedrängt und letztlich auch unterdrückt.

Somit wird die wirtschaftliche Entwicklungspolitik welche von der Zentralregierung als Hauptmittel angesehen wird, um soziale Stabilität in den Minderheitenregionen zu erreichen letztlich zur Quelle für Unzufriedenheit weil die Begleitumstände des Aufschwunges als Instrument der Vorherrschaft der Han über die regionale Politik und Ökonomie wahrgenommen werden. 199

199 Vgl. Martina Ruschka, ÖIF Länderinfo Nr2/09: Die Minderheit in China: Das Beispiel der Uiguren, Hrsg BMI

4.2.3.3. Religiöse und nationalseparatistische Konflikte

Ein weiteres Konfliktpotential in Xinjiang findet sich auch im Feld der Religion. So sind die Uiguren wie bereits erwähnt muslimisch, allerdings passen die uigurischen Muslime nicht in das Schema der „üblichen Islamismus-Verdächtigen“ in das sie gerne von der chinesischen Regierung gedrängt werden. Offizielle Kommentare wollen sogar Al Kaida Kontakte vermuten, und bezichtigen uigurisch muslimische Gruppen wie der genannten ETIM und anderen Turkvölkern dem Terrornetzwerke zu helfen Einfluss auf die Region auszuüben.

Interessanterweise sind allerdings diese Moslems überwiegend proamerikanisch orientiert, hegen gegen andere Muslime in China die gleichen Vorbehalte wie gegen alle Han-Chinesen, und sie streben zumindest nicht mehrheitlich einen Gottesstaat an. Was ein gemeinsames Ziel wäre ist eine größere kulturelle Autonomie, wenn einige auch eine unabhängige und säkulare Republik Ost-Turkestan teilweise lautstark fordern. Zum Teil wird als Reaktion Staatsangestellten, Lehrern, Professoren und Studenten oft nicht erlaubt, ihre Religion offen zu praktizieren. Die Regionalregierung in Xinjiang sieht im Islam und in den Muslimen eher einen nützlichen Sündenbock. Die Regionalregierung beschuldigt die Muslime, die Sicherheit und Stabilität zu gefährden und verhängt Einschränkungen. Als Reaktion darauf fühlen sich diese natürlich verletzt, denn in anderen Teilen von China sind die Muslime in ihrer Religionsausübung wirklich frei, und diese Verletzungen führen bei manchen zu einer Radikalisierung.

Trotz der Tatsache dass der Islam hier nur eine eher untergeordnete Rolle in den Unabhängigkeitsbestrebungen spielt, wird dem Umstand, dass hier eine muslimische Minderheit involviert ist, also größere Bedeutung beigemessen als in andern muslimischen Regionen Chinas. Die Kette von Gewalttaten, die sich in den neunziger Jahren gegen die als Besatzer empfundenen Chinesen richtete, war jedoch eher vom Panturkismus als vom Islam inspiriert.²⁰⁰ So ist auch die scharfe Kritik vom türkischen Regierungschef Recep Tayyip Erdogan und vom Staatspräsident Abdullah Gül zu verstehen die anlässlich der Unruhen 2009 von einer Art Völkermord in Xinjiang sprachen.²⁰¹

Der wirklich gemeinsame Nenner des Separatismus in Xinjiang sind jedoch nationalistische Anliegen, die manchmal vom Islam als Teil der uigurischen Kultur mitgetragen werden. Einige Quellen gehen jedoch davon aus, dass uigurische Untergrundkämpfer Verbindungen zu radikalen

2009, Seite 12f

200 Vgl. <http://www.faz.net/s/Rub00FF9A9C12F34E50BC46B4A9D1B2FFB4/Doc~E75266E768AFB48358380EE5AFA9C77AE~ATpl~Ecommon~Scontent.html> <http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc~E32F7C10258D94097985CF1AA0FEDDFE6~ATpl~Ecommon~Spezial.html> 05.05.2010

201 http://www.focus.de/politik/ausland/china-erdogan-verurteilt-gewalt-an-uiguren-als-voelkermord_aid_415711.html 12.09.2011

islamistischen Gruppen in Zentralasien haben und die Radikalisierung zugenommen hat beziehungsweise von exil-ugurischen Gruppen unterstützt wird.

4.3. Die Region und ihre Rohstoffe

Die tatsächliche Bedeutung für China liegt in Xinjiangs Ressourcen, die zur Kategorie intern verfügbar zählen. 2008 stand Xinjiang mit einer Rohölförderung von 27,22 Millionen Tonnen landesweit an zweiter Stelle und mit einer Erdgasförderung von 24 Milliarden Kubikmetern an erster Stelle. Infolge der Erdöl- und Erdgaserschließung sowie der Zusammenarbeit mit Ländern in Westasien entwickelte sich der Bau von Pipelines in Xinjiang dynamisch. 2008 gab es in Xinjiang ein Pipeline-Netz mit einer Gesamtlänge von über 4000 Kilometern, das Nord-, Süd- und Ost-Xinjiang abdeckte.²⁰²

Zur Illustration des Umfangs und um die Bedeutung dieser Felder zu untermauern hilft es öffentlich zugängliche Stellungnahmen die über die Botschaften der VR China kolportiert werden oder im Rahmen von staatlich autorisierten Zeitungen Veröffentlichung finden zu betrachten.

Der Sekretär der KP Chinas im nordwestchinesischen Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang, Wang Lequan, hat am Samstag in der Hauptstadt des Autonomen Gebiets, Ürümqi, erklärt, dass Xinjiang mittlerweile zu einer wichtigen Energiebasis Chinas geworden sei.

Wang Lequan sagte weiter, Xinjiang verfüge über mehr als 30% der Erdöl-, Erdgas- und Kohlenreserven Chinas. Derzeit sei man dabei, die Mehrzwecknutzung der Kohlenressourcen in Xinjiang zu beschleunigen. Gleichzeitig wolle man die Erkundung der Erdöl- und Erdgasvorkommen in Xinjiang verstärken, um dem wachsenden Erdöl-Bedarf des Landes gerecht zu werden.²⁰³

Ein wesentliches Stück dieser oben angesprochenen Kooperation mit anderen Ländern ist die Pipeline von Kasachstan nach China. Die 3040 Kilometer lange Pipeline besteht aus einem 2800 Kilometer langen Teilstück in Kasachstan und einem 240 Kilometer langem Teilstück in China und hat Investitionen in Höhe von 3 Milliarden US-Dollar verschlungen.

Es wird geschätzt, dass China im Jahr 2010 rund 20 Millionen Tonnen Rohöl pro Jahr aus zentralasiatischen Ländern bezogen hat.

Durch diesen Anschluss an die kasachische Pipeline musste China seine längste Ölpipeline

²⁰² Vgl http://german.china.org.cn/pressconference/2011-02/14/content_21915450.htm

²⁰³ <http://www.china-botschaft.de/det/jj/t208053.htm>

bauen. Diese wird mit 4000 Kilometer Länge von Xinjiang in Dushanzi und bis nach Lanzhou, Hauptstadt der nordwestchinesischen Provinz Gansu, reichen. Die Investitionskosten werden 14,6 Milliarden Yuan (ca. 1,4 Milliarden Euro)

Mit der Fertigstellung der genannten Projekte wird Xinjiang zu einem der Hauptversorger Chinas mit Öl und Gas. Nach offiziellen Angaben verfügt Xinjiang wie bereits im Zitat angesprochen, über geschätzte Ölreserven von 20,9 Milliarden Tonnen, rund 30 Prozent der gesamten chinesischen Ölressourcen auf dem Festland.²⁰⁴

Zusätzlich zu dem Netz innerhalb der Region an Ölpipelines, bedarf es noch einer Transportkapazität des Erdgases aus Xinjiang. Eine ebenfalls 4000 km langen Pipeline wird für den Transport von Gas aus Xinjiang im Westen nach Schanghai angelegt. Die erste dieser Art hat am 1. Januar 2005 ihren kommerziellen Betrieb aufgenommen. Mit Investitionskosten von 17 Mrd. USD gehörte sie zu den zehn größten Projekten der vergangenen Jahre. Ziel soll es sein Shanghai ohne Kohle nur mit Gas zu versorgen²⁰⁵.

Weiters wurde 2008, aufgrund des hohen Bedarfs mit der zweiten West-Ost Gaspipeline von in Nordwest Xinjiang nach Guangzhou in Südchina, begonnen das zweite Teilstück soll 2011 fertig geworden sein.²⁰⁶

Alle diese Energieträger sind von eminenter Wichtigkeit für Chinas Energiehunger. Über die Bedeutung „hauseigenen“ relativ nah verfügbaren Erdöls muss nichts mehr hinzugefügt werden. Warum die Förderung von Erdgas stark forciert wird liegt in den verstärkten Umweltambitionen der chinesischen Energiewirtschaft begründet. Derzeit wird ja der Großteil des Bedarfes mit Kohlekraftwerken abdeckt was durch die o.a. Aussagen untermauert wird. Jedoch hat die Umweltbelastung ein solches Ausmaß erreicht dass hier nach weniger schädlichen Rohstoffen gesucht wird und man scheint Naturgas, wie Erdgas gerne von offizieller Seite bezeichnet wird, als eine Art „alternativen“ Energieträger anzusehen. Nichtsdestotrotz wird natürlich nicht auf den Kohleabbau verzichtet, da dieser Energieentfall zumindest noch nicht kompensierbar wäre.

Vor allem da sich mit 40,5 Prozent und einer jährlichen Förderung von 50 Millionen Tonnen ist Xinjiang als der zweitgrößte Kohleproduzent in China nach der nordchinesischen Provinz Shanxi

²⁰⁴ Vgl <http://german.china.org.cn/german/196516.htm>

²⁰⁵ Vgl. Berichte und Studien 88, Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung, R.Meier-Walser (Hrsg.) Hans Seidel Stiftung, München 2007, http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/Berichte_Studien_88_Energie.pdf S.203

²⁰⁶ Vgl http://www.ritchiewiki.com/wiki/index.php/Second_West-East_Gas_Pipeline

herauskristallisiert hat.²⁰⁷

Damit diese Kohlemengen transportiert werden können, verfolgt China ebenfalls eine große Investition in die Transportinfrastruktur. 2008 waren das 120 Milliarden Yuan (13,6 Milliarden Euro) für den Bau einer zweiten Eisenbahnstrecke in der nordwestchinesischen autonomen Region Xinjiang aufgewendet.²⁰⁸ Weiters sollen bis 2015, 12 bis 15 Milliarden Yuan in den Aufbau eines modernen Verkehrswegenetzes investiert werden. Die Gesamtlänge der aus- bzw. neugebauten Strassen soll 75 000 bis 80 000 Kilometer betragen, so dass die Verkehrsbedingungen in der Region umfassend verbessert werden können.

Alle diese Maßnahmen spiegeln eines wieder. Die Bestätigung der Verknüpfung zwischen Einheit Wachstum und Stabilität. Beweisbar wird das anhand offizieller chinesischer Aussagen gerade am Beispiel Xinjiang. Die Sorge um Separatismus beflügelt neben der ressourcenverbrauchsbedingten Erschließungsoffensive den Ausbau und die Investitionen in die Region. „Zudem bestehe ein Bedrohungspotenzial durch separatistische Kräfte, die eine staatliche Unabhängigkeit des Gebiets von China anstreben. Die vordringliche Aufgabe sei es daher, eine rasche wirtschaftliche Entwicklung und langfristige gesellschaftliche Stabilität zu verwirklichen.“ So Professor Wang Xi'en, Direktor der Abteilung für Nationalitätenfragen am Institut für Ethnologie und Physische Anthropologie bei der Akademie der Sozialwissenschaften.²⁰⁹

Aber genau da liegt wieder der Kern einer vergleichbar der Problematik wie in Afrika. Ähnlich wie in Tibet und der inneren Mongolei beklagen auch die uigurischen Einwohner, dass sie am Wirtschaftsboom der vergangenen Jahre durch den Abbau von Bodenschätzen zu wenig partizipiert hätten, sondern durch die daraus resultierende Zerstörung der Umwelt und den Zuzug der Han sogar ihre Existenzgrundlage zu verlieren drohen.²¹⁰

Somit ist man bei den Herausforderungen für die Staatsführung angelangt.

4.4. Herausforderungen für die chinesische Führung

Nach einer eingehenden Beleuchtung der Entwicklungen die aus den Bestrebungen der

²⁰⁷ <http://www.china-botschaft.de/det/jj/t524377.htm> 12.09.2011

²⁰⁸ Vgl http://german.china.org.cn/china/2008-11/27/content_16863364.htm 10.07.2011

²⁰⁹ http://german.beijingreview.com.cn/german2010/Focus/2010-06/13/content_279365.htm 20.06.2010

²¹⁰ Quartalsbericht II 2011, Hans Seidel Stiftung, Projektland China. S 10, München 2011

chinesischen Staatsführung herrühren, welche auf einer Erschließung der Westgebiete und dem damit bezweckten allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung abzielen, lassen sich nachstehende Folgerungen ziehen.

- China hat die entscheidende Bedeutung dieses Peripherieraumes erkannt und setzt alles was sein autoritäres Machtpotential erlaubt ein, um die gesteckten Ziele zu erreichen.
- Diese Ziele lauten Erschließung des Raumes zur Nutzung der riesigen Rohstoffvorkommen für die gesamtchinesische Prosperität unter gleichzeitigem Aufschwung in einer bislang armen unterentwickelten Region.
- Die Gründe für diesen Zustand sehen die vorherrschenden Han aber durchaus in xenophob stereotypen Beurteilungsschemata mit denen sie alle Nicht-Hanchinesen beurteilen.
- Gleichzeitig sieht die Staatsführung in einem wirtschaftlich höher entwickelten Siedlungsgebiet auch den Garant für Friede, Wohlstand und Harmonie aller ansässigen Bevölkerungsgruppen und somit kein substantielles Bedrohungspotential durch eventuell auftretende separatistische Kräfte.
- Genau hier liegt die crux an der Beurteilung der Staatsmacht.
- Da die Volksrepublik China mit all ihren Versuchen zum Aufschwung, welcher ohne Zweifel durch die unmittelbare Machtkapazität allorts spürbar ist, Mittel und Methoden verwendet die den Absichten und Zielen bei allen Nicht-Hanchinesen letztlich zuwiderlaufen, ist das ganze Projekt durch die daraus resultierenden Begleiterscheinungen gefährdet.
- Soll heißen; wie man an den Entwicklungen in der sogenannten autonomen Region Xinjiang gut sehen kann, werden durch mangelndes Vertrauen in die autochthone Bevölkerung einerseits demographische Prozesse in Gang gesetzt die Abwehrreaktionen hervorrufen
- andererseits profitieren vorhandene kleine separatistische Gruppen die an und für sich über wenig Rückhalt in der Bevölkerung verfügen, durch eine als Ausbeutung verstandene Erschließung bzw. durch Maßnahmen und Reaktionen auf Unruhen und Demonstrationen durch größeren Zulauf.
- Somit eröffnet sich ein Teufelskreis welcher sich zu einem überregionalen Problem aller Minderheiten in China entwickeln könnte.

5. Zusammenfassung und Ableitungen

5.1. Zusammenfassung

Das Ziel der gesamten Arbeit war das Entwickeln eines roten Fadens der sich über die Darstellung der Begriffsdefinition über die Kriterien hin zum Kernelement der Ressource klar ergeben hat:

Dass die Ressource zwar bloß ein Mittel zu einem bestimmten Ziel eines Staates ist., aber wenn dieses Ziel Wachstum beinhaltet und gewisse andere Faktoren geopolitischer Natur damit zusammenfallen sich eine Entwicklung in Richtung global Player, nur durch Umkehr des Selbstbehauptungswillens unterbinden lässt.

Denn durch die Verknüpfung des Wachstums mit den anderen Staatszielen Einheit und Stabilität ergibt sich ein Teufelskreis dem man naturgemäß nicht entkommen kann. Aus der pragmatischen Analyse der notwendigen Mittel zur Zielerreichung ergeben sich unumgängliche ressourcen- und wachstumsbedingte Notwendigkeiten die bei genauerer Betrachtung das wahre Dilemma der Verknüpfung der Ziele offenbar machen. Chinas Wachstumsbedarf, eines seiner Kerninteressen, schafft gleichzeitig eine der größten Herausforderungen für das Land. Das Wachstum ist das Bindeglied zwischen den beiden anderen Zielen, und der Bedarf aufgrund der Größe der Bevölkerung und der unzureichenden Verfügbarkeit von Ressourcen ist der Grund für die Ausdehnung der Interessenssphäre. Diese Erkenntnis die zweifelsohne von China so gewonnen wurde, zwingt kausal zum Ausbau der Möglichkeiten im Inneren (Westerschließung Xinjiang) und gleichzeitig zum Engagement in Afrika. Aufgrund der Art und Weise der gesetzten Maßnahmen ist man genötigt auch die Sicherung der externen Handelsrouten zu gewährleisten. Dies führt angesichts globaler Risiken (z.B. Piraterie) im globalen Engagement (Afrika) zur Bildung globaler Machtmittel (z.B. Marine). Gerade am Beispiel Afrikas ist eine weitere Verknüpfung verschiedener Faktoren wahrnehmbar. Aufgrund der Anlage der chinesischen Außenpolitik (Nichteinmischung) kann es zur Steigerung des Ressourcenfluchs kommen, das wiederum Gefährdungspotenzial für die zu sichernden Ressourcen ergibt. Als Folge dessen verlangt es ein weiteres Engagement mit allen Möglichkeiten der Machtfaktoren, wobei das am wenigsten ausgeprägte das Militär ist. Jegliche Steigerung in diesem Bereich jedoch wird schnell als Bedrohung von den Nachbarländern oder anderen großen Konkurrenten wahrgenommen und führt ihrerseits wieder zu Konsequenzen. Darum ist auch das Bestreben der Westerschließung in Xinjiang ein so vordringliches Ziel um hier etwas weniger abhängig zu sein von diesem internationalen Kreislauf der Notwendigkeiten. Jedoch ist man in Xinjiang mit einem ähnlichen Problem wie in Afrika konfrontiert. Ein vergleichbarer bitterer Nachgeschmack des immensen

Wachstums erfasst die ansässige Bevölkerung. Die Umweltbelastungen, die Korruption und die Andersartigkeit gemischt mit dem Gefühl kultureller Überlegenheit der (Han-)Chinesen und des reinen Interesses an den Ressourcen verbinden z.T. die Uiguren mit den Afrikanern. Der Unterschied ist nur die umgekehrte Reihenfolge im Falle Xinjiangs. Während sich konflikt- oder sonst wie bedingte Ausfälle der Produktion in Afrika, sich zuerst auf das Wachstum und erst dann auf die Stabilität auswirken, geht es bei Unruhen oder anderen Konsequenzen der chinesischen Politik gleich zu Lasten der Stabilität im Inneren und in weitere Folge zu Wachstumsbedrohungen. Gleichmaßen haben Probleme in beiden Räume die gefürchtete langfristige Auswirkung, eine Gefährdung der so hart erkämpften Einheit.

Somit ist die Beurteilung vollkommen richtig und ableitbar und China stellt ein interessantes Beispiel für ein Phänomen dar, das gerade der Eigenwahrnehmung der Volksrepublik überhaupt nicht entspricht. Die innenpolitische Situation führt zu einem ungewollten außenpolitischem Dispositiv, das entgegen der eigenen Absicht, dass eines Global Players ist. Jegliches Abrücken von den eingeschlagenen Entwicklungen würde eine Aufgeben der Ziele und eine massive Änderung des Staatsganzen bedeuten. Das Einnehmen des Global Player Status oder nur der Marsch dorthin, hat aber wiederum Reaktionen zu Folge die als internationalen Druck massive Auswirkungen auf das eigentliche Ziel Stabilität im Inneren haben können.

Die Volksrepublik China, deren letzte beide Dekaden eine einzigartige Erfolgsgeschichte aus Marktwirtschaft unter der Lenkung des letzten funktionierenden kommunistischen Machtapparates darstellt, ist ein Gigant auf tönernen Beinen. Denn er funktioniert nur mit marktwirtschaftlichem Wachstum das autoritär gesteuert wird.

Gefährdungen durch soziale Disparitäten, Korruption bis in höchste Kreise und zahlreiche ethnische Konflikte innerhalb des Staatsgebietes, haben oft harte Maßnahme zur Folge. Diese entwickeln letztlich ein Problemfeld das man Mangel an wahrer Partizipation nennen kann. Dieser Mangel ist in der Anlage des Staates begründet. Es ist eine von kommunistischen Pseudodynastien regierte, innerlich erstarrte Parteimonarchie mit zum Teil schwer kontrollierbaren lokalen Verwaltungsorganen, wo die Möglichkeit einer als echt gefühlten Mitbestimmung der Bevölkerung fehlt. Bei der Mehrheitsbevölkerung wird das vielleicht noch akzeptiert weil es ja einerseits positive Auswirkungen gibt und andererseits das geistige Erbe auf das Einordnen ausgelegt ist. Aber besonders gefährlich stellt sich dieser Sachverhalt in den von Minderheiten bewohnten Gebieten dar, da hier die angesprochene Nichtpartizipation zusammen

mit den beschriebenen Begleitumständen der forcierten Erschließung als Gefühl der Ohnmacht gegenüber einer dominanten Bevölkerungsgruppe verstanden wird.

Darin liegt ja auch das Engagement der Volksrepublik in den Peripheriegebieten begründet, es ist nämlich der Versuch den bescheidenen Wohlstand auch dort segensvoll und vor allem stabilisierend wirken zu lassen wo er auch für den Rest entsteht.

Aber es ist fast wie ein inverser Ressourcenfluch. Nicht eine Konfliktpartei kann aus dem Verkauf des Rohstoffs, Gewinn für Finanzierung dieses oder anderer Konflikte schlagen, sondern die Absicht zur Exploration des Rohstoffs und der mit der Gewinnung verbundene Zuzug der Han- und die daraus resultierende Dominanz gegenüber den Uiguren, mit denen man ja den Wohlstand teilen möchte, führt zur Eskalation des vorhandenen ethnischen Konflikts

Aber bei dem erreichten Ausgangsniveau der Erschließung bedeutet es allerdings nur mehr, den Sprung noch weiter nach vorne zu wagen, denn ein Stillstand oder ein gar ein Rückschritt würde höchstwahrscheinlich die noch immer allmächtige kommunistische Partei in ihr erstes und vielleicht letztes Wanken bringen.

Das Fortsetzen dieser Art der Ressourcensicherung zum Wohlstandsgewinn ohne gleichzeitig verstärkte Beteiligung der ihn erwirkenden Bevölkerung, egal ob in Afrika oder Xinjiang oder auch Tibet, könnte zu systemerschütternden Konflikten führen. Inwieweit sich diese Entwicklung noch zusätzlich durch ein Konglomerat aus fast nicht mehr zensurierbaren jungen Internetusern und einer immer selbstbewusster werdenden Reichenklasse, die es nach Teilhabe am Politischen verlangt, intensiviert sei dahin gestellt. Dies alles stellt für die chinesische Staatsführung eine Gefahr dar, welche das „Reich der Mitte“ von innen bedroht. Gefahr? Vielleicht wäre gerade diese „Gefahr“ eine wahre Chance für die Volksrepublik China um eine vollkommene Integration in die Weltgesellschaft und der eigenen Völker, auf Basis einer anderen als der bestehenden „Demokratie“ zu erfahren um so den Platz einzunehmen der ihr schon immer zustand. Als Ausgangs- und Mittelpunkt einer harmonischen Welt.

5.2. Ableitungen

Ausgehend von den Fragestellungen zu Beginn kann nun abgeleitet werden.

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Chinas Weg zum Global Player und seinem

Ressourcenbedarf und seiner Ressourcenverfügbarkeit?

- Hieraus leiten sich in Folge nachstehende Unterfragen:
 - Welche Möglichkeiten hat die Volksrepublik China zur Abdeckung ihres Ressourcenbedarfs?
 - Dies insbesondere in Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen der Bedarfsabdeckung über interne bzw. externe Quellen und die Grenzen
 - Wie löste China bisher seine Ressourcenfrage?
 - Welche Pläne hat China für seine Ressourcenfrage?

Aufgrund der gegenständlichen Betrachtung ist es offensichtlich, dass der Ressourcenbedarf verknüpft mit den geopolitischen Faktoren eines bereits ausdifferenzierten Global Players und seiner Ressourcenverfügbarkeit engstens verbunden ist. Ist man bereits Global Player und hat zu wenig zur Verfügung als für den Bedarf nötig ist, ist man gezwungen sich Ressourcen verfügbar zu machen, mit allen Mitteln und notfalls gegen Widerstand. Siehe Arbeitsdefinition

Ist man noch kein Global Player, erfüllt aber die geopolitischen Faktoren und beschreibt Ziele in einer bestimmten Form, (wie es bei China der Fall ist) wird es dazu führen dass man Global Player werden muss. Die Begründung liegt in den Unterfragen enthalten.

Da China im intern verfügbaren Bereich zu wenig hat um die Ziel zu erreichen muss es sich Ressourcen aus dem externen Bereich generieren. Im internen Bereich sind die Grenzen der Reserven noch nicht erreicht sind aber an verschiedenen Faktoren gekoppelt die es entweder erschweren oder zum benötigten Zeitpunkt in vollem Ausmaß (Exploration von off- shore Ölfeldern, Umstellung auf Wind- und Atomenergie etc.) nicht möglich machen sie auszubeuten. Da die eigenen Ressourcen aber nie bzw. noch lange nicht ausreichend sind, muss man sie extern beschaffen wobei die Grenzen dort sind wo es um Konkurrenz mit anderen Akteuren geht die ebenfalls dieselben Kriterien eines Global Players erfüllen. Diese Versuche sich Ressourcen zu beschaffen werden schon als Bedrohung eines „Global Players in being“ empfunden.

China löste es bisher mit den beschriebenen Möglichkeiten relativ gut, ist aber gewaltigen Problemen ausgesetzt, die in der Zusammenfassung dargestellt wurden. Wie der weitere Weg verläuft hängt von sehr vielen Variablen ab. Weitere Reformen des Energiewesens und Umstellung auf nichtfossile Energieträger, eventuelle Erfolge in der Eigenexploration, verstärken der internationale Zusammenarbeit also mehr strategische Partnerschaften, Weiterentwicklung der Finanzkrise, Änderung der Wachstumsprognosen, Konkurrenzkampf am Weltmarkt um

Monopole, konflikthafte Entwicklungen in der Nachbarschaft und/oder im Inneren. Diese Aufzählung ließe sich noch lange Fortsetzen, der wesentliche Punkt aber ist das Erreichen eines neuen Status als Global Player der Ehrlichkeit und Transparenz, abseits eigener Überlegenheitsdünkel und mit dem Bemühen um die kulturell bedingte Eigenwahrnehmung der jeweiligen Mitspieler respektieren zu wollen. Im Falle des Nichterreichens dieser Gesprächsposition könnte wieder das Phänomen Platz greifen, dass die Menschheit seit ihrem Bestehen einzuhegen sucht. Mars könnte wieder sein Recht beanspruchen.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Bücher und wissenschaftliche Literatur

Berichte und Studien 88, Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung, R.Meier-Walser (Hrsg.) Hans Seidel Stiftung, München 2007,

http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/Berichte_Studien_88_Energie.pdf

China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007

China in Afrika, Herausforderungen für den Westen, in GIGA Focus Nr. 12/2006

Chinas Landesverteidigung 2008, Presseamt des Staatsrates der VR Chinas, Januar 2009 Beijing
CRS Report to Congress, Comparing Global Influence: China's and U.S. Diplomacy, Foreign Aid, Trade, and Investment in the Developing World, 2008,

http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

Der XVII Parteitag der KP Chinas, Wirtschaftssystem,

http://german.china.org.cn/china/archive/china2007/2007-12/23/content_9420962.htm

Deutsche Bank Research Chinas Rohstoffhunger, Auswirkungen auf Afrika und Lateinamerika, in Aktuelle Themen 359 China Spezial,

http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_EN-PROD/PROD0000000000200146.pdf, 17. 02. 2009

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Afrika, Presseamt des Staatsrates der Volksrepublik China, Dezember 2010, Beijing,

Dirk Schmidt: Die Beziehungen der Volksrepublik China zu multilateralen Gruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum, 1989 bis 1999, Saarbrücken 2002, S 44,

http://www.chinapolitik.de/studien/china_analysis/schmidt_china_multilateralismus.pdf

Eberhard Sandschneider, Anleitung zur Drachenpflege. Vom Umgang des Westens mit dem schwierigen Partner China, in Zeitschrift für Internationale Politik, Ausgabe Dezember 2005

Frank Umbach Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen,,

http://www.giga-hamburg.de/content/publikationen/archiv/ch_aktuell/special_issue_cha_0701_umbach.pdf

Frank Umbach, China ein unaufhaltsamer Machtfaktor, in Erich Reiter (Hrsg.) Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2001, Verlag E.S. Mittler & Sohn, Hamburg, S.15

Frank Umbach, Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen China aktuell, Journal of Current Chinese Affairs 1/2007

- Frank Umbach, Die sicherheitspolitische und militärische Entwicklung Chinas vor und nach dem 11.9.2001, in Erich Reiter (Hrsg.) Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2003, Hamburg-Berlin-Bonn
- Frank Umbach, Militärstrategische Entwicklungen in China, in Zeitschrift für Internationale Politik, Ausgabe Februar 2003
- Frank Umbach: Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? – Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität.
http://www.hss.de/uploads/tx_ddceventsbrowser/argumente_materialien_25_2.pdf
- Frank Umbach: Chinas Energie- und Rohstoffdiplomatie und die Auswirkungen auf die EU-China-Beziehungen
- Gerald Brettner-Messler, Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus chinesischer Sicht, Hausarbeit im Rahmen Verwaltungslehrganges für die Verwendungsgruppe A1 an der LVAK, Wien 2007
- Gunther Hauser, China - eine Regionalmacht auf dem Weg zu Supermacht, in WIFIS AKTUELL Nr.43, Edition Temmen, Bremen 2009
- Hanns Günther Hilpert: Chinas globale wirtschaftliche Herausforderung Für eine kohärente Außenwirtschaftspolitik Europas SWP-Studien2010/S 29, Dezember 2010
- Heinrich Gudenus: Überregionale Süd-Süd Beziehungen in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit unter besonderer Berücksichtigung der chinesischen Entwicklungspolitik, Diplomarbeit, Wien, 2010
- Helmut Asche/Margot Schüller: Chinas Engagement in Afrika –Chancen und Risiken für Entwicklung, Eschborn 2008,
http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ias/pdf/studie_chinas_engagement_in_afrika.pdf
- Hu Angang, Men Honghua: The Rising of Modern China: Comprehensive National Power and Grand Strategy, <http://www.irchina.org/en/pdf/hag.pdf>
- Jan Puhl, Sandra Schulz, Wieland Wagner, Der Chinesische Traum: Der Spiegel 1/2011
- JS Kohli: The Dragon on Safari, China's Afrika Policy, in IPCS Special Report, Nr. 86, New Dheli 2009, S. 1, http://www.ipcs.org/pdf_file/issue/SR86-China-Kohli-Final.pdf
- Kay Möller Aus Politik und Zeitgeschichte (B 25/2002) China und die USA: Washingtons Fernostpolitik nach dem 11. September 2001
http://www.bpb.de/publikationen/FH0VFW,6,0,China_und_die_USA%3A_Washingtons_Fernostpolitik_nach_dem_11_September_2001.html#art6

M. Taube Chinas Rückkehr in die Weltgemeinschaft, Triebkräfte und Widerstände auf dem Weg zu einem "Global Player"

<http://www.uni-due.de/in-east/fileadmin/publications/gruen/paper51.pdf> S.2

Mair Stefan (Hg.) Piraterie und maritime Sicherheit, SWP- Studie, Berlin 2010, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S.18_mrs_ks.pdf

Martin Wagener, Hegemonialer Wandel in Südostasien Der machtpolitische Aufstieg Chinas als sicherheitspolitische Herausforderung der USA, Trier 2009, Seite 209f, <http://www.martin-wagener.de/>

Michael Lackner – Vortragstext 1 Konferenz „Kulturelles Gedächtnis“, Internationale Konferenz zum künstlerischen und politischen Umgang mit der eigenen Geschichte in China 24.-26.03.2006, HKW,
http://www.bpb.de/veranstaltungen/ZXJKXC,0,Kulturelles_Ged%EA4chtnis_China_zwischen_Vergangenheit_und_Zukunft.html

Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Annual Report to Congress 2011, S.9, http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf

Nohlen Dieter (Hg.): Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe; München 1998; S. 561-562. Österreichische Sicherheitsstrategie, März 2011

Pankratz Thomas, Umkämpfte Ressourcen: Es geht nicht nur um Wasser und Erdöl!, in: Tagungsband Forum Ethik zum Thema Wasser? Lebensquell, knappes Gut und Kriegsgrund am 16. Juni 2011/ LVAK (im Erscheinen 2012)

Peter J. Opitz, China der Aufstieg des Drachen, in Mir A. Ferdowsi (Hg.): Internationale Politik im 21. Jahrhundert, Fink-Verlag München,
http://www.km.bayern.de/blz/web/old_100111/opitz-p203.htm 17.07.2010

Peter J. Opitz: Grundlinien chinesischer Außenpolitik Die Politische Meinung, Sankt Augustin, 1. Juli 2008, S 19 ff, http://www.kas.de/wf/doc/kas_14102-544-1-30.pdf?080731172749

Politischer Bericht der Hans Seidel Stiftung, Der chinesische Drache in Afrika: Segensbringer oder Gefahr für Ghana? 2010
http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/101007_SB_Ghana.pdf

Quartalsbericht II 2011, Hans Seidel Stiftung, Projektland China. S 10, München 2011

Riemer A. /H. Matis, Die internationale Ordnung am Beginn des 21. Jahrhunderts, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2006

Riemer Andrea, Chinas strategische Neupositionierung im geopolitischen Kontext, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 14/2005

Ruschka Martina, ÖIF Länderinfo Nr2/09: Die Minderheit in China: Das Beispiel der Uiguren,

Hrsg BMI 2009

Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon, Bonn 2006;

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=PR4YJI

Stormy-Annika Mildner (Hg.) Konfliktrisiko Rohstoffe? Herausforderungen und Chancen im Umgang mit knappen Ressourcen , SWP-Studie Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin 2011, S93,

http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2011_S05_mdn_ks.pdf

Thomas Heberer „Ethnische Minderheiten“ in Informationen zur politischen Bildung (Heft 289) 4. Quartal 2005

Weißbuch zu Chinas Landesverteidigung 2002, <http://german.china.org.cn/german/112116.htm> , 15. 03. 2009

Weyers Flottentaschenbuch 2008/2010, Berbnard&Graefe, Bonn.

Wolfgang Baumann: Geopolitik - ein zeitgemäßer Beitrag zum gesamtstaatlichen Führungsverfahren?, http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_vu1_01_gbf.pdf

Xuewu Gu, China als Akteur der Weltpolitik, in Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 49/2006), Bonn

Xuewu Gu, China und die Großmächte: Gegenseitige Wahrnehmungen am Beginn des 21. Jahrhunderts, in Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie / Büro für Sicherheitspolitik, Die strategische Situation in Eurasien 2/03

http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_sse_02_cdg.pdf

Xuewu Gu: Chinas Aufstieg zur Weltmacht,

http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb99_29.pdf

Yin Zhongqing: Das Politische System im heutigen China, China Interrcontinental Press 2004

Zbigniew Brzezinski: Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft; 1997

6.2. Internetquellen

China rollt den afrikanischen Kontinent auf, Text: F.A.Z., 11.05.2006, <http://www.faz.net/-00m6ff>, 03. 07. 2010

http://armscontrolcenter.org/policy/securityspending/articles/fy09_dod_request_global/ 10.09.2011

http://de.wikipedia.org/wiki/China_National_Petroleum_Corporation 10.07.2011

<http://de.wikipedia.org/wiki/Daqing#Wirtschaft>10.07.2011

http://de.wikipedia.org/wiki/Deng_Xiaoping10.07.2011

<http://de.wikipedia.org/wiki/Drei-Elemente-Lehre>
http://de.wikipedia.org/wiki/Global_Player10.07.2011
http://de.wikipedia.org/wiki/Piraterie_vor_der_K%C3%BCste_Somalias 12.09.2011
http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches_System_der_Volksrepublik_China10.07.2011
http://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9F_von_Malakka 13.08.2011
<http://de.wikipedia.org/wiki/TEU> 10.07.2011
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wachstum>10.07.2011
<http://de.wikipedia.org/wiki/Xinjiang> 13.08.2011
<http://diepresse.com/home/meinung/rundschau/401608/Wenn-sich-China-erhebt> 10.07.2011
<http://diepresse.com/home/panorama/welt/518258/Zahlen-oder-schiessen-China-im-Piratendilemma> 10.07.2011
http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/492790/156-Tote-bei-Unruhen_China-beschuldigt-ExilUiguren 13.08.2011
http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/593971/Weltwirtschaftsforum_Asien-zieht-davon 13.08.2011
http://en.wikipedia.org/wiki/Shi_Lang10.07.2011
http://en.wikipedia.org/wiki/Xinjiang_Production_and_Construction_Corps 13.08.2011
http://german.beijingreview.com.cn/2011lh/txt/2011-03/14/content_343209.htm 05.05.2010
http://german.beijingreview.com.cn/german2010/Focus/2010-06/13/content_279365.htm
05.05.2010
http://german.china.org.cn/archive2006/txt/2004-06/29/content_2119634.htm 13.08.2011
http://german.china.org.cn/business/txt/2012-01/12/content_24391452.htm 05.05.2010
http://german.china.org.cn/china/2008-11/27/content_16863364.htm10.07.2011
http://german.china.org.cn/china/archive/2010-05/09/content_20018450.htm#p=1&r=0.5365356616982311 13.08.2011
http://german.china.org.cn/china/archive/lianghui2011/2011-03/05/content_22063836_2.htm
02.04.2010
http://german.china.org.cn/culture/txt/2011-10/19/content_23666144.htm 13.08.2011
http://german.china.org.cn/environment/txt/2010-09/09/content_20898004.htm10.07.2011
http://german.china.org.cn/fokus/2010-05/31/content_20152317.htm
http://german.china.org.cn/fokus/2011-01/17/content_21757258.htm 12.09.2011
<http://german.china.org.cn/german/128443.htm>10.07.2011
<http://german.china.org.cn/german/134983.htm> 12.09.2011
<http://german.china.org.cn/german/196516.htm> 02.04.2010

<http://german.china.org.cn/german/202297.htm> 2.09.2011
http://german.china.org.cn/international/2009-04/22/content_17652667.htm 12.09.2011
http://german.china.org.cn/pressconference/2011-02/14/content_21915450.htm 10.07.2011
http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472188.htm 02.04.2010
http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472188_2.htm 02.04.2010
http://german.china.org.cn/pressconference/2011-09/22/content_23472047_2.htm 02.04.2010
<http://milexdata.sipri.org/result.php4> vom 07.07. 2010 10.07.2011
<http://ngm.nationalgeographic.com/2009/12/uygurs/uygurs-map> 02.04.2010
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/ressource.html> 12.09.2011
http://www.afrika.info/archiv_detail.php?N_ID=1348&kp=archiv 02.04.2010
<http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/china.html> 02.04.2010
<http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/china.html> 24.06.2011
<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/China.html> 24.06.2011
<http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/ausland/china-zeigt-in-afrika-massive-praesenz--28424626.html>
[zeitung.de/nachrichten/ausland/china-zeigt-in-afrika-massive-praesenz--28424626.html](http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/ausland/china-zeigt-in-afrika-massive-praesenz--28424626.html), 17. März 2010
<http://www.bbc.co.uk/news/business-12631357> 12.09.2011
http://www.bp.com/assets/bp_internet/globalbp/globalbp_uk_english/reports_and_publications/statistical_energy_review_2011/STAGING/local_assets/pdf/statistical_review_of_world_energy_full_report_2011.pdf 24.06.2011
http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=LDX3WY 02.04.2010
http://www.bpb.de/publikationen/I001I8,2,0,Gemeinsam_mehr_Wege_f%C3%9C_eine_chinesische_europaische_Zusammenarbeit_in_Afrika.html#art2 12.09.2011
http://www.bpb.de/themen/002TQZ,0,Das_politische_System_Chinas.html 02.04.2010
http://www.bpb.de/themen/29HVZA,2,0,Gesellschaft_im_Umbruch.html 24.06.2011
http://www.brainworker.ch/China/Regionen_Chinas.html 27.07.2011
<http://www.china-botschaft.de/det/jj/t208053.htm> 02.04.2010
<http://www.china-botschaft.de/det/jj/t524377.htm> 12.09.2011
<http://www.china-briefing.com/news/de/der-12-funf-jahres-plan-fyp-und-chinas-%E2%80%9Egrunde%E2%80%9C-wirtschaft.html> 12.09.2011
<http://www.chinaembassy.at/det/themen/xbdkf/t105180.htm> 27.07.2011
http://www.chinafokus.de/nmun/11_iii_b_1.php 24.06.2011
http://www.chinapictorial.com.cn/gr/se/txt/2009-02/06/content_177341.htm 27.07.2011

http://www.chinatoday.com.cn/ctgerman/wirtschaft/txt/2011-05/18/content_358905_4.htm
 27.07.2011

http://www.chinatoday.com.cn/ctgerman/wirtschaft/txt/2011-06/22/content_370943.htm
 27.07.2011

http://www.defense.gov/pubs/pdfs/2011_cmpr_final.pdf S.13 24.06.2011

http://www.deutschebp.de/liveassets/bp_internet/germany/STAGING/home_assets/assets/deutsche_bp/reden_standpunkte/reden/110621_vortrag_ruehl_stats_review_2011.pdf S.23
 27.07.2011

http://www.deutschebp.de/liveassets/bp_internet/germany/STAGING/home_assets/assets/deutsche_bp/broschueren/statistical_review_of_world_energy_full_report_2011.pdf 24.06.2011

<http://www.dwds.de/?kompakt=1&qu=Stabilit%C3%A4t> 24.06.2011 05.05.2010

<http://www.energyagency.at/fileadmin/aea/pdf/publikationen/energy/energy-01-2007.pdf>, S 10
 24.06.2011

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/china-des-nachzueglers-wilde-jagd-nach-rohstoffen-11129785.html#TOP> 24.06.2011

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/konjunktur/japans-bruttoinlandsprodukt-gesunken-china-ist-zweitgroesste-volkswirtschaft-1590561.html?selectedTab=images&offset=1> 12.09.2011

<http://www.faz.net/s/Rub00FF9A9C12F34E50BC46B4A9D1B2FFB4/Doc~E75266E768AFB48358380EE5AFA9C77AE~ATpl~Ecommon~Scontent.html>
<http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc~E32F7C10258D94097985CF1AA0FEDDFE6~ATpl~Ecommon~Spezial.html> 05.05.2010

<http://www.faz.net/themenarchiv/2.1211/aussenpolitik/chinas-aussenpolitik-die-umarmung-afrikas-1542218.html> 12.09.2011

<http://www.fmprc.gov.cn/eng/wjdt/> 12.09.2011

<http://www.fmprc.gov.cn/eng/wjdt/> 12.09.2011

<http://www.focac.org/eng/ltj/t157576.htm> 12.09.2011

<http://www.focac.org/eng/ltj/t404141.htm> 12.09.2011

http://www.focus.de/politik/ausland/china-erdogan-verurteilt-gewalt-an-uiguren-als-voelkermord_aid_415711.html 12.09.2011

<http://www.forbes.com/sites/williampentland/2011/01/07/did-the-u-s-invade-iraq-to-contain-china/> 12.09.2011

http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/2007_01/07_01_adolf/index.html
 12.09.2011

<http://www.geopolitical->

info.com/de/article/geopolitik_chinas_stufenweise_entwicklung_einer_nationalen_strategie
 12.05.2011
<http://www.ifg.org/pdf/FinalChinaReport.pdf>, International Forum on Globalization, „China
 Copes with Globalization“, 2005, 12.05.2011
<http://www.nti.org/db/china/lopnur.htm> 12.05.2011
http://www.ritchiewiki.com/wiki/index.php/Second_West-East_Gas_Pipeline 12.05.2011
<http://www.sectesco.org/EN/brief.asp> 12.05.2011
<http://www.speedofcreativity.org/2009/11/26/learning-about-xinjiang-urumqui-and-chinas-uygur-people/> 12.05.2011
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-82612680.html> 12.05.2011
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,523880,00.html> 12.05.2011
<http://www.sueddeutsche.de/politik/hintergrund-die-usa-und-das-oel-afrikas-1.929722> 03. 07.
 2010
<http://www.thefreedictionary.com/player> 12.05.2011
http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Zheng_He.html#Leben_und_Reisen_Zheng_Hes 03. 07.
 2010
<http://www.vc4africa.com/profiles/blog/list?tag=estate> 03. 07. 2010
[http://www.vererein-kohlenimporteure.de/download/VDKI-
 Jahresbericht_2011_WEB.pdf?navid=18](http://www.vererein-kohlenimporteure.de/download/VDKI-Jahresbericht_2011_WEB.pdf?navid=18) 03. 07. 2010
[http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article13591901/China-zementiert-
 Parteiherrschaft.html](http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article13591901/China-zementiert-Parteiherrschaft.html) 24.06.2011
[http://www.wiwo.de/politik-weltwirtschaft/chinas-wirtschaftswunder-im-westlichen-hinterland-
 307885/2/](http://www.wiwo.de/politik-weltwirtschaft/chinas-wirtschaftswunder-im-westlichen-hinterland-307885/2/) 12.09.2011
<http://www.wrsc.org/presentation/china-energy-information-and-images> 24.06.2011
<http://www.zeit.de/online/2009/34/china-saudi-arabien-landgrabbing> 12.09.2011

7. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verknüpfung der Machtfaktoren	S. 14
Abbildung 2 Zusammenhang Ziel Ressource	S. 19
Abbildung 3 Ebenen der Ressourcen	S. 19
Abbildung 4 Zusammenhang Ziel-Zweck-Mittel-Global Player	S. 22
Abbildung 5 Chinas Anteil am Welt-BIP	S. 25
Abbildung 6 Das Politische System Chinas	S. 29
Abbildung 7 Ebenen der Strategie	S. 34
Abbildung 8 China-Ziel-Mittel-Zweck-Global Player	S. 35
Abbildung 9 Verteidigungsausgaben Chinas	S. 48
Abbildung 10 Energieaufteilung nach Quellen	S. 52
Abbildung 11 Chinas Ölvorkommen	S. 55
Abbildung 12 Herkunft chinesischer Ölimporte	S. 55
Abbildung 13 Chinas Rohstoffsicherung 2010	S. 59
Abbildung 14 Ressourcen in Afrika	S. 68
Abbildung 15 Chinas Direktinvestitionen in Afrika	S. 85
Abbildung 16 Kohle-Erdgas-Erdöl-Bevölkerungsverteilung in Xinjiang	S. 88
Abbildung 17 Minderheiten in China	S. 91
Abbildung 18 Bevölkerungsanstieg der beiden größten Ethnien	S. 93
Abbildung 19 Einkommensverteilung 2008	S. 96

Tabellen:

Tabelle 1: Übersicht über die Rohstoffe Afrikas	S. 69
---	-------

8. Anhang

8.1. Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Problematik Chinas als Global Player. Nachdem eine Arbeitsdefinition für einen Global Player hergeleitet wurde, galt es zu überprüfen, ob die Volksrepublik diese Kriterien, auch erfüllt und wenn ja, welche Konsequenzen bzw. Herausforderungen dieser Status nach sich zieht. Nach der Zielermittlung oder der Veranschaulichung von Kerninteressen, um den chinesischen Terminus zu verwenden wurde offenbar, dass China zwar, völlig zu Recht behauptet weder Regionalmacht noch langfristig Global Player sein zu wollen.

Es aber jedoch aufgrund vieler Faktoren von der restlichen Welt so aufgefasst wird. Herausforderung dieser Arbeit war es anhand der Beispiele des afrikanischen Kontinents und des autonomen Gebiets Xinjiang, jene Auswirkungen des chinesischen Aufstieges zu analysieren und zu bewerten um damit eine Klärung der Frage nach dem Warum der internationalen Wahrnehmung herbeizuführen. Ergebnis des vorliegenden Papiers ist, dass China aufgrund seiner Zielformulierung und seiner geopolitischen Faktoren, Maßnahmen zur Erhaltung seiner Kerninteressen setzen muss und sich darum der Fokus auf Afrika und Xinjiang entwickelt hat.

Anhand der ausgewählten Räume lassen sich diese Initiativen darstellen und erklären durch ihre Konsequenzen warum China trotz gegenteiliger Eigenwahrnehmung, letztlich nicht anders kann als sich zur globalen Macht zu entwickeln. Dementsprechend erklärt sich die Reaktion der internationalen Akteure auf einen Global Player der sich am Marsch wider Willen und da nahe am Ziel befindet.

This paper deals with the problem of China as a global player. Following a definition of the term “global player”, the question is posed whether the People’s Republic of China really meets this definition, and, if so, which consequences and challenges derive from this. An illustration of its goals and core interests, to use Chinese terminology, make it clear that China may state that it has no interest in being a regional power or, in the long term, a global player, but that there are many factors that make the rest of the world perceive China as just such a power. The challenge of this paper was to analyse the consequences of China’s rise using examples from the African continent and the autonomous region of Xinjiang, so as to determine the reason for the international community’s perception of China. The results are that China’s goals and geopolitical factors make it necessary for it to take measures for the preservation of its core

interests, and therefore focus on Africa and Xinjiang.

The examples of Africa and Xinjiang illustrate initiatives and help to explain why China, despite its self-perception, cannot avoid developing into a global power, which, in turn, explains the reaction of the other international actors. The People's Republic of China may not want to achieve this status, but it is already close to it.

8.2. Curriculum vitae

Persönliche Daten

Name	Mag. (FH) Thomas Schiffel
Staatsangehörigkeit	Österreich
Geburtsdatum	05. August 1976

Ausbildung

seit 2005	Studium der Politikwissenschaft an der Universität WIEN
1997 - 2000	FH – Studiengang „Militärische Führung“ an der Theresianische Militärakademie
1995	Matura am Militärrealgymnasium WR.NEUSTADT

Berufliche Erfahrungen

2000 – 2003	Logistikoffizier/ Offizier für Öffentlichkeitsarbeit Panzerbataillon 33
2003 – 2007	Referent Evaluation und Prüfungswesen am Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB)
2007 – 2011	Kurskommandant/Lehroffizier Heeres- und Landeskunde Referat Deutsch als Fremdsprache
seit 2011	Offizier für Öffentlichkeitsarbeit an der Landesverteidigungsakademie

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)
Englisch gut in Wort und Schrift
Französisch Anfänger